Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 491. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag den 20. Oktober 1861.**

Telegraphische Depeschen.

Wien, 19. Okt. Wiener Zeitung. Ein Kaiserpatent, wirksam für den ganzen Reichsumfang, verordnet die Ausschreibung der direkten Steuern für 1862 in Art und Ausmaß wie das Kaiserpatent vom 8. Okt. 1860 für 1861 anzuschreiben. Motivirt wird es dadurch, daß die Reichstagsprüfung des Staatsvoranschlages noch nicht stattfinden, daher Staatsaufwand für 1862 im Verfassungswege nicht festgestellt werden konnte, andererseits für die laufenden Staatsbedürfnisse Vorsorge getroffen werden muß. Der Vorbehalt ist ausgesprochen, die etwa erforderlichen, im Verfassungswege zu beschließenden Aenderungen noch im Laufe des Verwaltungsjahres eintreten zu lassen. (Wiederholt.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine 88¾. Präm.-Anleihe 118¾. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank-Verein 86⅝ B. Oberschlesische Litt. A. 125¾. Oberschles. Litt. B. 113¾. Freiburger 111. Wilhelmsbahn 29¾. Neisse-Brieger 47¼. Tarnowitzer 27⅞. Wien 2 Monate 72½. Oesterr. Credit-Aktien 64½. Oest. National-Anleihe 58. Oesterr. Lotterie-Anleihe 59½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132¼. Oesterr. Banknoten 72⅞. Darmstädter 78¼. Commandit-Antheile 87 B. Köln-Minden 158. Rheinische Aktien 92¾ B. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Aktien behauptet.

Wien, 19. Okt., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 180, —. National-Anleihe 80, 10. London 137, 75.

Berlin, 19. Oktbr. Roggen: animirt. Okt. 53¾, Okt.-Nov. 53¾, Nov.-Dez. 53⅞, Frühjahr 53⅞. — Spiritus: ruhiger. Okt. 22¼, Okt.-Nov. 21, Nov.-Dez. 20⅝, Frühj. 20¾. — Rüböl: fest. Oktbr. 13 1/24, Frühj. 13⅞.

△ Das neue Wahlreglement.

Unsere Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 ist noch immer nur „Verordnung", also nicht „Gesetz" im eigentlichen Sinne dieses Wortes. Sie gehört zu den wichtigsten „rettenden Thaten" des Ministeriums Manteuffel, und wurde damals, vor nun mehr als zwölf Jahren, als eine „provisorische" oder „interimistische" erlassen, die so lange gelten sollte, bis sich die gesetzgebenden Faktoren über ein definitives Wahl-Gesetz vereinigt haben würden. Das ist bekanntlich bis auf den heutigen Tag noch nicht geschehen.

Zur Ausführung dieser Wahlverordnung erschien Tages darauf, am 31. Mai 1849, ein Wahlreglement, das so ziemlich Alles der Willkür der Wahlcommissarien, d. h. der Mehrzahl nach der Landräthe, überließ; mit Hilfe dieses Wahlreglements und unter Einwirkung der bekannten Schreckmittel, wie Concessions-, Arbeits- und Lieferungs-Entziehungen wurden die Gerlachschen sogenannten „wirklich freien Wahlen" erzielt, und jene „unerfindbaren" Kammern geschaffen, mit denen das Ministerium Manteuffel-Westphalen endlich regieren, d. h. den Anforderungen und Ansprüchen der feudalen Partei nachkommen konnte; die constitutionelle Partei wurde selbstredend in die entschiedenste Opposition gedrängt.

Es verdient alle Anerkennung, daß der jetzige Minister des Innern durch Erlaß eines neuen Wahlreglements (vergl. 480 dies. Ztg.) jeder etwaigen Willkür der Wahlcommissarien Schranken gesetzt hat. Die vorgenommenen Veränderungen sind nicht zahlreich, aber sie sind von Bedeutung. Zunächst freuen wir uns, daß jetzt sämmtliche Urwähler aller drei Steuerklassen dem Wahlakte vom Anfang bis zu Ende beiwohnen können. Wenn schon in dem Dreiklassen-Wahlgesetze an und für sich eine große Bevorzugung des Reichthums liegt, so wurde diese noch dadurch erhöht, daß bisher die Wähler der dritten Klasse, sobald sie abgestimmt hatten, das Wahllokal verlassen mußten, gleichsam als seien sie nicht würdig, dem Abstimmungsakte ihrer „glücklicher situirten" Mitbürger beizuwohnen, während diese gewissermaßen die Wahlstimmen der ärmeren Klassen überwachten. Es lag darin für die letzteren unleugbar etwas Beschimpfendes und Entehrendes. „Gleiches Recht für Alle" — ist nun wenigstens in dieser Beziehung zur Wahrheit geworden.

Wichtiger ist, daß jetzt die Reihenfolge der Urwähler fest geregelt und nicht mehr der Willkür der Commissarien überlassen ist. Wir geben uns keinen Illusionen hin; es giebt unter den Urwählern Viele, die sich nach Andern richten; der Commissarius braucht es blos so einzurichten, daß er für den von ihm gewünschten Wahlmann seine Gesinnungsgenossen nach einander zuerst abstimmen läßt, und Viele der Schwankenden, so wie Diejenigen, welche unter allen Umständen nicht in der Minorität bleiben, oder, mit andern Worten, immer mit dem großen Haufen gehen wollen, folgen dann nach; der Commissarius erreicht seinen Zweck. Wir sprechen aus der Praxis. Noch schlimmer war es mit der Wahl der Abgeordneten, besonders auf dem platten Lande. Bei dem ausgebildeten Ueberwachungssystem, das unter Manteuffel-Westphalen äußerst sorgfältig ausgearbeitete Listen über die religiösen und politischen Gesinnungen von Mann, Weib und Kind, Knecht und Magd führte, wußte der Wahlcommissarius ganz genau, welcher Kreis in der Mehrzahl reactionäre, und welcher liberale Wahlmänner sandte; er ließ also mit jenem Kreise den Wahlakt beginnen, und wenn nun mehrere hundert Stimmen sich für den reactionären Candidaten erklärt hatten, so verloren die Schwächeren unter den Liberalen — deren giebt es ja in jeder Partei — den Muth, und in der Verzweiflung, ihren Candidaten doch nicht durchzubringen, verließen sie das Lokal oder stimmten auch mit der Gegenpartei. Selten hat das schlaue Mittelchen einmal versagt. Jetzt wird in der Wahlmänner-Versammlung selbst durch das Loos bestimmt, mit welchem Kreise der Anfang gemacht werden soll; auch die Reihenfolge der Wahlmänner muß eingehalten werden.

Der Zweck der vorgenommenen Veränderungen ist, wie der Minister in einem, das Reglement ergänzenden Circular (s. Nr. 482 dies. Z.) ausdrücklich bemerkt: „durch möglichst feste Normen die Wahlen vor ungesetzlichen oder unberechtigten Einflüssen möglichst zu schützen, und ihre Unabhängigkeit, sowie die Gleichmäßigkeit des Verfahrens zu sichern." Daß der Auffassung der Behörden immer noch Mehreres, insbesondere die Feststellung der Urwahlbezirke, überlassen werden muß, läßt sich nicht ändern; doch stellt auch hier das Circular feste Grundsätze auf, nach denen sich die Behörden richten sollen. Darnach haben die Urwahlbezirke ein möglichst zusammenhängendes und abgerundetes Ganzes zu bilden; der einzige Zweck bei der Eintheilung dieser Bezirke ist: „die Betheiligung an den Wahlen zu erleichtern." Insbesondere gehört dazu auch die Lage und die Zugänglichkeit des Wahlorts. Man weiß, wie früher in dieser Beziehung verfahren worden ist; gewöhnlich wurde ein Wahlort in dem Kreise gewählt, welcher der Mehrzahl nach reactionäre Wahlmänner sandte; zuweilen lag der Wahlort, statt möglichst in der Mitte des Wahlbezirks, ganz am Ende desselben; kamen die liberalen Wahlmänner der zu großen Entfernung wegen nicht, um desto besser für den reactionären Candidaten! Das Circular giebt eine solche Menge praktischer Winke, daß man sieht: der Minister hat selbst bei seinen früheren Wahlen, als er noch in der Opposition sich befand, manche üble Erfahrungen dieser Art gemacht.

Daß ein solches Circular überhaupt nothwendig war, legt freilich wieder davon Zeugniß ab, daß das Ministerium sich nicht überall auf seine Verwaltungsbehörden verlassen kann. Wie jedem Ministerium, so muß auch dem jetzigen daran gelegen sein, ministerielle Wahlen zu erhalten, so jedoch, daß, wie der Minister sagt, „der Ueberzeugung des Landes voll und unbehindert Ausdruck verliehen wird." Unter allen Umständen aber darf doch das Ministerium nicht selbst dazu wirken, daß es antiministerielle Abgeordnete erhält; und doch ist es ein öffentliches Geheimniß, daß viele seiner Organe diese Tendenz bei den Wahlen verfolgen. Mitglieder von Verwaltungsbehörden, an welche dieses Circular gerichtet ist, setzen bekanntlich Alles daran, daß Abgeordnete im Sinne der Kreuzzeitungspartei, also entschiedene Gegner des Ministeriums, gewählt werden. Es stehen bei den Wahlen sich zwei Parteien gegenüber: die conservative und die liberale, welche letztere in den größeren Städten sich in eine constitutionelle und demokratische Fraction scheidet. Die Wahlcomite's, welche aus der Mitte der conservativen Partei hervorgehen, haben mehr oder minder nichts Anderes als den Sturz des Ministeriums im Auge; viele Beamte derjenigen Behörden aber, welche das Ministerium „seine Organe" nennt, sind nicht nur Mitglieder dieser Comite's, sondern stehen sogar an der Spitze derselben; das heißt also mit andern Worten: das Ministerium wühlt gegen sich selbst. Hätte Graf Schwerin die Ueberzeugung, daß alle Regierungsorgane wirklich constitutionellen Sinn hätten, so würde er jenes Circular gar nicht erlassen haben.

So aber, weil dies eben nicht der Fall ist, erklärt er sehr eindringlich, daß „die Staatsregierung dieselbe Auffassung und dasselbe Verhalten, das sie selber beobachtet, auch von allen ihren Organen fordert, und warnt vor jeder ungeeigneten Beeinflussung der Wahlen." Denn „die Staatsregierung glaubt nicht, daß ein ihren Erwartungen äußerlich entsprechendes Resultat der Wahlen auch dann einen Werth besitzt, wenn dasselbe durch Mittel herbeigeführt worden, welche die wahre Meinung des Landes nicht zur Geltung kommen lassen; sie muß daher jede Art von Nöthigung verwerfen, welche einen Einfluß auf die Wahlen auszuüben beabsichtigt. Solche Wahlen gewähren der Regierung keine Stütze; sie verletzen überdies das Gesetz; sie untergraben die Achtung vor demselben und somit die Autorität der Staatsgewalt." Das ist ein verdientes Verdammungsurtheil, das über sämmtliche Wahlen der Manteuffel-Westphalen'schen Periode ausgesprochen wird.

Uebrigens um ministerielle Wahlen herbeizuführen, wenden die Organe sicher die „ungeeigneten Mittel", überhaupt „Mittel" nicht an; diese Besorgniß des Ministers ist unbegründet; weit näher liegt die entgegengesetzte Besorgniß, und sie wird durch mehrere der bereits gebildeten conservativen Wahlcomite's nur bestätigt, daß Mitglieder von Verwaltungsbehörden auf die Wahl antiministerieller Abgeordneten hinarbeiten!

Die Krönungsfeier.

Pl. **Königsberg,** 18. Okt. Der König begab sich gestern Mittag nach dem Junkerhofe, wo auf seinen Wunsch die Mitglieder des Landtages und die Krönungszeugen aus den Provinzen erschienen waren und sprach zu den ersteren etwa folgende Worte: „Es war Mir Bedürfniß, die Abgeordneten des Landes noch vor der Krönung um Mich zu versammeln, Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie Meinem Wunsche gefolgt sind. Die Herrscher Preußens empfangen ihre Krone von Gott, dem sie allein verantwortlich sind. Ich werde morgen die Krone von Gottes Tisch nehmen und auf mein Haupt setzen. Dies ist die Bedeutung der Krönung und darin liegt das Wesen des Königthums von Gottes Gnaden in der Heiligkeit und Heilighaltung der Krone, welche unantastbar ist. Die Krone ist mit neuen Institutionen umgeben, dies sind die Räthe, meine Herren, die Meiner Krone am nächsten stehen, Ihren Rath werde Ich hören. Ich weiß, daß Sie selbst so den Geist und Sinn des wichtigen Aktes auffassen, dessen Zeuge zu sein, Ich Sie berufen habe. Ich möchte wünschen, jeden Einzelnen von Ihnen sprechen zu können, und bedaure, daß es Mir dazu an Zeit gebricht. Zu den Provinzial-Vertretern sprach sich der König unter Betonung der Bedeutung des Königthums von Gottes Gnaden in ähnlichem Sinne aus und ließ sich die einzelnen Personen von den Marschällen vorstellen. —

Am Abend des gestrigen Tages fand unter außerordentlicher Theilnahme das Fest statt, welches die Stadt Königsberg als Huldigung dem Königspaare darbrachte. Der gesammte Hof erschien wie am Abend zuvor, in dem überaus glänzend und geschmackvoll dekorirten Börsengarten. Die Majestäten nahmen auf einem Throne zur Linken einer Bühne Platz, auf welcher ein Festspiel mit lebenden Bildern aufgeführt wurde. — Der glänzende Anblick der Gesellschaft bot denselben Eindruck, wie am Abend vorher. Der Hof machte einen Rundgang. Unter seinen Gästen bemerkte man den Herzog von Oporto und dessen Bruder. Wiederum speiste der Hof an fünf Tafeln in einem neben dem Festbau belegenen Saale. Der Oberbürgermeister Geh. Rath Sperling brachte dabei ein Hoch dem Könige, welches der König mit einem Hoch auf die Stadt Königsberg beantwortete. Der Hof verließ das Festlokal um Mitternacht.

Die ersten hellen Morgenstunden des heutigen Tages sahen bereits zahlreich die Zuschauer zum Krönungsfeste, deren Zahl sich auf 15,000 belaufen mag in den Schloßhof eilen, welcher, wie jüngst beschrieben, mit der Throntribüne dem Krönungsgang und den malerisch drapirten Tribünen einen prachtvollen Anblick gewährt, welcher durch die Theilnehmer und Zuschauer in den glänzendsten Costümen noch erhöht wird. Auf den Einlaßkarten befindet sich eine Zeichnung der Lage der Plätze. Bis 9 Uhr sind dieselben vollständig besetzt, dicht vor dem Thron befinden sich in roth drapirten Tribünen zur Rechten die Mitglieder des Herrenhauses mit den Provinzial-Deputirten; zur Linken die Abgeordneten. Die militärischen Deputationen mit den Fahnen nehmen ihre Stellung, zwei Musikchöre sind auf dem Schloßhof, ein combinirtes Trompeterchor auf dem Thurm und dem Altan desselben aufgestellt. Um Punkt 10 Uhr beginnt unter den Klängen des Krönungsmarsches v. Meyerbeer der Krönungszug nach dem vielfach mitgetheilten Programm. Der Wechsel von Herolden, Pagen, Kammerherren, Marschällen, sowie der verschiedenen Hof-Chargen verleiht dem Zuge einen imposanten Anblick.

Eine interessante Erscheinung bildet der Reichsherold in einem Gewande von drap-d'argent, welches auf Brust und Rücken mit dem heraldischen Adler geschmückt ist. Ebenso interessant erscheinen die Reichsinsignien: Die beiden Kronen (übrigens eigens für diesen Zweck gefertigt), Zepter, Reichsapfel, Reichsschwert, Reichs-Insiegel und Reichspanier. Dem Oberst-Marschall folgt der König im rothen Mantel des schwarzen Adlerordens über der Generals-Uniform. Ebenso sind sämmtliche Prinzen gekleidet. — Den Adjutanten der Prinzen folgt der Zug der Königin. Ihre Majestät die Königin trägt eine Robe von drap d'or und einen Hermelin-Mantel, prachtvolle Diamanten blitzen in dem Kopfschmuck an dem rechten Collier und an der Corsage. Das lange Gefolge der Monarchin, interessant durch den reichen Wechsel der weiblichen Toiletten und des kostbaren dabei verwendeten Schmuckes, schließt die halbe Compagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß. — In der Kirche nimmt der König auf einem Thron zur Rechten, die Königin auf einem Thron zur Linken Platz, nachdem die Begrüßungsrede des Generalsuperintendenten entgegengenommen worden. Der Domchor intonirt den Psalm 100 (comp. von Mendelssohn). Nunmehr folgt die Liturgie. Die Krönungspredigt, gehalten vom Hrn. Superintendenten Dr. Hoffmann, und dann der Krönungsakt. Von Bedeutung ist folgendes von dem Hofprediger Dr. Snethlage gesprochenes Krönungsgebet von 1701:

Ewiger allmächtiger, allein weiser und großer Gott, der du bist unsere Zuflucht für und für, ein König der Könige und ein Herr aller Herren, auch ein Vater der Barmherzigkeit in Christo Jesu deinem Sohne; wir erkennen in tiefer Demuth, daß es bei dir allein stehee, jemand groß und stark zu machen, und daß es deine Gnade und Treue ist, wenn du deinem Volke Könige und Fürsten giebst, die dein Reich auf Erden fördern. Es erscheint jetzt in deinem Heiligthum unser theurer und vielgeliebter Herr, dein Knecht Wilhelm, König von Preußen, um seine Hoheit und Macht, und die Zeichen deiner Hoheit und Macht, Krone, Zepter und Schwert, die er aus deiner Hand empfangen, in tiefer Demuth zu deinen Füßen zu legen und deiner Ehre zu widmen. Desgleichen beugt sich vor dir seine Gemahlin, deine Magd Auguste, Königin von Preußen, um sich in tiefer Demuth deinem Dienste zu weihen. Und weil du ihnen ins Herz gegeben, daß sie dies öffentlich durch ihre feierliche Krönung bezeugen wollen, so heilige du selbst, du heiliger Gott, diese heilige Handlung zu einem gewissen Wahrzeichen, daß sie aus deiner Gnade ihre Krone tragen und du sie zum Heile deines Volkes krönen willst mit Gnade und Barmherzigkeit. Salbe sie mit dem Oel der Freude und erleuchte sie mit deinem heiligen Geiste.

Entzünde selbst deine Liebe in ihrem Herzen und laß auf ihnen ruhen den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rathes und der Stärke, den Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. Laß sie Kraft und Freudigkeit daraus empfangen zu allen königlichen Tugenden zur Ehre deines Namens, zum Troste deiner Kirche, zur Freude und zur Wohlfahrt ihres königlichen Hauses und aller ihrer Lande und Leute.

Ja großer, allmächtiger, barmherziger Gott und Vater, segne also das Haus deines Gesalbten, daß es ewiglich sei vor dir, denn was du segnest, das ist gesegnet ewiglich. Erhöre uns um Jesu Christi deines Sohnes und unseres Herren Willen. Amen!

Die Ergreifung der Krone vom Altar durch den König, welche er sich auf das Haupt setzt, die Krönung der Königin durch den König und der Anblick des Herrscherpaares in dem Krönungsornate geben Bilder von der ausdrucksvollsten Wirkung, welche durch das gleichzeitige Abfeuern der Kanonen und dem von draußen hereinschallenden Jubel der Menge gesteigert wird. Die Krönungspredigt hielt der Ober-Consistorialrath Snethlage, anlehnend an 1 Cor. 18, 27: „Nun hebe an zu segnen das Haus deines Knechtes, daß es ewiglich sei vor dir; denn was du, Herr segnest, das ist gesegnet ewiglich." — Dem Krönungsakt folgt das Te Deum und hierauf ziehen sich die Majestäten unter Absingung des 21. Psalmes im Zuge wie oben in das Schloß zurück. Im Innern und zwar im Thronsaale findet der Empfang der katholischen Geistlichen statt, die Anrede hielt der Kardinal-Erzbischof von Köln Geißel, es folgt der Empfang der ehemals Reichsunmittelbaren. Inzwischen hatten sich die Festtheilnehmer aus der Kirche in den Schloßhof begeben. Es erscheint der König und der Hof. Auf der Throntribüne zur Rechten des Monarchen stehen die Pagen, zur Linken die Minister, höchsten Staats- und Würdenträger, die Königin und die königlichen Prinzessinnen erscheinen an den Fenstern bei der Tribüne. Nachdem dies Alles geordnet, hält der König folgende Ansprache. (Siehe die telegraphische Depesche in Nr. 490 d. Z.)

Nunmehr tritt der Minister des Innern auf den Podest der Freitreppe und verkündet die Standeserhebungen. In den Herzogsrang wird erhoben der Fürst von Hohenlohe-Oehringen als Herzog von Ujest. Den Fürstenrang erhält der Graf Blücher. In den Grafenstand werden erhoben: die Freiherren von Behr-Negedank in Pommern und von Rothkirch-Trach in Schlesien. In den Freiherrnstand werden erhoben: der Landger.-R. v. Solemacher in Koblenz und der Gen. v. d. Esebeck in der Mark Brandenburg. Die übrigen Nobilitirungen belaufen sich etwa auf 40. In Berlin der Geh. Commerzienrath Carl und der Banquier Oppenfeld. — Die Amnestie ist ausgedehnt: auf alle Preßvergehen, Vergehen gegen das Vereinsgesetz, Widersetzlichkeit gegen Grenz- und Forst-Aufsicht, alle Uebertretungen, Duell und damit Zusammenhängendes. Sämmtliche Strafen unter 6 Wochen oder 50 Thlr. Geldbuße sind niedergeschlagen, endlich wird 120 schweren Verbrechern auf Grund guter Führung der Rest der Strafe erlassen.

Hierauf ruft der zu Pferde auf dem Schloßhof haltende Reichsherold: „Es lebe der König Wilhelm." Von allen Seiten erscholl lauter Jubel und, während von den Musikchören begleitet, das Lied angestimmt wird: „Nun danket Alle Gott", erdröhnen draußen die Kanonen. Der König und der Hof ziehen sich in die innern Gemächer zurück und langsam vertheilt sich die Masse der Zuhörerschaft durch die Schloßportale. Um 5 Uhr findet großes Gala-Diner im Moskowiter-Saale von über 1000 Gedecken statt. — Dem trüben Morgen des Tages folgte herrliches Herbstwetter. Abends war die Stadt wieder glänzend beleuchtet.

Preußen.

϶ **Berlin,** 18. Okt. [Reise des Kaisers von Oesterreich nach Berlin. — Modification des Herrenhauses.] Als die compiegner Zusammenkunft nahe daran war, eine vollendete Thatsache zu werden, suchten bekanntlich süddeutsche Blätter als Gegengift gegen den bedeutsamen Eindruck des Ereignisses die Nachricht zu verbreiten, König Wilhelm werde in allernächster Zukunft auch einen Ausflug nach Wien machen, um dem Kaiser Franz Josepb einen bundesfreundlichen Händedruck zu bringen. Das vom Norden her ertönende vielstimmige Dementi brachte nur die Wendung hervor, daß in Wien der Wunsch laut wurde, der König möge die Nachricht, auch wenn sie augenblicklich grundlos wäre, doch baldmöglichst verwirklichen, um einer durchgreifenden Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten den Weg zu ebnen. Inzwischen scheint man sich überzeugt zu haben, daß auf die Erfüllung eines solchen Wunsches wenig Aussicht vorhanden ist. Nachdem alle bisherigen Unterhandlungen an dem starren Nonpossumus des wiener Kabinets gescheitert sind, kann Preußen keine Neigung haben, einen erneuerten Annäherungsversuch zu machen, oder die Initiative von Höflichkeits-Demonstrationen zur Beruhigung österreichischer Besorgnisse zu ergreifen. Ueberdies steht fest, daß im Conto des Courtoisie-Austausches zwischen den beiden Höfen Oesterreich noch mit einem Debet gegen Preußen verzeichnet ist, da der Kaiser im vorigen Jahre den Besuch des preußischen Regenten in Teplitz, also auf österreichischem Boden empfangen hat. Da lag denn der Gedanke nahe, daß Kaiser Franz Joseph der augenblicklichen Strömung der österreichischen Politik am Einfachsten entsprechen würde, wenn er selbst dem berliner Hofe in nächster Frist den schuldigen Besuch abstatten wollte. So erklärt sich das Entstehen des bereits widerlegten Gerüchtes, welches den Besuch des Kaisers in Preußen schon für die nächsten Tage anmeldete. Indessen glaubt man hier das Erscheinen des hohen Gastes im Laufe des Monats November gewärtigen zu dürfen. — Es gilt für gewiß, daß die neue Landtagssession das Herrenhaus unter wesentlich veränderten Verhältnissen vorfinden wird. Selbstverständlich gedenkt die Regierung, zur Anbahnung einer größeren Uebereinstimmung zwischen den legislativen Hauptfaktoren nur solche Maßnahmen zu treffen, die über allen Zweifel hinaus verfassungsmäßig und gesetzlich sind. Eine organische Veränderung in der Zusammensetzung des Herrenhauses ist, wie die „Allg. Pr. Ztg.“ schon angedeutet hat, durch eine Modification des Reglements vom 12. Oktober 1854, welches die nähere Bestimmung über das Präsentationsrecht der Grafen-Verbände und des „alten und befestigten Grundbesitzes“ enthält, beabsichtigt. Dieses Reglement bildet keinen integrirenden Theil der mit Gesetzeskraft erlassenen Verordnung vom 12 Okt. 1854, wie es denn auch nicht in der Gesetzsammlung publizirt ist, und es steht daher kein Hinderniß entgegen, dasselbe von Regierungs wegen so zu modifiziren, daß es durch Vergrößerung der Wahlbezirke und Erweiterung des Kreises der zur Theilnahme an der Präsentation Berechtigten, neuen Elementen des „alten und befestigten Grundbesitzes“ den Zugang in das Herrenhaus eröffne. Damit soll eine Anzahl neuer Pairs-Berufungen zusammenwirken, welche sich vielleicht schon an die Gnadenverleihungen bei Gelegenheit der Krönung anschließen werden.

Stettin, 16. Okt. [Die Handwerker,] welche zu verschiedenen reactionairen Wahlversammlungen von Junkern eingeladen wurden, sollten immer mehr erkennen, daß sie nicht Hammer, sondern Amboß sind. In Schlawe nahmen an der Wahlversammlung am 10. Okt. auch Handwerker Theil und sprachen den Wunsch aus, daß auch einige ihrer Standesgenossen als Deputirte ins Abgeordnetenhaus gesandt werden möchten. Welche Wirkung diese Worte hatten, zeigte sich bald durch die Aufstellung zweier adeliger Mitglieder des Vereins, des Landraths v. Woedtke und des Grafen v. Blumenthal-Suckow als Kandidaten der Partei, so daß die Handwerker hinter ihren edlen Freunden und Gönnern stehend dieselbe Bedeutung haben, wie die Nullen hinter den Einern (N. Stett. Z.)

Königsberg, 17. Okt. Zu den gestern versammelten Universitätslehrern sprach der Minister, Hr. v. Bethmann-Hollweg, ungefähr Folgendes: „Die Herren Lehrer der Hochschule dürften sich überzeugt halten, es gewähre ihm, der dreißig Jahre, welche er zu den schönsten seines Lebens zähle, dem akademischen Lehramte gewidmet, das größte Vergnügen, sie in corpore begrüßen zu können, und sie mögen ebenso versichert sein, daß er nach wie vor seine Sorgfalt für die Pflege der Wissenschaften auf den Universitäten bewähren werde. Das den nächsten Kammern zur Berathung zu unterbreitende Unterrichtsgesetz werde in nichts die Principien der Universitäten, wie sie in ihren Statuten begründet sind, erschüttern, sich vielmehr nur über den Schul-Unterricht verbreiten. Die Besetzung der erledigten Lehrstühle an den Hochschulen erkenne auch er als dringendes Bedürfniß; aber die Erledigung desselben erheische viel Geld, an dem ein Mangel an Ueberfluß sei, weil die Reorganisation des Heerwesens alle vorhandenen Geldkräfte in Anspruch nehme. Doch das sei ein vorübergehender Zustand und nach dessen Beseitigung werde die Wissenschaft wieder mit mehr Geldmitteln gefördert werden.“ (K. Z.)

Deutschland.

Luxemburg, 15. Okt. [Eröffnung des Landtags.] Der Prinz-Statthalter hat diesen Nachmittag um 3 Uhr die Kammer eröffnet. Se. königl. Hoheit verlas eine lange Rede, in welcher sich, wie der „Köln. Ztg.“ mitgetheilt wird, keine Spur von einem Versprechen findet, das darauf schließen ließe, man denke an geeignetem Orte noch an die gewünschte Revision der Ordonnanzen. Auch von den Ereignissen der letzten Session schweigt die Rede. Dagegen wird versichert, daß die Beziehungen zum Bundestage die besten seien, und daß trotz der mißlichen Lage des heiligen Stuhles die Regierung die Regelung der kirchlichen Verhältnisse nicht aus den Augen verliere. Da Herr N. Metz erklärte, er wolle Angesichts der Verdächtigungen, denen er außerhalb der Kammer ausgesetzt sei, nicht mehr die Präsidentur annehmen, wurde Herr Th. Pescatore zum Vorsitzenden gewählt. Die Schriftführer sind dieselben geblieben.

Hannover, 17. Okt. [Graf Borries und v. d. Decken.] Die „Ztg. für Norddeutschland“ schreibt: Nach Nachrichten, die uns aus Stade und aus guter Quelle zugehen, hat die Reise Sr. Majestät nach Harsefeld zur Einweihung der dortigen (irren wir nicht, von dem Bankier Huth in London, einem geborenen Harsefelder, erbauten) Kirche nebenbei eine nicht unerhebliche politische Wirkung gehabt. Bekanntlich bestand zwischen dem Ministerium und der bremischen Ritterschaft, insbesondere zwischen dem Grafen Borries und seinem ehemaligen Collegen, dem Justizminister a. D. v. d. Decken, seit längerer Zeit eine gewisse Kälte, um nicht zu sagen Spannung, welche bei mehr als einer Gelegenheit ihre Wirkungen äußerte. In Harsefeld soll eine Wiederannäherung der beiden Herren gelungen und eine regierungsfreundlichere Haltung der Ritterschaft angebahnt sein.

Rendsburg, 13. Okt. [Untersuchung]. Dem „Alt. Merk.“ wird geschrieben: „Man ist hier nicht wenig gespannt auf den Ausgang einer Untersuchung in einer Sache, die, wie es heißt, als Kriminalfall angesehen wird. Am Sonntage des jüngsten hiesigen Jahrmarkts hat in „Pahl's Hotel“ in einer zahlreichen gemischten Versammlung bei einer musikalischen Abendunterhaltung der Advokat Dittmann „Schleswig-Holstein“ hoch leben lassen. Dieser Vorfall ist von Offizieren, welche dabei anwesend waren, bei der Polizei zur Klage gebracht worden; der Polizeimeister Tetens hat aber nach geschehener Voruntersuchung sich veranlaßt gefunden, die Angelegenheit dem Magistrat zu überweisen, und es ist jetzt allerehestens ein Spruch Rechtens von dieser Behörde zu erwarten.

Oesterreich.

Wien, 18. Okt. Dem Administrator des pesther Comitats, Herrn v. Kapy, ist bei seiner gestrigen Ankunft in Pesth eine großartige Katzenmusik zugedacht worden. Vor dem Hotel Emmerling, wo derselbe sein Absteigequartier nahm, rottete sich eine unabsehbare Volksmasse zusammen. Auf den ersten Pfiff jedoch brach eine Abtheilung Militär hervor und feuerte in den Haufen, welcher sich sodann zerstreute. Von Verwundungen hört man bis jetzt nichts. Herr v. Kapy soll um seine Enthebung von dem Administrationsposten eingekommen sein.

C. **Wien,** 18. Okt. [Zur Situation.] Die in der Luft schwebenden Gerüchte von dem Bevorstehen außerordentlicher Maßregeln bezüglich Ungarns, die mehr oder minder auf eine Verhängung des Belagerungszustandes über dies Land hin auslaufen würden, finden zwar bei Niemandem rechten Glauben, aber alle Blätter, welche die Sache besprechen, können sich doch auch nicht enthalten, ihrer vollständigen Rathlosigkeit darüber Ausdruck zu verleihen, wie die Regierung mit den Magyaren zum Ziele gelangen, und dieselben verhindern soll, das Ministerium zur Verkündigung des Kriegszustandes zu zwingen. Am deutlichsten spiegelt sich diese Situation in folgenden Zeilen ab, welche der von der Hofkanzlei aus inspirirte wiener Correspondent der amtlichen „Pesth-Ofener Zeitung“ schreibt: „Positive Beschlüsse über neuere Regierungsmaßregeln sind momentan nicht gefaßt worden, aber man ist fest entschlossen, der starren Hartnäckigkeit gegenüber keine Nachgiebigkeit zu zeigen, und sowohl mit der Rekrutirung vorzugehen als auch mit der weiteren Auflösung aller widerspenstigen Comitate fortzufahren. Bei den zahllosen Schwierigkeiten, welche mit unbeugsamer Festigkeit jeder Maßregel der Regierung entgegengesetzt werden, kann diese nur an dem Grundsatze festhalten, daß regiert nun einmal werden muß, und daß es so, wie jetzt, unmöglich fortgetrieben werden kann.

Krakau. Das Lied „Boże coś Polskę“ und der Choral „Z dymem pożarów“ wurden, wie die „Krak. Ztg.“ meldet, in allen Auflagen verboten, und es unterliegt deren Verbreitung der gesetzlichen strafweisen Behandlung.

Die k. k. Polizei-Direction in Krakau hat nachstehende Kundmachung erlassen:

Während der in der verflossenen Woche vor der Dominikanerkirche aus Anlaß des Maria-Rosenkranz-Ablasses stattgehabten üblichen religiösen Gesänge wurden Lieder aufwiegelnden Inhaltes wiederholt abgesungen. Die k. k. Polizei-Direction findet sich daher veranlaßt, das in dieser Beziehung erlassene Verbot hiermit mit dem Beifügen in Erinnerung zu bringen, daß gegen Wiederholung solcher Demonstrationen strenge Maßregeln getroffen sind, daher von den ernsten Folgen der Betheiligung an denselben gewarnt wird.

Italien.

Turin, 14. Okt. Cialdini hat sich durchaus nicht dazu verstehen wollen, noch einige Zeit in Neapel zu bleiben — man weiß nicht recht, warum. Die Einen glauben (?), Cialdini halte wirklich dafür, er habe seine Aufgabe erfüllt, und Andere deuten an, der Statthalter fühle, er habe sich mit der avancirten Partei zu weit eingelassen und fürchte, nicht unabhängig genug zu sein. Lamarmora geht nächsten Sonnabend nach Neapel, als Befehlshaber der Truppen in den neapolitanischen Provinzen und zugleich als Präfekt von Neapel, so daß er ungefähr eine der von Cialdini bekleidet gewesenen ähnliche Stelle einnehmen wird. Die Civil- und Militärgewalt, welche er beide in seinen Händen vereinigen wird, hat durch die Reorganisirung der Provinzial-Verwaltung wohl einige Verringerung erhalten, aber man wird trotz alledem den Verhältnissen des Königreichs Neapel, falls es nothwendig werden sollte, Rechnung tragen. Cialdini übernimmt abermals das Commando des 4. Armeecorps. Die Ernennung der Herren Bianchi, Salino, Boschi und Fontana zu General-Direktoren ist sehr gut aufgenommen worden. — General Klapka ist in Begleitung des Hrn. D. Trangi nach Genua gegangen (Türr befindet sich bereits dort), um sich mit Kossuth zu besprechen. Der ungarische General wird morgen Abend wieder hier eintreffen und sich sofort nach Paris begeben. — In Neapel sind zwei große Journale erschienen: „La Democrazia“ und „La Patria“, in Florenz „l'Italia grande“ und hier wird demnächst ein Abendjournal in größtem Format erscheinen unter dem Titel: „La Gazetta italiana“, welches Mazzini's Partei vertreten soll. Das „Popolo d'Italia“ von Neapel (auch ein Mazzinisten-Organ) hört auf, um wie es heißt, im November in anderer Form und billiger zu erscheinen. — Eine große Anzahl von Deputirten ist wieder hier angekommen und die Stadt hat ein lebhafteres Ansehen gewonnen, (Köln. Z.)

[Duell.]*) Die „Independance belge“ meldet über das Duell des Generals Bosco mit dem Marquis Rivadebro Serra Cassano, daß dasselbe zu Lugano, in der italienischen Schweiz, stattgefunden habe und der Marquis durch einen Säbelhieb quer durch das Gesicht schwer verwundet worden sei. Bekanntlich hatte sich der Marquis Ausfälle über die Offiziere der ehemaligen Besatzung von Neapel erlaubt und wurde deshalb von dreißig Cavalieren gefordert. Wir nennen vier derselben hier, um zu zeigen, in welchem Grade der Bürgerkrieg die Zerrissenheit auch in die Famiiien getragen: die Herausforderer sind also außer dem General Bosco: der Marchese Dusmet, Oheim des jungen Herzogs von Noja, der bei der Gesandtschaft Victor Emanuel's in Paris fungirt; Graf Marino Doria, Schwager des Marchese Salluzzo, welcher am Hofe Victor Emanuel's die Stelle eines Oberintendanten bekleidet; Cavalier Canzano, Bruder von Victor Emanuels Intendanten in Bologna. Das ist eine Probe davon, wie der Bürgerkrieg die Bande der nächsten Verwandtschaft zerreißt.

Frankreich.

Paris, 16. Oktober. [Der Besuch des Königs der Niederlande.] Die niederländische Majestät amüsirt sich hier ganz vortrefflich; gestern war der König, und zwar ohne seinen kaiserlichen Wirth, im Théâtre italien. Louis Napoleon ging nach Compiegne zurück; der Gast blieb bei uns und logirte bei seinem Gesandten, dem Herrn v. Lighlenveld. Heute ist große Jagd im versailler Walde; vorher wird der Kaiser mit seinem durchlauchtigsten Gaste im Saale Ludwigs XIII. dejeuniren. Das Diner nimmt der Kaiser mit seinem Gaste heute in den Tuilerien. Wo der Abend zugebracht wird, steht noch nicht fest, denn sowohl in der großen Oper (Pierre de Medicis) als auch im Cirque (la Prise de Pekin) sind die Logen befohlen. Nächsten Sonnabend erst reist der König der Niederlande über Compiegne in seine Staaten zurück.

Paris, 16. Oktober. [Großmeisterwahl.] Für heute war hier die Neuwahl des Großmeisters der Freimaurer-Logen des großen Orients angesetzt. Man erinnert sich wohl noch des über diese wichtige Angelegenheit vor mehreren Monaten entstandenen Konfliktes, der damit endigte, daß der Kaiser dem Prinzen Napoleon verbot, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. Der frühere Großmeister, Prinz Murat, wäre dem Kaiser auch diesesmal am liebsten gewesen, und es

*) Einer telegr. Nachricht aus Turin vom 17. d. zufolge hat das Duell nicht stattgefunden; vielmehr habe sich Bosco vergeblich erwarten lassen.

Wiener Feuilleton.

Es ist eine sonderbare Zeit für Wien. Ringsum in der weiten Welt tief geheime Bewegung. Im fernen Osten, wo dem leuchtenden Gestirne des Tages jene des Geistes nicht folgen will, stürmt es in den Tannenwäldern und eiskalt wie der Steppenwind weht Verzweiflung und Untergang an den Grenzen des civilisirten Europa. Ueber ganz Polen, welches einige Zeit vertrauend auf das funkelnde Gestirn Sobieski's blickte, legt sich der mächtige Schleier der eisernen Gewaltherrschaft, in Königsberg funkelt, wie es seit Menschengedenken nicht geschah, die preußische Königskrone und über dem Ganzen dämmert das Geheimniß von Compiegne, das man bald wie eine Pandorabüchse und wieder wie den Ausgangspunkt einer neuen Zeit schildern will. Und für dies Alles hat Wien nichts als seine Reichsrathsferien, sein verlassenes Abgeordnetenhaus, das kürzlich erst lohe Flammen beleuchteten und seine Zweifel. Man hat in Wien seit langer Zeit nicht so viel gezweifelt, als jetzt. Bald soll das glaubenstreue Tyrol die modernen Geister des Fortschrittes in den Höllenrachen zurückgezwungen haben, das Februarpatent in die große Registratur der Völkerenttäuschungen und nutzlos gewordenen Verfassungen wandern, dann wieder das deutsche Parlament in neuer Form erstehen und die Fahne des Fortschrittes über Mitteleuropa wehen. Dies Alles wirbelt über uns hin, wie das Herbstlaub; es raschelt, es tanzt im Staube — aber es ist die Musik der Vergänglichkeit, welche blasirte Ohren trifft. Die todte Saison athmet ihre letzten trüben Athemzüge aus, die Malaria der letzten müßigen Stunden verzieht sich in die ersten, regelmäßigen Whistpartien und man stärkt sich an dem Gedanken, daß Eleganz, Genuß, Zerstreuung in steigender Fülle die gesellschaftlichen Dulder für ihre jährlich wiederkehrenden Entbehrungen entschädigen werden.

Was erübrigt nun, als auf die Bühne überzugehen. Auch da komme ich regelmäßig zu spät. Feuilletonistenschicksal! Die wiener Journale haben längst berichtet, bekritelt, geplaudert, bis ich an die volle Tafel des Wienerlebens treten und von dem erübrigenden Confect den Rest wegnaschen kann. So muß ich denn auch heute dem Nachrufe der wiener Blätter für Frl. Boßler eine noch spätere Weh- und Abschiedsklage nachsenden. Das Burgtheater hat im Laufe der Zeit manche interessante Seite aufzuschlagen vermocht, auf welcher neben den Annalen der Kunst noch allerlei Liebenswürdiges, Absonderliches und in früheren Tagen auch Beiträge zur chronique scandaleuse zu lesen waren. Wer hörte nicht von der schönen, blonden Adamberger, von Korns interessanter Frau, welche der doppelt glückliche Gatte dem fürstlichen Heerführer in der leipziger Schlacht mittelst ordnungsmäßiger Urkunde abtrat, dann wieder von der früh verblichenen Sophie Müller, die in Liebe zu demselben Herzensbesieger Maximilian Korn entbrannt, bei Darstellung von Raupach's Nibelungen sich gegen des sorgsamen Vaters Anschütz dringliche Warnung den Tod durch Brustsiechthum an einem hastig verzehrten Tellerchen Eis zuzog, um dann, eine früh geknickte Lilie, den Friedhof von Hietzing noch mit der melancholischen Weise ihres schönen künstlerischen und jungfräulichen Ruhms zu schmücken. Dafür kam aber auch Caroline Müller, die feinste Coquette jener Zeit, eine Geistesverwandte von Charlotte Hagen, die Verzweiflung der weiblichen Aristokratie durch ihre Toiletten, der Reiz der Diplomatie durch ihre feine Bildung, das Geheimniß der Salons, durch die Gabe, mit einem elfenbeinernen Knochenbau, mit möglichst sparsamer Ausstattung an Zellengewebe und weichen Fleischformen doch jene kleinen Spiritusflammen der Leidenschaft zu erzeugen, wie ein Staatsmann, ein Banquier oder ein ergrauender Bonvivant sich eine solche zwischen der Tasse Morgenchocolade und dem Diner um sechs Uhr gestatten.

Diese leicht frivole, leise cancanisirende Schule des alten Burg-Theaters ist nicht ausgestorben, sondern einfach unter Dr. Heinrich Laube, dem Dichter der Reisenovellen, beseitigt worden.

Es kann Niemand beifallen, darüber zu klagen. Ein Opernball der Kunst läßt sich nicht anbefehlen, ja nicht einmal empfehlen. Unter Laube mußte das Frl. von Schönhof, welches gegenwärtig in St. Petersburg das Gold des Urals in die Zobelpelzgarderobe versenkt, womit fürstliche Verehrer ihre zarten Glieder vor Winterfrost bewahren, dieser Strenge weichen. So viel man dem Frl. Goßmann auch nachtrug, so unverbürgte Frivolitäten es umflatterten, streng genommen, standen die Damen Luise Neumann, Friederike Goßmann, Marie Boßler, das hellgrüne Kleeblatt, welches in Adelskronen und Diplomen aufgehen sollte, doch unbescholten da. Man erfuhr nur, wenn sie Bräute wurden — eine andere Form acceptirten die Huldinnen nicht. Frl. Marie Boßler, diese letzte der drei Grazien, hinterläßt ein doppelt schönes Andenken. Ohne eine hochgestellte Künstlerin von weitem Adlerfluge des Genie's zu sein, wie ein Frl. Wolter, war Marie Boßler doch namentlich in den ersten Jahren eine sinnige, freundliche Erscheinung. Eine hohe Gestalt, schwarzes Haar, ein lichtes, gedankenvolles Auge, lief das Fräulein so behende auf der Bühne umher, daß es bald von da den Weg in die Herzen des Publikums fand. Elegant, frisch, fröhlich, dabei aber auch eines tief sentimentalen, gemüthreichen Tones fähig, wuchs es in all die Bauernfeld'schen, Benedix'schen und sonstigen Conversationsstücke hinein, und hielt mit dem unverwüstlich jungen, immer gleich lebendigen Fichtner das eigentliche Lustspiel im Burgtheater aufrecht.

Der durch Einführung der Jaquetot'schen Lehrmethode in Oesterreich rühmlichst bekannte Professor Dr. L. Lewis hat bei Zamarsky und Dittmarsch eine Geschichte der Freimaurerei in Oesterreich erscheinen lassen, ein doppelt interessantes Werk, einmal deßhalb, weil dessen Publikation hier kein Hinderniß fand, obwohl manches selbst das Kaiserhaus Berührende darin enthalten ist, dann weil dadurch auf die Culturgeschichte Oesterreichs, namentlich im 18. Jahrhundert unerwartete Streiflichter fallen. Wir erfahren aus dem Buche, daß Professor Lewis im Sturmjahre 1848 die Loge zum h. Joseph, welche erst 1792 freiwillig deckte, reaktivirte; leider zu spät. Die bald hereinbrechende Reaktion knickte die geheimnißvolle Blüthe, und es ist wohl zweifelhaft, ob so bald wieder in Oesterreich unter dem großen Hammer einer Landesloge maurerisch wird gearbeitet werden können, wie dies unter Joseph II., „eines Maurers Sohn“, der Fall war.

Die Akademie der Blinden in Palermo.*)

In ganz Sizilien treiben die Blinden die Kunst der Musik und des Gesanges; die unzählige Menge von Tabernakeln und Kapellen, worin Heiligenbilder verehrt werden, die Novenen und Schutzpatrone, das Weihnachtsfest, die Tage des heiligen Joseph, der Maria und Rasalia, die heilige Woche, der Märzen-Freitag, die Marien-Mittwoche, außerdem Hochzeiten, Ständchen, Karneval, alle diese Gelegenheiten geben den Blinden vollauf zu thun. Man findet sie also in beständiger Thätigkeit. Von einem Ende Palermo's zum andern sieht man sie an der Hand eines Knaben gehen, um zur Violine oder Guitarre ihre Lieder zu singen, Lobgesänge auf die Heiligen, Canzonen von Liebe, Eifersucht, Verschmähen, oder Banditengeschichten von Testalonga, Fra Diavolo, Tabbuso, Zuzza. Sie sind so beschäftigt, daß man sie nur auf ausdrückliche Bestellung haben kann. In Palermo bilden sie eine förmliche Akademie mit eigenen Statuten.

*) Aus „Siciliana“, von dem geistvollen Touristen Ferdinand Gregorovius.

hat an Beeinflussungen zu seiner Wiedererwählung nicht gefehlt. Aber die Fehler des Prinzen Murat waren schwer wieder gut zu machen. Seine Kandidatur auf den neapolitanischen Thron hat allein genügt, ihm die Sympathien der französischen Maurer zu entfremden; dann aber hat er durch sein barsches Einschreiten, durch das Schließen mehrerer Logen und durch die Suspension vieler Meister vom Stuhl den Riß zu einem unheilbaren gemacht. Prinz Napoleon hatte bis zum letzten Augenblicke noch einen bedeutenden Anhang, doch hat man in den Logen rechtzeitig angedeutet, daß seine Wahl vom Kaiser unter keinen Umständen bestätigt werden würde. Die beiden Kandidaten sind nun in erster Linie Herr Pietri, der ehemalige Polizeipräfekt von Paris und jetzige Senator, und der bekannte Gelehrte und Orientalist Herr v. Saulcy. Beide Personen scheinen, wenn auch nicht in gleichem Grade, dem Kaiser genügende Garantien darzubieten. — In den pariser Vorstädten gährt es nach wie vor sehr stark unter den Arbeitern. Dieser Tage soll man in der Vorstadt Saint Antoine Maueranschläge gefunden haben, auf denen stand: „Das Brodt zu 12 Sous (für zwei Pfund) oder wir stecken die Stadt an". In einer andern Vorstadt mißhandelte man den Unternehmer der Maurer-Arbeiten in einem neuen Hause, weil er den Arbeitslohn herabsetzen wollte. (Nat.-Z.)

[Die Ueberschwemmung der Grube bei Lalle.] Der „Messager du Midi" vom 15. Okt. hat eine Depesche über die Rettungsversuche in der Grube bei Lalle, wonach die Hoffnung zur Rettung der verschütteten Arbeiter zunimmt, und man glaubt, es werde den Unglücklichen gelungen sein, eine Stelle in der unterirdischen Gallerie zu erreichen, die nicht überschwemmt ist; man hoffte, noch am Abend mit den Arbeitern sich in Verständniß setzen und ihnen Muth einflößen zu können. Am 12. Oktbr. traf um 2 Uhr Morgens in Unnes die Nachricht ein, daß Lalle und Basseges vom Ceze-Flusse überschwemmt und eine Wassermasse, die der Bergwerks-Ingenieur auf 600,000 Hekt. schätze, in die Minen von Lalle, während 80 Arbeiter darin beschäftigt waren, eingedrungen sei. Am 14. Morgens erlangte man die Gewißheit, daß noch einige Arbeiter am Leben seien. Am 15. Oktbr., 11 Uhr Vorm., konnte man sich durch Rufen vom Schacht Nr. 3 aus mit den Arbeitern verständigen, die riefen, sie seien ihrer vier und noch wohlbehalten, wenn die Rettung nicht zu lange sich verzögere. Die letzten Nachrichten über die schreckliche Katastrophe melden, daß man nach den angestrengtesten Arbeiten, die beinahe vier Tage dauerten, endlich in eine Mine gelangte, in der sich drei Arbeiter befanden; der eine derselben war aber kurz vor der Ankunft der Retter ermattet ins Wasser gestürzt und ertrunken. Die Behörden und besonders die mit der Rettung betrauten Leute legten die größte Energie an den Tag.

Großbritannien.

London, 16. Okt. [Die französische Broschüren-Fabrikation.] Die „Times" bringt heute einen Leitartikel über die Stellung der französischen Regierung zur Presse. Vornehmlich beschäftigt sie sich mit den anonymen Flugschriften, die vielleicht von oben inspirirt sind, vielleicht auch nicht. Den Anlaß zu ihren Betrachtungen bietet ihr der unechte Brief des Kaisers der Franzosen an den König von Preußen. Die „Times" schreibt: „Wenn der Kaiser anonym öffentliche Flugschriften schreibt, oder inspirirt, so hat das zur Folge, daß man jede beliebige anonyme Flugschrift dem Kaiser zuschreiben kann. In diesem Glauben sucht natürlich jeder Buchhändler, dem es um eine starke Auflage zu thun ist, das Publikum zu bestärken, und es ist jetzt ganz an der Tagesordnung, ein Buch mit einem pikanten Titel und ein paar pikanten Behauptungen in der Hoffnung zu veröffentlichen, daß es als offiziell betrachtet und in Folge davon in ein paar Tagen vergriffen sein werde. In jedem andern Lande wurde es kaum nothwendig sein, die Echtheit eines unter Umständen, wie die vorliegenden, der Welt überlieferten Briefes in Abrede zu stellen. Da aber ganz Europa weiß, daß die Tuilerien ihre literarischen Momente haben, so wird die Erklärung nöthig, daß der berliner Hof kein solches Document erhalten hat. Wir würden uns in der That freuen, wenn die französische Regierung ganz und gar aufhörte, sich Functionen anzumaßen, welche dem Berufe der Regierungen schlechterdings fremd sind.

Rußland.

X. **Warschau,** 17. Okt. [Die Einzelheiten der Kirchenhaft vom 15. und der Abführung der Gefangenen nach der Citadelle.] In der Pfarrkirche quälte der Durst die Versammelten so sehr, daß sie das mehrere Wochen alte Weihwasser austranken. Um die Qual zu vergrößern, machten die Herren Offiziere sich den Spaß, den Gefangenen zuzurufen, daß sie beim Heraustreten decimirt werden würden. In der Bernhardinerkirche erschien des Nachts ein Parlamentair und forderte die Belagerten auf, sich auf Gnade oder Ungnade des Generals Chruleff zu ergeben, was die Eingeschlossenen verweigerten. Um 3 Uhr endlich erbrachen die Soldaten die von innen verrammelten Thüren und stürmten mit gefälltem Bayonnet unter wildem Hurrahruf in die Kirche. Da warfen die Frauen in vorderster Reihe sich auf die Kniee mit Kreuzen in den Händen. Die Soldaten durchsuchten jedes Versteck bis auf den Glockenthurm hinauf und schleiften unter Prügeln und Stößen die Verborgenen zusammen. Erst um 11 Uhr ward Wasser in Kübeln gebracht, das mit Händen und Mützen gierig ausgeschöpft wurde. Auch wurde denjenigen, die Geld hatten, gestattet, sich eine Erfrischung für theures Geld zu kaufen. Die Meisten aber hatten ihre Habseligkeiten und Pretiosen, die sie bei sich führten, in den Kirchen den Damen übergeben, weil sie die menschliche Schwäche der russischen Soldaten noch von den Zeiten Gortschakoff's her kannten. Um 12 Uhr kam die berüchtigte Grützsuppe in Kübeln mit Kommisbrodt.

Doch das Volk hat eine seltsame gefährliche Waffe ergriffen. Leider sind unsere Verhältnisse so corrupt und verkrümmt, daß jede Bewegung einen fanatisch-religiösen Charakter annehmen muß, weil die Geistlichkeit die einzige Körperschaft ist, die sich Ansehen und Schonung ertrotzen kann. Gestern war eine Deputation des erzbischöflichen Kapitels nebst einigen hier anwesenden Bischöfen bei Lambert und erklärten ihm, daß sie in Anbetracht der Gefahren, denen Kirche und Kirchgänger ausgesetzt wären, sich entschlossen hätten, den Befehl zur Schließung aller Kirchen so lange zu geben, als nicht genügende Garantien für die Sicherheit der Gotteshäuser gegeben würden. Graf Lambert schwur beim Zeichen des Kreuzes, daß die Erstürmung der Kirchen ohne sein Vorwissen geschehen sei, und versprach die geforderten Garantien zu leisten. Inzwischen erschien in der „Polizei-Ztg." ein Befehl des Ober-Polizeimeisters an die Polizeibeamten, welcher bestimmt, daß an jeder Kirche eine Polizeiwache aufgestellt werde, welche in dem Falle, daß die verbotenen Hymnen gesungen würden, sofort davon dem nächsten Militär-Commando Anzeige zu machen habe. Das Militär werde zwar die Kirchen nicht betreten, doch beim Ausgange aus denselben die Männer arretiren, die Frauen aber und Kinder freilassen. Auf diese Publikation hin erklärte heute die Geistlichkeit dem Grafen Lambert schriftlich, daß sie zu ihrem ersten Entschlusse, die Kirchen zu schließen, zurückgekehrt sei.

Die Bernhardiner- und Pfarrkirche aber, welche vom Militär zu Stätten der Greuel und des Raubes an deren Heiligthümern und Kostbarkeiten gemacht wurden, sind, als entweiht, versiegelt. Diesem Beschlusse, die Gotteshäuser, um Gefahren zu vermeiden, geschlossen zu halten, folgten heute auch das evangelische Kirchen-Collegium und die jüdische Geistlichkeit. Der Eindruck dieser Maßregel ist schon jetzt ein fürchterlicher, denn das Volk hier ist daran gewöhnt, die katholischen Kirchen beständig offen zu sehen. Die weiteren Folgen dieser Maßregel sind kaum abzusehen.

Die Verhaftungen wegen Mangel einer Laterne, wegen verdächtigen Aussehens ꝛc. dauern fort, und man weiß nicht, ob man über die Mißgriffe und Mißbräuche der russischen Helden lachen oder weinen soll. Eine Mutter geht mit zwei Knaben von 14 und 9 Jahren mit einer Laterne nach Hause; man arretirt die Knaben und stößt die Mutter mit Kolben fort, die aber trotzdem in die Reihe der Gefangenen sich drängt. Ein Greis, der kaum noch gehen kann, wird von seinen zwei weiblichen Begleitern losgerissen und eingesteckt. Ja, heute Vormittag wurde ein Fuhrmann, welcher Steinsalz fuhr, auf dem Grzybowplatze von Soldaten beraubt, und als er sich beschwerte, erhielt er zur Antwort 100 Hiebe aufgezählt. Ein Faktum, das ich als buchstäblich wahr berichten kann. Solche Fälle werden übrigens in Menge erzählt, doch habe ich nur die verbürgtesten mitgetheilt.

Inzwischen geht in der Verwaltung eine große Veränderung vor. Kriegsgubernator und Direktor der Commission des Innern, General Gerstenzweig und Stadkommandant, General Chruleff sind wegen ihres Verfahrens streng getadelt worden, und sollen bereits entsetzt sein. Gerstenzweig ist in Folge dessen an Gehirnentzündung gefährlich erkrankt, und wird, nach der Aussage eines der ihn behandelden Arztes, wohl in dieser Nacht verscheiden. Zum Kriegsgubernator ist wieder General Merchelewicz, und zum Direktor der Comm. des Innern wieder General Gecewicz bestimmt, doch noch nicht öffentlich ernannt. So wären wir denn bald auf dem alten Punkte, nur General Suchosanet rühmlichen Andenkens fehlt uns noch als Statthalter. General Iglinski soll an Chruleffs Stelle das Stadtkommando übernehmen. Einem Gerücht zufolge sind drei Offiziere, welche am 15. zur Kosciuszkofeier in den Kirchen waren, kriegsgerichtlich erschossen, und ein Kreiscommissar wegen eines amtlichen Versehens zum Strafnoi (Strafsoldatendienst) verurtheilt worden. Von den Verhafteten sind vorzüglich die Akademiker Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit, und man ist in der Stadt für ihr Schicksal sehr besorgt. Großes Aufsehen und Betrübniß erregt auch die Verhaftung eines sehr beliebten Mannes, von welchem ich Ihnen gestern berichtete, daß bei ihm in seiner Abwesenheit Haussuchung gehalten wurde. Heute ist er von seiner Fabrik hierher nach der Citadelle gebracht worden. Herr Heinrich Töplitz, so heißt der Mann, ist zufällig auch Ihrem Correspondenten, wie so vielen anderen, als einer der Ruhigsten und Gemäßigtsten bekannt, und die Regierung hat hier wiederum gezeigt, wie unglücklich und schlecht sie von ihren Handlangern bedient wird.

Belgien.

Brüssel, 16. Okt. [Ministerkrisis.] Der „K. Z." wird geschrieben: Das Ministerium ist in voller Auflösung. Der Minister des Auswärtigen, Baron de Vrière, hat seine Entlassung bereits eingereicht, und für Herrn Van der Stichelen, den Bautenminister, hält man einen Posten als Provinzial-Gouverneur oder auch in der Diplomatie in Bereitschaft. Der Bautenminister ist dadurch unmöglich geworden, daß seine Wiederwahl in Gent nur vermittelst der Erklärung durchgesetzt wurde, die Regierung stehe nicht mit England wegen eines neuen Handelsvertrages in Unterhandlung — eine Angabe, die sich zur Wahrheit genau so verhielt, wie Nein zu Ja. Herr de Vrière giebt das Portefeuille des Aeußern ab, weil die eventuelle Anerkennung des Königreichs Italien ihn mit der Aristokratie brouilliren würde, auf deren Urtheil er sehr viel Gewicht legen soll.

Amerika.

New-York, 3. Okt. [Vom Kriegs-Schauplatz.] Die Nachricht, daß die Conföderirten Munson's Hill geräumt haben, bestätigt sich! nach den letzten Berichten hielten sie noch den unteren Theil des Dorfes Falls-Church an der Eisenbahn besetzt. In Lewinsville stehen Truppen weder des einen noch des andern Theils. Die Vorposten der Bundestruppen dehnen sich von Chain-bridge bis Langley aus. Auch das Lager der Conföderirten bei Springville ist geräumt uod deren Truppen nirgends sichtbar. Die Stellung der Conföderirten soll sich von Occoquan und Manassas bis Fairfax Court Hause ausdehnen, wobei Manassas offenbar die Operationsbasis bildet. Nach Angabe der Einwohner in der Nähe von Munson's Hill waren die dort stationirten Conföderirten schlecht gekleidet und genährt; andere Angaben stellen das entschieden in Abrede. Dem General M'Clellan soll der Abzug der Conföderirten ganz unerwartet gekommen und er erst mehrere Stunden nach dem Rückzug der letzten Posten davon benachrichtigt worden sein. Die Vorposten der Division Smith rückten am 29. Morgens vor und besetzten Falls-Church. Die Verschanzungen des Feindes waren an den von ihm geräumten Punkten in militärischer Beziehung ganz werthlos und bestanden fast nur in Schützengruben. Auch haben ihnen alle Bequemlichkeiten des Lagerlebens gefehlt; man fand nur einige roh aufgeführte Hütten. Von Anstalten zur Aufstellung von Kanonen zeigt sich keine Spur. Uebrigens scheint Munson's und Murray's Hill auch nur als Observationsposten benutzt worden zu sein, da sie die ungehinderte Einsicht in die Verschanzungen des Gegners gestatten. Am 30. hatten die Conföderirten bei Great-Falls eine Batterie von sechs Kanonen unter Infanterie-Bedeckung aufgefahren und verstärkten die Stellung durch acht Regimenter, als von dem die Bundestruppen befehligenden General M'Call Anstalten zum Angriff gemacht wurden. Als nun aber M'Call mit zwei Geschützen und einer starken Infanterie-Colonne vorrückte, zogen die Conföderirten zum Theil flußaufwärts, zum Theil flußabwärts wieder ab. Die Vorposten der Bundestruppen wurden darauf weiter vorgeschoben und die Conföderirten wichen in demselben Maße zurück. Eine Abtheilung von Bundestruppen unternahm sogar eine Fouragirung bis Mount Vernon, der Besitzung des vor Kurzem getödteten Oberst Washington und schickte von dort Getreide-Vorräthe nach Alexandrien.

Die Berichte aus Missouri sind ziemlich verwirrt. Unter dem 30. Sept. wird gemeldet, daß General Fremont eifrig mit den Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Kampfe beschäftigt sei, der über das Schicksal Missouris entscheiden wird. Die Vorposten der Armee der Conföderirten, welche General Price commandirt, stehen von Lexington bis acht Miles von Georgetown, das Hauptcorps selbst noch in Lexington. Price soll 35,000 Mann bei sich haben und erwartet noch 8- bis 9000 Mann unter Hardee und 10,000 Mann unter M'Culloch, so daß ihm im Ganzen 54,000 Mann zu Gebote stehen würden; 10,000 Mann sollen am 26. bei Lexington über den Fluß gegangen sein, um General Lane anzugreifen. Das Staatssiegel und das Archiv von Missouri ist dem General Price in die Hände gefallen. Einem Gerüchte zufolge marschiren 10,000 Conföderirte nordwärts durch die Grafschaft Greene und 4000 durch die Grafschaft Bates gegen Osceala; ein anderes Corps von 10,000 Mann bedroht das nur 14 Miles entfernt liegende St. Joseph, das von nur 700 Mann Bundestruppen vertheidigt wird. Das „Louisville Journal" vom 30. Sept. meldet, das General Zollikofer (Conföderirter) die Stadt Manchester in der Grafschaft Clay in Kentucky genommen und große Verwüstungen angerichtet hat. General Price giebt in seinem Berichte über die Einnahme von Lexington an, daß er 3500 Mann, darunten 4 Obersten und einen Major gefangen genommen, 5 Kanonen und 2 Mörser, viel Reitzeug, Wagen, Bagage und Munition, Intendantur-Gegenstände zum Werthe von 100,000 Dollar, nebst vielen anderen Werthsachen und 900,000 Dollar in baarem Gelde erbeutet habe, welches Letztere aber den Banken von Lexington, denen es gehört, zurückgegeben worden sei. Seinen eigenen Verlust giebt er auf 25 Todte und 72 Verwundete an. Dem General Lane ist es nach einem glücklichen Gefecht mit den Conföderirten bei Papinsville gelungen, in forcirten Märschen Osceola zu erreichen und einen großen Wagenzug zu erbeuten, den die Generale Rain und Price dort zurückgelassen hatten, nebst 100,000 Dollar in baarem Gelde.

Den 5. Okt. Nach den letzten Berichten aus Lexington über Jefferson City hat General Price den Ort geräumt und ist nach Süden abgerückt, um sich mit M'Culloch zu vereinigen und alsdann dem General Fremont eine

---

Die merkwürdige Geschichte dieser Schule blinder Sänger ist folgende:

Im Jahre 1661 vereinigten sich die Blinden jener Stadt und erhielten die Erlaubniß, sich als Congregation zu constituiren, wozu ihnen einige mitleidige Bürger eine Rente von 42 Unzen, etwa 70 Thlr. schenkten, um die Kosten des Vereines zu bestreiten. Im Jahre 1690 bewilligte ihnen der Jesuitengeneral Tirso Gonzales als Ort der Zusammenkunft die Vorhalle des Profeßhauses, wo sie sich noch heute versammeln. Als später der Orden vertrieben wurde, fuhren die Blinden fort, dieses Lokal zu benutzen. Die Jesuiten kehrten zurück, der König schenkte ihnen den dritten Theil der Einkünfte aller Congregationen, die im Profeßhause zusammenkämen. Die armen Blinden beklagen sich seitdem und beklagen sich noch, daß der Orden Jesu ihnen die ganze Rente eingezogen habe, und sie strengten einen Prozeß gegen ihn an, den sie von Zeit zu Zeit erneuern, um nicht des Rechts der Reklamationen verlustig zu gehen. Auf ihre unablässigen Forderungen gab ihnen endlich Ferdinand III. im Jahre 1815 eine jährl. Rente von 14 Unzen, die er auf die vakanten Bischofstische ausschrieb.

Seither prozessiren die Blinden mit dem Orden Jesu, und diese armen lichtlosen Sänger im Bettlerkleide kämpfen gegen ihn hartnäckiger, als die Illuminaten. Jene wollen sie aus dem Profeßhause verjagen, die Blinden wollen nicht weichen, denn sie bestehen auf ihren verbrieften Rechten, die sie weder lesen, noch überhaupt mit Augen sehen können.

Während der Duca di Laurenzana Sizilien regierte, erlangten die Blinden einen Ministerialbefehl der Statthalterschaft, welcher ausdrücklich verbot, sie aus dem Profeßhause zu treiben. Dieselben verschlossen dieses gerechte und rühmliche Dekret der Regierung in ihrem Diplomkasten mit drei Schlössern, wo sie alle auf ihre Zunft bezüglichen Urkunden verwahren. Vigo erzählt, daß sie dieselben mit so mißtrauischer Eifersucht hüten, daß sie selbst ihm, einem ihrer Wohlthäter, die Einsicht in jene Papiere nicht gestatteten, wahrscheinlich argwöhnend, er könne ein Emissär der Jesuiten sein. Demnach haben die Blinden über den Orden Jesu gesiegt, denn es ist ihm nicht gelungen, sie zum Weichen zu bringen — ein seltsamer, ja ein rührender Triumph des erblindeten und bettelhaften Orpheus über den furchtbaren und heiligen General Ignatius Loyola.

Die Congregation besteht aus 30 Mitgliedern, alle Musiker und Sänger. Einige sind Finder von neuen Reimen (Trovatori), andere Rhapsoden, welche jene singen und verbreiten. Sie verpflichten sich, nicht in anrüchtigen Häusern zu singen, noch auf den Straßen profane Presien vorzutragen, jeden Tag den Rosenkranz zu recitiren, jedes Jahr am 2. November zehn Gran für die Todtenfeier der verstorbenen Blinden zu zahlen und einen Tari für das Fest der Immacolata am 8. Dezember. Sie haben einen Kapellan, der ihnen täglich die Messe liest, einen Jesuitenpater, bei dem sie jeden ersten Donerstag im Monat beichten und dessen Censur sie ihre Poesien vorlegen müssen. Außerdem regieren sie sich durch ihre Beamten, einen Superior, zwei Conjunkten und sechs Consultatoren. Stolz auf ihre Gesellschaft rühmen sie sich, Genossen der Congregation Maria Magdalena in Rom zu sein, und ihr geheimnißvoller Kasten verschließt den gnadenreichen Erlaß des Erzbischofs Mormile, der Jedem, welcher einen Blinden eine geistliche Poesie recitiren läßt, eine Indulgenz von 14 Tagen gewährt. Jeder Zunftgenosse war ehedem gehalten, der Congregation am 8. Dezember eine neue Poesie zum Lob der Madonna vorzutragen, aber dieser Gebrauch ist jetzt erloschen. Wenn nun die Zusammenkunft stattfindet, so ist es rührend, diese Armen, wie eben so viele blinde Homere, im Kreis umhersitzen zu sehen, in sonderbaren Haltungen, voll glühenden Eifers, einer dem andern den allgemeinen Beifall streitig zu machen, und einer nach dem andern seine Poesie und Musik vorzutragen, während die Kinder, ihre Führer, auf eine Weile von der Mühe ihres Dienstes befreit, alle zusammen auf der Erde kauern und sich kindlichem Spiel überlassen.

Dies ist die Schilderung Vigo's von der Akademie der Blinden zu Palermo; ein kostbares Gemälde aus dem Leben des armen Volkes, wofür wir ihm wahrhaft dankbar sind. Jeder seiner Leser wird es gern den langweiligen und anspruchsvollen Akademien oder Reimgesellschaften in den Städten Italiens gegenüber stellen, wo Herren und Damen ihre überkünstelten Sonette noch immer, wie zu Marini's Zeit, hören lassen. Und kaum wird irgendwo ein Dichter- und Sängerbund gefunden werden, dem es wie jenem in Palermo so heiliger Ernst um die Sache wäre. Ich kenne keine der Reimereien der armen Sänger — wie schrille Töne aber ihr Fiedelbogen auch hervorstreichen mag, so glaube ich doch, daß die Musen mit stillem Lächeln ihnen gern zuhören und daß sie diesen blinden Meistern, deren einzige himmlische Tröster und Ernährer sie sind, bisweilen auch gern einen guten Reim und Einfall vom Himmel schenken.

Während meines Aufenthalts in Sizilien hatte ich oft Gelegenheit, Improvisatoren oder jene Rhapsoden zu hören, welche in den Straßen in einem Kreise von Zuhörern Mährchen und Rittergeschichten erzählen und Romanzen vortragen. Meistens sind auch sie sonderbare Leute, blind oder bucklig, und ich erinnere mich namentlich an einen solchen Volkserzähler in Catania, der mit einem Scepterstab in der Hand gestikulirte, und sobald er einen ritterlichen Kampf schilderte, in den Lüften herumhieb; er sah so aus, wie der sogenannte Aesop in der Villa Albani in Rom. Wenn man den Ernst und die Begierde sieht, mit welcher das Volk solchen Improvisatoren zuhört, so darf man sich nicht mehr wundern, daß die Insel von zahllosen Volksliedern wie von Grillengesang wiedertönt.

Auf ganz Sizilien ist der Stein der Poesie (la pietra della poesia) berühmt. Er steht in Mineo, und Vigo sagt: „Es ist ein Volksglauben, daß Einer, um Poet zu werden, nach Mineo gehen und den Stein der Poesie küssen muß." Wenn einige meiner Landsleute, die nach Sizilien reisen, dazu Lust haben, so mögen sie sich adressiren lassen nach Mineo, Contrada Camuti, Villa di Paolo Maro, denn dort steht der Stein der Poesie. Indeß wer nicht zu diesem Kusse das rechte Herz mitbringt, kommt von Mineo gerade so klug zurück, als wäre er in Abdera gewesen. Es ist merkwürdig, daß auch die Irländer einen ähnlichen Zauber haben, denn sie sagen dasselbe von dem Blarney-Stein im Thurme Blarney; wer ihn küßt, wird beredt.

Wien, 18. Okt. Im Burgtheater gehen heute „Die Fabier" von Gustav Freitag in Scene. Unsere Leser kennen das Stück aus mehreren Artikeln, mit denen wir schon vor Jahr und Tag auf das so bedeutende Werk hingewiesen haben. — Die gestrige Vorstellung des Schauspiels „Ein Kind des Glücks" im Burgtheater wurde in einer bedauernswerthen Art unterbrochen. Im vierten Akte, in der hübschen Scene, wo die junge Heldin des Stückes fröhlich und guter Dinge in der Meiereiwohnung ihrer alten Amme sich befindet, bemerkte das Publikum mit Befremden, daß Frl. Baudius heftig zu schluchzen und zu weinen begann. Bald bemerkte man, daß dies die Folge heftiger Krämpfe sei. Die Herren Sonnenthal und Fichtner, Frau Haizinger und mehrere andere weibliche Mitglieder stürzten aus den Coulissen hervor, um der Kranken beizuspringen. Der Vorhang wurde rasch niedergelassen, um nach einer längeren Pause wieder in die Höhe gezogen zu werden, wobei Herr Fichtner um Entschuldigung bat, daß wegen eines ernstlichen Unwohlseins des Frl. Baudius die Vorstellung nicht zu Ende geführt werden kann. Das Publikum entfernte sich ruhig und mit vieler Theilnahme für die erkrankte jugendliche Schauspielerin. (Ostd. P.)

Schlacht zu liefern. Man glaubt, er werde versuchen, zwischen Jefferson City und das unter dem Commando von Davies und Sigel stehende Truppencorps einzudringen und dadurch die Letzteren, welche sich in Jefferson City mit Fremont vereinigen wollen, abzuschneiden. Lexington ist jetzt von Sturgis besetzt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Oktober. [Tagesbericht.]

‡ Noch vor Beginn der Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg verlautete hier das Gerücht: der allgemein mit freudiger Spannung erwartete Besuch Ihrer Majestäten in Schlesiens Hauptadt sei bis zum nächsten Frühjahr verschoben. Wie es scheint, erhält dieses Gerücht nunmehr seine Bestätigung. Auf eine deshalb von Seiten des hiesigen Fest-Comite's an den gegenwärtig in Königsberg weilenden Oberbürgermeister Geh. Rath Elwanger gerichtete Anfrage ist gestern (Freitag) Abends eine telegraphische Rückantwort an den Bürgermeister Bartsch hierselbst dahin erfolgt:

Ihre Majestät die Königin sei sehr angegriffen. Es sei daher mehr als zweifelhaft, daß Ihre Majestäten noch diesen Herbst nach Breslau kommen, und deshalb gerathen, die Vorbereitungen für die Empfangsfeierlichkeiten bis auf Weiteres einzustellen.

Nachschrift. Nach einer heute Abends 10½ Uhr eingegangenen Mittheilung des Herrn Ober-Bürgermeister Elwanger ist es entschieden, daß Ihre Majestäten, wie es ursprünglich beabsichtigt war, am 4. November nach Breslau kommen.

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Senior Penzig, Pred. Etzler (Probepredigt bei M. Magdalena), Propst Schmeidler, Pastor Faber, Pred. Hesse, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Prof. Licent. Schultz (St. Christophori), Pred. David. Pred. Kristin, Konsistorialrath Wachler (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Diak. Dr. Gröger, Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz, Pastor Letzner, Pred. Mörs, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

Diesen Sonntag ist Kollekte für die hiesige Blinden-Anstalt.

=bb— Zur Feier des Krönungstages wurden gestern Nachmittag circa 220 Veteranen aus den Kriegen 1813/15 (unter ihnen auch die 22 Invaliden der Versorgungsanstalt) im Casperke'schen Lokale bewirthet. Die Herren Doma und Friebe hatten hierzu eine ausreichende Quantität Bier gespendet. Die Kosten des sehr reichlichen Mittagsmahles waren aus Beiträgen, die seitens des Vereins (Nationaldank) gesammelt worden waren, bestritten worden. Herr Stadtrath Seidel brachte den Toast auf Se. Majestät, Herr Major Meckel v. Hemsbach auf Ihre Majestät die Königin aus. Herr Stadtgerichts-Secretair Pücher dankte in einer Ansprache Namens der Veteranen. Während der Mahlzeit wurde noch die Nationalhymne „Ich bin ein Preuße" und „Mit Hörnerschall und Lustgesang" gesungen. Die Tafelmusik executirte die Kapelle des Füsilier-Bataillons des 50. Infanterie-Regiments.

☐ Auch im Saale des Tempelgartens fand am gestrigen Vormittag eine Feier des Krönungsfestes statt, welche die christkatholische Gemeinde jedoch als politischen Akt veranstaltet hatte. Das Lokal war demzufolge auch mit Fahnen in den deutschen, preußischen, schlesischen und breslauer Farben geschmückt. Nach dem Gesang eines Liedes durch den Sängerchor der Gemeinde unter Leitung des Gem.-Vorsitzenden Hrn. Fabrikant Gundlach, hielt Hr. Pred. Hofferichter die Rede über den Satz: „die Volkesliebe die schönste Krone der Fürsten." — Morgen Sonntag Vormittag wird Herr Kobylensky den religiösen Vortrag halten, und Abends werden gleichfalls im Tempelgarten die Zusammenkünfte der christkatholischen Abendgesellschaft Concordia wiedereröffnet werden. — Der Jungfrauen-Verein, der sich die Ausschmückung der Gemeindehalle zum Zwecke gesetzt hat, hat sich constiutirt, und wird nächstens Gönner und Gönnerinnen freundlichst zur Betheiligung an diesem Werke durch Beisteuer zu der zu veranstaltenden Ausstellung einladen!

? Das Turnfest fand gestern Abend im Springer'schen Saale statt, und zogen die Turner gegen 8 Uhr riegenweise geordnet in den Saal ein. Von den Logen herab schaute ein schöner Damenkranz. Hr. Direktor Fickert (Vorstandsmitglied) war vom Comite ersucht worden, das Fest durch eine Rede einzuleiten. Er gedachte der Schlacht bei Leipzig, des Krönungstages und des Zweckes, weshalb die Hauptversammlung das Turnfest beschlossen habe, zu dem Kanonenboote Schlesien auch ein Scherflein beizutragen. Ein Quartett wurde zum Schlusse dieser Rede angestimmt, welches exact vorgetragen wurde. Hierauf folgten Freiübungen an Ort und Stelle, kommandirt von dem Vereinsturnlehrer Hrn. Hennig. Diese Freiübungen leiteten das Geräthturnen ein, welches circa eine Stunde dauerte. Die Uebungen gingen sicher und gut. Es folgte das Kürturnen der besseren Turner. Mit Grazie und Gewandtheit wurden die schwierigsten Uebungen gemacht, und war der Applaus, welcher den Turnenden gezollt wurde, ein wohlverdienter. Es folgten nun Freiübungen im Marsche von sämmtlichen Turnern; den Schluß derselben bildete das Laufen einer Schnecke im Trabe. Der dritte Theil des Festprogrammes enthielt Tableaux. Das erste Bild zeigte die Germania, umgeben von Turnern mit dem preußischen, dem deutschen Banner, mit Büchse, mit dem Hieber, mit Stäben 2c. Das Bild war sinnreich gestellt und wurde gut und sicher durchgeführt. Das zweite Bild, auf den Krönungstag Bezug nehmend, zeigte die Büsten Sr. Majestät des Königs und dessen hoher Gemahlin. Die Germania als Schutzgöttin hielt segnend 2 Eichenkränze über deren Häupter, Turner, sinnreich gruppirt, umstellten die Büsten. Der letzte Theil des Programmes lautete „Tanz". Man hätte doch glauben müssen, daß die Turner durch die Uebungen müde geworden wären, im Gegentheil, frisch und froh drehte sich die Turnerschaar an dem Arme der liebreizenden Damen im Kreise umher, bis in die 3te Stunde. Gemüthlichkeit und Frohsinn waren die Präsiden des Abends, und diese führten auch ihre Aufgabe nicht allein für das Publikum, sondern auch für die Turner zur vollsten Zufriedenheit aus.

=a= Die gestrige Festlichkeit in der konstitutionellen Bürger-Ressource bei Liebich war vortrefflich arrangirt. Der hübsche Saal war sinnig mit Fahnen decorirt, die Bilse'sche Kapelle übertraf sich diesmal selbst und führte die Gade'sche 4. Symphonie, einen mit Beifall aufgenommenen „Krönungsmarsch" von Sadebeck 2c. mit großer Bravour durch. Nach dem Krönungsmarsch um 6½ Uhr betrat Herr Konsistorialrath Prof. Dr. Böhmer eine vor dem Orchester errichtete Rednerbühne. Derselbe verbreitete sich in der Festrede, welche er auf den besonderen Wunsch des Vorstandes und ohne alles Concept hielt, über den wahrhaft vernünftigen Sinn der Krönung Sr. Maj. des Königs. Hierauf bestimmte der Redner die freie Huldigung, welche Sr. Majestät von dem preußischen Volke dargebracht werde, als das Correlat der Krönung. Als die sittliche Offenbarungsform der Huldigung wurde der Gehorsam, welchen das Volk seinem Könige zu leisten habe, gesetzt. In dem auf das erhabene Königspaar ausgebrachten Hoch fehlte es der Rede nicht an dem würdigen Schlusse. Die geistreiche Rede machte bei verschiedenen Perioden einen tiefen Eindruck. Als hierauf die Kapelle die Nationalhymne anstimmte verdunkelten sich plötzlich alle Gasflammen, dagegen aber erglänzten in und um eine tempelartige Draperie (hinter dem Orchester) bengalische Flammen, während sich oberhalb derselben ein Wolkenflor theilte, aus dem ein mächtiger preußischer Aar hervortrat. Diese sehr sinnig erdachte und wohl ausgeführte Scenerie war von großer Wirkung. Den künstlerischen Preis des Abends errang Frau Dr. Mampé-Babnigg, welche durch einen wahrhaft glanzvollen Vortrag der großen Arie aus Oberon: „Ocean, du Ungeheuer" und des „Carneval von Venedig nach Massé" sich einerseits als bedeutende dramatische Künstlerin und andrerseits als Deutschlands erste Coloratursängerin dokumentirte. Die außerordentliche discrete Begleitung des Orchesters zur Oberon-Arie ist besonders lobend hervorzuheben. Der Beifall nach beiden Piecen war ein wirklich enthusiastischer. — Hr. Bilse zeigte in dem korrekten Vortrage der „La melancoli, fantaisie pastorale für die Violine von Prume" sowie in den Soli's der Conrad'schen Introduction und Variationen, daß er nicht allein ein Orchester, sondern auch die Geige beherrschen kann. — Um 8 Uhr war der musikalische und ernstere Theil des patriotischen Festes zu Ende. Nun gruppirte sich die festliche Gesellschaft in bunter Reihe um die Tafeln im kleinen Saale. Die Bilse'sche Kapelle führte die Tafelmusik aus, die mit einer sehr sinnig ausgeführten Klavier-Improvisation des Hrn. C. Schnabel und dem Vortrage zweier Lieder angenehm abwechselte. — Hr. Stadtrath Gerlach gedachte des heut gleichzeitig stattfindenden Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen und brachte Höchstdemselben sowie J. k. H. der Kronprinzessin ein Hoch aus. Hr. Konsistorialrath Dr. Böhmer brachte ein Hoch dem Vaterlande, Hr. Major Meckel v. Hemsbach den Frauen, ein Vorstandsmitglied der Neuen Städtischen Ressource hob hervor: daß die Einladung, welche die konst. Bürger-Ressource an die Vorstände der anderen Ressourcen habe ergehen lassen, von eben so großem Takt als patriotisch-bürgerlicher Gesinnung zeuge, dankte für die gewährten künstlerischen Genüsse und schloß mit einem Hoch auf den Vorstand der konst. Bürger-Ressource. Hr. Prof. Dr. Sadebeck erwiderte diesen Toast mit einem Hoch der „Schlesischen Nachtigall", der mit stürmischem Enthusiasmus aufgenommen wurde. — Erst der scheidende Tag sah den Schluß des ungemein gemüthlichen Festes.

§§ [Wochen-Revue.] Der berühmte Philosoph Hegel hat einmal den Fisch eine ins Wasser gefallene Idee Gottes genannt; wenn einst der kritische Geist der Geschichte in die Versuchung kommen sollte, eine ähnliche Aeußerung über die Flotten-Sammlungen zu thun, so wird er doch wenigstens den heißblütigen Enthusiasmus der Jugend für dieses vaterländische Unternehmen nicht unbemerkt lassen. Für die Schlagfertigkeit, mit welcher die Junfrauen allen Einwänden zu begegnen wissen, giebt eine in der Stadt circulirende Anekdote hinlängliches Zeugniß. Auf die Bemerkung einer der zum Beitragen Aufgeforderten, daß ihr ein flotter Deutscher wohl lieber sei, alseine deutsche Flotte, erwiderte die liebenswürdige Sammlerin, daß ihr ein deutscher Freier lieber sei, als ein freier Deutscher. — Beides aber läßt sich vereinigen, wenn man zum Besten der deutschen Flotte dichtet, singt und tanzt, Beschäftigungen, die bekanntlich zur Liebe in naher Verwandtschaft stehen. Auf solcher Grundlage läßt sich schon ein Schiff bauen. Uebrigens ist für das Städteboot „Schlesien" beinahe die Hälfte des Kostenbetrages schon durch die am vorigen Sonntag angezeigte Summe der bisherigen Sammlungen gedeckt, und die andere Hälfte dürfte nach den vorhandenen Aussichten binnen vierzehn Tagen sicher zusammen sein. — Ein Theil der breslauer schönen Welt vereinigt sich heute, um ein für den patriotischen Zweck verfaßtes Stück eines beliebten hiesigen Dichters anzusehen, mehrere jugendliche Nachtigallen lassen ihre Stimmen ertönen und endlich schließt das Vergnügen mit einem bal paré, so daß wir, ohne desavouirt zu werden, sagen dürfen, Neptun habe die Huldigungen Amors und der Grazien empfangen. — Inzwischen sind noch Aller Blicke nach Königsberg gerichtet, von wo wir mit jedem Augenblick eine bestimmte Antwort darüber erwarten, ob wir eben so glanzvollen Tagen entgegengehen wie unsere nordischen Brüder. „Er kommt, Er kommt nicht!" — Er kommt, aber blos auf einige Stunden; Er kommt, und wird während Seines längeren Verweilens Parade abnehmen, die Galavorstellung im Theater besuchen, einem großen, Ihm zu Ehren gegebenen Feste der Stadt beiwohnen — das bildet aller Orten die Unterhaltung. Erinnert dies nicht lebhaft an das Spiel der Verliebten: „Er liebt mich, er liebt mich nicht." Das gute alte Breslau, will es sich doch wieder einmal schmücken wie eine junge Braut, um seinen heißgeliebten Fürsten mit offenen Armen zu empfangen. Es ist uns vergönnt, nachdem wir vorige Woche die Tour des breslauer Einzuges vom Central-Bahnhofe bis zum Palaisplatze beschrieben, schon jetzt einige Andeutungen über die Festaufzüge zu geben, welche zu Ehren des Herrscherpaares stattfinden werden. — So viel wir hören, werden die Zimmerleute auf acht Wagen ihre Kunstfertigkeiten vom rohen Holze bis zum fertigen Bau vorführen, eben so werden die Maurer auf einigen Wagen Proben ihrer vorgeschrittenen Technik zeigen. Die Schmiede bringen auf zwei Wagen eine Schmiedewerkstatt in voller Thätigkeit, und die Maschinenbauer, an 3000 Mann stark, werden mit einer Lokomotive paradiren. Nächst den berittenen Aufzügen der Kaufleute, Schlächter, Brauer und Kretschmer werden die Pfefferküchler und Conditoren sich in einer originell und poetisch erdachten Gruppe dem großen Ganzen einfügen. Voran ein Fahnenträger, dann ein Pfefferkuchenschiff, von vier Conditor- und Pfefferküchler-Gehilfen getragen, dahinter ein mit zwei Pferden bespannter Wagen, worin verschiedene Auffsätze, obenauf ein Bienenkorb aus Confect, zuletzt die Mitglieder der Innung im modernen Costüm mit Schleifen in patriotischen Farben. Die Gehilfen sind weiß gekleidet und mit Schärpen decorirt. Auf dem Wagen befinden sich vier Gehilfen, jeder ein Füllhorn haltend, aus dem Confituren und Bonbons umhergestreut werden. — Pfefferküchler Berger hat das Schiff aus Pfefferkuchenteig meisterhaft gezimmert, und will dasselbe zum Besten der Flotten-Sammlungen ausstellen, zu deren Gunsten es schließlich der vom schlesischen Jungfrauen-Verein unternommenen Verloosung anheimfallen soll. Wahrlich ein süßer Beitrag in des Wortes eigentlichster Bedeutung. Es gehört gewiß nicht weniger Kunst dazu, von solchem Stoff ein Fahrzeug zu construiren, als von Holz und Eisen. Hoffentlich entspinnt sich daraus schon um des patriotischen Zweckes willen kein gewerblicher Abgrenzungsstreit. Auch die andern Innungen rüsten sich tapfer zum würdigen Empfange des neugekrönten Landesfürsten.

So jauchzet Dir auf allen Wegen
Das Volk sein Heil und Glück entgegen,
Und ruft: „Sei lange noch mit Glanz
Der Schirm und Hort des Vaterlands!"

In unseren Innungen wohnt ein echt militärischer Geist. Sogar die Garderobe auf Regiments Unkosten! Wie neulich in einer Innung, ob hier oder anderswo, wissen wir nicht, beschlossen wurde, soll jedem Mitgliede von dem Kassenüberfluß — schwarzer Frack und Hosen angeschafft werden. — Wir werden also ein echtes Volks-Schauspiel haben, obwohl es uns immer noch an echten Volksstücken fehlt, wie die Schmetterlinge beweisen, die sich schon an ihrem ersten Aufführungsabend die Flügel an den Lampen verbrannten. Um so tiefer und nachhaltiger war der Eindruck, welchen der gedankenreiche Prolog bei der gestrigen Festvorstellung hervorbrachte, und ein gewähltes, kunstsinniges Publikum erbaute sich bei dem echt vaterländischen Schauspiel: „Prinz Friedrich von Homburg", während draußen ein Schwarm unserer Straßenjugend sich an der Blücherstatue und beim „alten Fritze" seinen „Sums" machte. Es war dies gewiß eine höchst ungeziemende Art, den Ehrentag des heldenmüthigen „Marschall Vorwärts" zu begehen. Für solche Ungezogenheit eines Theils der Lehrjugend sind wohl aber auch die Herren Lehrmeister, gleichviel, ob zur Innung gehörig oder nicht, mit verantwortlich zu machen. — Die Volkspoesie wird immer rarer; es ist hohe Zeit, daß ein neuer Born zu fließen beginnt, und das Dichter-Kränzchen, dessen Entstehung wir schon gemeldet haben, ein Lebenszeichen von sich giebt. Wie wär's zu Schillers Geburtstag! Für ihn quillt doch noch immer die Begeisterung aller reinen jugendlichen Seelen. „Denn hinter ihm lag bekanntlich in wesenlosem Scheine, das, was uns alle bändigt, das Gemeine!"

M. [Verein breslauer Aerzte.] Die gestern im König von Ungarn unter dem Vorsitze des Hrn. Medicinalrath Dr. Middeldorff stattgehabte Sitzung war wieder recht zahlreich besuckt. Nach Verlesung des vor. Protokolls machte der Hr. Vorsitzende Mittheilungen über die von Hrn. Dr. Voltolini verfaßte Jubelschrift, namentlich über die Ueberreichung derselben am Universitäts-Jubiläum und über deren Verbreitung. Hierauf theilte derselbe mit, daß bei Renovirung der Elisabetkirche die breslauer Aerzte für die Restaurirung der Familiendenkmäler des berühmten hiesigen Arztes Carlo v. Kraftheim über 100 Thlr. zusammengebracht haben, daß aber diese Summe leider nicht ausreichend gewesen ist, die Restauration zu vollenden. Ein Gönner der Elisabetkirche und Freund der Aerzte habe jedoch das Fehlende zugeschossen, so daß jetzt auch das letzte Denkmal, das Epitaphium Crato's selbst restaurirt ist. Nachdem noch einige specielle Vereinsangelegenheiten zur Sprache gebracht worden waren, hielt Dr. Berliner einen höchst interessanten Vortrag über die Geschichte der Medicin in Japan. In nächster Sitzung wird Hr. Dr. Grempler: „Die künstliche Milch" zum Gegenstande eines Vortrags machen.

= Wie wir hören, ist gestern aus Anlaß des Krönungsfestes eine sofortige Aufhebung der beim Militär in jüngster Zeit verhängten Disciplinarstrafen eingetreten. Einer weiteren Begnadigung in Bezug auf die von Standgerichten abgeurtheilten schwereren Vergehen sieht man entgegen.

** Montag den 21. d. M. findet das erste Concert unter Direction des beliebten Kapellmeisters Faust in den glänzend ausgestatteten Sälen des Café restaurant statt. Herr Goldschmidt hat berliner und pariser Vorbilder gesehen und mit richtigem Verstande sich dieselben bei Decorirung seines Saales zur Richtschnur dienen lassen. Jeder Gebildete wird seine Erwartungen sicher übertroffen finden und gern eingestehen, daß mit der eleganten feinen Lokalität einem Bedürfniß in Breslau abgeholfen ist.

=bb= Gestern stürzte ein Arbeiter, auf der Gartenstraße bei einer Arbeit beschäftigt, vom 2. Stock so unglücklich herab, daß er wenige Stunden darauf seinen Geist aufgab. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. sind durch patrouillirende Gendarmen der 1. Inspection auf der Viehweide in den Heuhausen resp. unter der posener Brücke 12 männliche und 2 weibliche vagabondirende Individuen aufgegriffen und nach dem hiesigen Polizei-Gefängniß gebracht worden.

=bb= In diesen Tagen sollte eine Geburtstags-Feierlichkeit solenn begangen werden. In einer Villa des am Grundstück belegenen Gartens, waren bereits die Speisen zu einem Frühstück aufgetragen. Vor dem Besuch der Gäste machte die Hausfrau eine Besichtigungs-Runde, ob alles in Ordnung, erschrak aber nicht wenig, als sie einen unerbetenen Frühstücksgast bereits vorfand. Derselbe schmauste eben tüchtig über dem aufgestellten Kuchen, hatte ferner auch für die Folge gedacht und die Taschen mit diversen Speisen angefüllt. Der in Kleidung und Ansehen sich wenig empfehlende Fremdling stammelte auf die Frage der Hauswirthin, „wie er hier hereingelangt?" — „Gnädige Frau, sehr natürlich, da vorn alles verschlossen, mußte ich mir doch von hinten ein Entree suchen." — Tiefbetrübt, nicht noch eine gebratene Gans, die er mit lüsternen Augen betrachtete, in sein Taschenreservoir aufnehmen zu können, nahm er seinen Abtritt wiederum von hinten und zwar so schleunig als möglich.

Den Bemühungen des hiesigen Gendarm W. ist dieser Tage die Ermittelung eines der Straßenräuber, welche die nach Strehlen fahrende Viktualienhändlerin kürzlich beraubt hatten, gelungen. Der Wächter der Bohrauerstraße nahm in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag mehrere Personen wahr, die mit Bürden beladen die Felder in der Nähe von Lehmgruben quereinwärts liefen. Dies kam ihm mit Recht verdächtig vor und so rief er den dortigen Wächter herbei, welchen er dann aufforderte, jene mit ihm zu verfolgen. Als sich die Nachtwandler bemerkt sahen, ergriffen sie eiligst die Flucht und warf der eine, um besser ausreißen zu können, seine Bürde weg. Bald darauf stürzte er indeß über einen Kohlkopf und blieb am Boden liegen, so daß er eingeholt u. arretirt werden konnte. Obgleich er sich heftig wehrte und sogar den einen Wächter in die Finger biß, so wurde er doch überwältigt und dem schon oben erwähnten Gendarm übergeben. Als dieser ihn abführte, bemerkte er bei dem zerlumpten Menschen eine Uhr. Außerdem war in dem Bündel eine gefüllte Wanne mit ca. 180 Stück Butter erkannt worden, die kürzlich einer Frau aus Huben gestohlen worden war. Dies führte den Sicherheitsbeamten auf die Vermuthung, daß der Dieb auch die strehlener Viktualienhändlerin bestohlen haben könne, welche von dem hubener Kretscham aus abgefahren und später zwei früher dort gesehene Personen mitgeuommen hatte. Er confrontirte den Menschen mit dem Hausknecht in jener Wirthschaft und dieser versicherte ganz bestimmt, daß er eines der betreffenden Individuen sei. Bei seiner Sistirung im Polizeigefängniß hat man in dem Verhafteten einen erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassenen Sträfling erkannt.

** Krönungsfeierlichkeiten in der Provinz.

☒ **Liegnitz,** 18. Okt. Mit der Dämmerung gestern Abend läuteten alle Glocken das patriotische Fest ein. Heute Früh erweckte eine von der Regimentsmusik ausgeführte Reveille und die Klänge der Bilse'schen Capelle vom Thurme, die Einwohner aus dem Schlafe. Um 10 Uhr war Gottesdienst in allen Kirchen und in der Synagoge. Inzwischen hatte sich eine große Anzahl aus der Stadt und Umgegend nach dem Schlachtfelde bei Panten, auf die Rehberge begeben, woselbst im Beisein der Spitzen der kgl. Regierung und andrer Behörden, sowie der beiden Bataillone des hier garnisonirenden Königs-Regiments Nr 7, des Landwehrbataillons, der Veteranen, vieler Geistlichen und Schulen, die Enthüllung der Denksäule der Erinnerung an die Schlacht bei Liegnitz 1760, gefeiert ward. Nachdem ein Choral gesungen und die Liturgie abgehalten war, hielt Herr Consistorialrath Peters die Predigt über 1. B. d. Könige 8, 57. Hierauf das Lied: Nun danket Alle Gott; sodann eine Fest-Ouverture von der Regts.-Musik ausgeführt, an welche sich die Festrede, vom Hrn. Landrath v. Bernuth gehalten, anschloß. Mit dem dreimaligen begeisterten Hoch auf den König Wilhelm ward das Denkmal enthüllt. Es ist eine 30 Fuß hohe Granitsäule aus schlesischem Stein gehauen, auf deren Spitze der preußische Aar weithin seine Fittige streckt. An der Vorderseite liest man die Worte: Zur Erinnerung an den 15. August 1760. Errichtet im Jahre 1860. Nach der Enthüllung wurde die preußische Volkshymne von allen Anwesenden angestimmt und die Schulkinder sangen zum Schluß das Krönungslied. Hiermit endigte die Feier der Einweihung, welche von 10 bis gegen 12 Uhr Mittags andauerte. In der Stadt erblickte man viele preußische, schlesische, weimarsche und auch deutsche Fahnen aus den Privatwohnungen flaggen. Die Veteranen werden auf Kosten der Stadt gespeist. Abends findet ein Subskriptionsball im Schauspielhause und ähnliche Festlichkeiten im technischen und Handwerkerverein statt.

○ **Görlitz,** 18. Okt. Am heutigen Krönungstage hat unsere Stadt ihr festliches Gewand angelegt. Auf allen Straßen und aus allen Häusern wehen, bestrahlt von der freundlichsten Herbstsonne, Fahnen und Flaggen in allerhand Farben, wiewohl vorwiegend die preußische Farbe vertreten ist. Guirlanden, Ehrenpforten, Kränze, Büsten, Teppiche, Blumen in verschiedensten Formen zu Kronen, Adlern, Namenszügen gewunden, — dies Alles giebt der Physiognomie des Ortes ein erhebend freundliches, ja wohl begeisterndes Ansehen. Fast sämmtliche Schaufenster, ganz besonders bei den Kaufleuten Walter, Becker, Jänick u. Eisner, Webel 2c. sind auf sinnige Weise decorirt; das Publikum strömt im Festgewande Straße auf, Straße ab, und in das lustige Gedränge der Massen dröhnen die Kanonenschläge und Böllerschüsse der am Schützenplatze versammelten Schützengilde. Während der Vormittags-Stunden waren Kirchen und Hörsäle dicht mit Menschen gefüllt. Um 11 Uhr versammelte die Parade der hiesigen Garnison auf dem Obermarkte Tausende von Zuschauern. Aber dies Alles war nur ein kleines Präludium für den festlichen Abend. Alle Straßen der Stadt, alle freien Plätze schwimmen in einem Lichtmeere, wie es hier wohl noch nie dagewesen ist. Am Rathhause — Untermarktfront — strahlt eine mächtige Gas-Sonne, in deren Mitte ein Löwe sich erhebt. Das Stadtwappen, rings vom Gas umflossen, ziert der glänzende Namenszug des Königs, während über dem Portale die Krone in tausend Flammen schimmert. Die Illumination erstreckt sich hinauf bis zur obersten Gallerie des Rathsthurmes und bengalische Flammen erleuchten die Spitze desselben. Am Beginn des Obermarktes wölbt sich ein großartiger Triumphbogen, dessen Strahlenmeer eine brillante Wirkung hervorbringt. Die Kandelaber haben für heut ihr gewöhnliches Alltagskleid abgelegt, um im festlicheren Gewande zu erscheinen. Der mittelste derselben trägt, umstrahlt von 12 Sonnen, die preußische Königskrone, während die Uebrigen in spiralförmig gewundenen Röhren pyramidenartig ihr Licht auf die dichten Volksmassen herabströmen. Der Kaisertrutz, die Kaserne, das Gymnasium, das Theater, vor Allem aber das Ständehaus, sind pompös erleuchtet. Von den Privatgebäuden zeichnen sich mehrere durch wahrhaft luxuriöse Ausstattung aus. Zahlreiche Transparente ziehen die Aufmerksamkeit der neugierigen Menge auf sich. Unter anderen lasen wir am Schaufenster eines Hutfabrikanten: „Nun lebet alle wohlgemuth, Wir sind sicher, Unser Wilhelm bringt ganz Deutschland unter einen Hut". An Mebes Restauration:

Der Herr hat ihn beschirmet,
Er geb ihm echten deutschen Muth,
So kann der Sieg nicht fehlen.

An der Gewerbeschule:

Es lebe unser König Wilhelm!
Dem Fürsten der mit warmer Gunst
Gewerbe, Wissenschaft und Kunst,
Seit alten Zeiten hat geehrt
Und kühn geführt des Geistes Schwert.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Die städtische Kapelle spielte Abends von 7–9 Uhr auf dem Obermarkte, woselbst ihr ein schön decorirtes Podium errichtet war. Um 9 Uhr begann der Zapfenstreich des 47. Inf.-Regts. — Die Menschenmassen, welche theils von Dörfern, theils aus Sachsen heut hierher geströmt waren, lassen sich kaum annähernd schätzen. In den Hauptstraßen und auf den wichtigsten Plätzen konnte man buchstäblich nicht gehen, sondern man wurde fortgedrängt und fortgetragen. So eben verlöschen die letzten Lichter der Illumination und der Mond steht nachdenkend und sinnend in seiner vollen Pracht hoch über uns am sternbesäeten Firmament, jedoch auf den Straßen ist noch Alles munter und lebendig.

Grünberg, 18. Okt. Böllerschüsse und Musik vom Rathsthurme herab verkündeten schon um 6 Uhr Morgens den festlichen Tag, welcher gleichzeitig auch durch eine Reveille eingeleitet wurde. Um 8½ Uhr versammelten sich die Schützen und mehrere Innungen mit ihren Insignien auf dem Neumarkte, welche sich, nachdem sie zuvor den Schützenkönig, dann die Behörden vom Rathhause abgeholt, nach der evangelischen Kirche begaben, wo der königl. Superintendent Herr Pastor primarius Wolff eine, in Bezug auf Preußens Entwickelung durch seine Fürsten von Gottes Gnaden, in geschichtlicher Beziehung sehr passende Ansprache hielt, und des Himmels Segen auch für die ferneren Fortschritte Preußens erflehte. — Nach beendigtem Gottesdienste hielten dieselben einen Umzug durch die mit Fahnen und Kränzen geschmückte Stadt und begaben sich dann theils auf das Schießhaus, theils in das Ressourcen-Lokal, wo zu Ehren des Tages ein Festmahl und Abends ein Festball stattfindet. Auch in der katholischen Kirche und der Synagoge, so wie auch in der Realschule ist die Krönungsfeier festlich begangen worden. (Kr.- und Intell.-Bl.)

† **Glogau,** 18. Okt. Am gestrigen Abend fand ein solenner Zapfenstreich von der 38er Musikkapelle statt. In den Rathhaussälen vereinigten sich 400 Personen zu einem sogenannten Ständeball, die Säle waren von dem Stadtbaurath Schmidt überraschend schön decorirt, unter einem Baldachin auf rothdrapirten Piedestalen befanden sich die Büsten des verehrten Herrscher-Paares, umgeben von Orangerien und Blumen. Im Schillersaale befand sich ein excellentes Büffet durch Herrn Guhn aufgestellt, alles was der Norden und der Süden an Delicatessen bietet, war hier vorräthig. In den Sälen selbst glänzte der reichste und schönste Damenflor! — Am heutigen Morgen ist das Aussehen der Stadt ein vollständig verändertes, sie hatte ihr schönstes und bestes Festkleid angelegt, die Häuser sind mit Kränzen geschmückt, überall Flaggen, Fahnen in den preußischen und weimar'schen, auf mehreren Straßen wehen mächtige Fahnen in den deutschen Farben. In allen Kirchen und in der Synagoge fand Gottesdienst, im katholischen Gymnasium ein Akt mit einer vom Director Dr. Wentzel gehaltenen Festrede statt. Gegen ½12 Uhr war auf dem Markte große Parade der Garnison, bei welcher der General-Major v. Schwarz dem Herrscherpaare ein Hoch ausbrachte, in das von allen Seiten kräftig eingestimmt wurde. Von 12 Uhr ab sammelten sich die Gewerke, Innungen, Schützen u. s. w. auf der Stern-Esplanade zu einem festlichen Umzuge. Um 1 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung! Voran nach alter Sitte die Fleischer zu Pferde mit einer Standarte, die ihnen Friedrich der Große verehrt hatte, dann die drei Festordner, die evangelische Bürgerschule, das Musikkorps des 38. Regiments, der Magistrat, die Stadtverordneten, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie die Geistlichkeit, die katholischen Bürgerschulen, die Maurer-Innung, zum Theil als Sappeure gekleidet, mit dem glogauer Rathsthurme und einem Becher vom Jahre 1655, die Zimmerleute, ebenfalls zum Theil als Sappeure gekleidet, mit dem Modell einer Brücke und eines Hauses, die Schuhmacher, die Schlosser mit einem großen Schlüssel, der mit einer großen Krone geziert war, die Flemming'sche Verlagshandlung, voran der Chef der Firma mit seinen Söhnen, das kartographische Institut mit einer Fahne, die Karte Deutschlands darstellend, eine Druckereipresse mit dem Buchdrucker-Personale und eine lithographische Presse, die beide in Thätigkeit waren, die erstere druckte ein Festgedicht und die letztere das Porträt des Königs, welche unter das Publikum geworfen wurden; die Buchbinder mit einem großen Buche, die Schmiede und Nagelschmiede mit einer vollständigen Schmiede, in der eine Crinoline gearbeitet wurde, die Bürgerschützen, der Verein der Handlungsdiener mit einem Rollwagen, beladen mit Waaren aller Art, obenauf ein Merkur, der Confituren dem Publikum, Blumen den Damen zuwarf, die vorstädtischen industiellen Etablissements und zwar das Eisenbahn-Personal mit einem in Thätigkeit befindlichen Telegraphen, einer Lokomotive und verschiedenen Maschinen-Bestandtheilen, die Gasanstalt mit einer glänzenden Sonne, Mattern's Ofenfabrik-Personal mit Emblemen, die Thurmuhrenfabrik von Weiß mit einer Thurmuhre, die Brettschneidemühle mit einem großen Brette für die deutsche Flotte aus dem glogauer Stadtforst, die Schneider-Innung, die Tischler mit einer Fahne aus Hobelspänen, einer Werkstätte, verschiedenen Emblemen von der Wiege bis zum Sarge, das evangelische Gymnasium, die Schüler mit schwarz-weißen Schleifen auf der Brust; der Turnverein mit einer von Eichenlaub umrankten Standarte, der Sängerbund mit einer mächtigen Lyra, das katholische Gymnasium, die Schüler mit egalen schwarz-weißen Mützen, die Bäcker mit einer überaus reichen neuen Fahne, die Fischer mit einem Netze mit Fischen und Krebsen, einer Fischreuse zum Fangen der Fische und einem Willkommenbecher vom Jahre 1600, die Töpfer mit einem vom Töpfermeister Walther gebauten sehr geschmackvollen Ofen, die Böttcher mit einem Fasse, auf welchem Bacchus bequem Platz genommen hatte, die Korbmacher mit elegant gearbeiteten Körben, die Weber, die Stellmacher, die Färber, die Barbiere. Mitten im Zuge befand sich eine recht ansehnliche Fregatte des Restaurateurs Guttmann, beladen mit grüßauer Bier, und eine fliegende Delikatessen- und Weinhandlung von Guhn. Den Schluß des imposanten Zuges bildete die Feuerwehr mit einer Spritze. Auf dem Festplatze am Bahnhofe fand ein Parademarsch statt; der Bürgermeister v. Unwerth hielt eine Festrede und brachte dem verehrten Herrscher-Paare ein dreimaliges Hoch, in das die wohl aus 8000 Menschen bestehende Menge jubelnd einstimmte. Hierauf entwickelte sich ein Volksfest, wie es hier noch nie gesehen wurde; bald waren die vielen Restaurationen überfüllt, im Freien wurde getanzt, Kletterstangen erstiegen, die Turner hielten ein Schauturnen, kurz, es war ein Leben und ein Treiben, wie man es nur in Dresden auf der Vogelwiese kennt. Gegen 7 Uhr Abends fand der Einmarsch unter Fackelbeleuchtung statt; die Stadt ist glänzend erleuchtet, auf dem Markte werden bengalische Flammen abgebrannt, den ausgesteckten deutschen Fahnen werden tausendfache Hochs gebracht. Vor dem Rathhause bringt die andrängende horrende Menge donnernde Hochs dem Könige! Trotz des ungeheuren Verkehrs, der durch einen sehr stark besetzten Extra-Eisenbahnzug mit Personen von Sagan und Sprottau und den vielen zur Stadt geeilten Landleuten vergrößert ist, haben wir bis jetzt, Abends 8 Uhr, Gottlob! über keinen Unglücksfall zu berichten. Das Festcomite, namentlich die Stadträthe Mehnert, Schmidt, und die Stadtverordneten Dannemann und Bail, haben sich durch die Leitung des Ganzen den Dank und die Anerkennung Aller erworben. Das Fest selbst wird Allen eine angenehme Erinnerung sein!

—a— **Sagan,** 18. Okt. Unser Turnerschuljugend machte heute Mittag zur Krönungsfeier, im Turnkleide und mit Musik, unter Anführung des Turnlehrers Hrn. Scholz, einen Festmarsch durch die Stadt. Auf dem Ringe hielt der Zug, und Hr. Scholz brachte, nach einer patriotischen Ansprache, ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. den König aus, in das die kleinen Turner kräftig einstimmten. Gerade die Jugend, auf der unsere Hoffnung beruht und in der die Liebe zu König und Vaterland nicht früh genug Wurzel schlagen kann, zu einer so bedeutungsvollen Feier heranzuziehen, war ein eben so sinniger, wie ansprechend ausgeführter Gedanke. Der Armen ist heute seitens der Frau Herzogin und des Magistrats gedacht worden. Die ganze Stadt ist festlich geschmückt und wurde Abends glänzend erleuchtet.

Jauer, 18. Okt. Gestern Abend von 5 bis 6 Uhr wurde das Fest mit allen Glocken eingeläutet. Um 9 Uhr war großer militärischer Zapfenstreich und heute Früh um 6 Uhr große Reveille. Darauf Musik vom Rathsthurme. Um 10 Uhr feierlicher Gottesdienst in beiden Kirchen, Kirchenparade des Militärs und der Bürgerschützen. Darauf Auszug der Schützen zum Festschießen. Nachmittags Diner im deutschen Hause, veranstaltet von den städtischen Behörden. Abends wird die Stadt im Lichterglanz strahlen. (Unterhaltungsbl.)

△ **Striegau,** 18. Okt. Gestern Abend 8 Uhr hatte sich zur Vorfeier des Krönungsfestes der hiesige Militär-Verein bei seinem Hauptmann Kanzleirath Gruner versammelt; von hier aus wurde der Zapfenstreich durch die Stadt ausgeführt, die Kameraden trugen bunte Ballons, bei der Wohnung des Vereins-Rendanten Herrn Weinkaufmann Zehge wurde Halt kommandirt, wo Herr Vereins-Hauptmann Gruner in einer längeren Ansprache auf die Wichtigkeit dieser Feier hinwies. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Königspaar und mit Jubel wurde dieses Hoch von den Versammelten erwiedert. Hierauf das Lied „Ich bin ein Preuße 2c.", dann Gebet. Während des ganzen Aktes leuchteten bengalische Flammen. Hierauf begab man sich in das Zehge'sche Lokal, wo in schönster Harmonie mit den geladenen Ehrengästen bis spät Abends soupirt und somit diese Feierlichkeit geschlossen wurde. Am heutigen Tage in den Frühstunden wurde vom hiesigen Rathsthurme und der königl. Strafanstalt „Heil dir im Siegerkranz 2c." und „Ich bin ein Preuße 2c." mit Instrumental-Musik begleitet, gesungen, um 9¾ Uhr begab sich der hiesige Magistrat nebst den Stadtverordneten zur Kirche, um 12 Uhr fand die Parade der hiesigen Schützengilde, der Jäger-Compagnie und von den Gewerken mit ihren Fahnen statt; die Fleischer im Costüm. Nach der Parade-Aufstellung bewegte sich der Zug um den Marktplatz. Beim Rathhause angekommen, wurde ein Kreis formirt, und hielt Herr Bürgermeister Rauthe eine Ansprache vom Balkon des Rathhauses, hierauf brachte er Sr. Maj. dem Könige und Ih. Maj. der Königin ein dreifaches Hoch, sprach dann ferner über die dreifache Bedeutung des heutigen Tages und brachte dann unserem Kronprinzen und seiner Gemahlin gleichfalls ein Hoch. Nach Absingung des Liedes „Heil dir im Siegerkranz 2c. marschirten die uniformirten Chöre mit den Gewerken nach dem Schießplatz. Um 2 Uhr war Tafel im deutschen Hause bei Herrn Thilo, Abends Illumination, wobei wir einen Unglücksfall zu beklagen hatten. Der Tischlermstr. K. wollte im Gasthofe zur Sonne die oberen Giebelfenster illuminiren, plötzlich brach die Leiter und derselbe stürzte herab, so, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. — Es erregte hier allgemeine Verwunderung, daß während sowohl die magistratualischen Büreau's den ganzen Tag, als auch auf höhere Anordnung die der Post während des Gottesdienstes geschlossen waren, beim hiesigen königl. Kreis-Gericht die Geschäfte sowohl Vor- als am Nachmittage ununterbrochen ihren Fortgang hatten.

□ **Freiburg,** 18. Oktbr. Schon in aller Frühe kündigten uns patriotische Musikstücke, ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Jäger-Bataillons, so wie Böllerschüsse den für das ganze preußische Vaterland denkwürdigen Tag an. Halb 10 Uhr begaben sich der Magistrat, die Stadtverordneten, die Kirchenvorsteher, so wie die Schützen-Compagnie und der Veteranen-Verein, unter Führung ihrer Hauptleute, und die evangelischen Mannschaften des 2. Schles. Jäger-Bataillons in die hiesige evangel. Kirche, woselbst Hr. Pastor prim. Marschner die Festrede hielt. Der andere Theil der Jäger begab sich in die kathol. Stadt-Kirche, wo Hr. Pfarrer Wolf in beredter Weise predigte. Nach Beendigung des Gottesdienstes hielten die Schützen, so wie Mittags 1 Uhr das Jäger-Bataillon auf dem Marktplatze Parade ab. Der stellvertretende Kommandeur des Bataillons, Hauptmann v. Krohn, hielt daselbst eine kurze Ansprache an die Mannschaften und schloß dieselbe mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, in welches die Truppen freudig einstimmten. Nach beendigter Parade wurden die Truppen, je 2 Kompagnien, in einem großen Saal bewirthet, während das Offizier-Corps in Hillers Hotel dinirte. Schon während des Tages wurden mehrere Häuser mit Flaggen und Guirlanden geschmückt und große Vorbereitungen zur Illumination getroffen, welche Abends auch wirklich, vom schönsten Wetter begünstigt, prächtig ausfiel. Die freudige Stimmung, die während des ganzen Tages herrschte, wurde aber noch mehr dadurch erhöht, daß von 8 Uhr ab großer Zapfenstreich von der Jäger-Kapelle abgehalten wurde. Eine unabsehbare Menschenmenge wogt in den Straßen hinter der Musik her und zerstreute sich erst in später Abendstunde.

§ § **Schweidnitz,** 19. Oktober. Ein Choral und die Nationalhymne, welche auf dem Rathsthurme geblasen wurden, verkündeten gestern den Einwohnern der Stadt den Anbruch des Festtages. Um 12 Uhr fand die militärische Parade auf dem kleinen Exerzierplatze statt. Nachmittags 2 Uhr vereinigte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl in dem Saale von Westphals Hotel mehr als 150 Personen aus den verschiedensten Ständen von Stadt und Land. Die Töne der Musik, welche die Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments besorgte, so wie Gesang, erhöhten die Freuden der Tafel. Der Kommandant, Oberstlieutenant v. Buddenbrock, gedachte der Wichtigkeit des Tages und brachte den Toast auf Se. Majestät den König und sein ganzes Haus aus, worein die zahlreiche Versammlung freudig einstimmte. Am Abende waren die Häuser der ganzen Stadt, vornehmlich aber die öffentlichen Gebäude, erleuchtet und zum Theil durch Fahnen und Transparente ausgeschmückt. Der Veteranenverein vertheilte an diesem patriotischen Feste 80 Thaler an bedürftige alte Krieger, der Frauen- und Jungfrauen-Verein bewirthete 40 derselben mit Speise und Trank. Der Männer-Turnverein versammelte sich Abends 8 Uhr in dem Saale des Gasthauses „zum deutschen Hause" zu einem frugalen Mahle. Auch die Ehrenmitglieder des Vereins waren vollständig erschienen. Eines derselben, Prorector Schmidt, hielt einen längeren Festvortrag über die dreifache Bedeutung des Tages (Krönungstag, Erinnerungstag an die Schlacht bei Leipzig, Geburtsfest des Kronprinzen) und brachte einen Toast auf Se. Majestät den König und das königliche Haus aus, in den von den Turnern freudig eingestimmt wurde. Oberbürgermeister Glubrecht gedachte der Bestrebungen des Vereins und begrüßte denselben Namens der Ehrengäste. Gegen 9½ Uhr veranstaltete, unter dem Vortritt des Musik-Corps, der Turnverein einen Umzug mit bunten Laternen durch die Stadt.

E. **Leuthen bei Lissa,** 18. Okt. Früh hatte in den beiden Kirchen ein feierlicher Gottesdienst stattgefunden, dem die Gemeinden, trotz der dringenden Feldarbeit, zahlreich beiwohnten. Alsdann hatte der Besitzer von Leuthen, der Geh. Rath Treutler, zu einem Diner geladen die Herren Geistlichen und die Lehrer beider Confessionen, die Ortsgerichte so wie die Kirchenvorstände, und außerdem auch einige benachbarte Gutsbesitzer. Gleichzeitig wurden auch eine bedeutende Anzahl von Einwohnern des Dorfes bewirthet. Als der Abend hereingebrochen, ward der herrschaftliche Hof, und insbesondere auch das von dem Besitzer vor einigen Jahren zum Andenken an die Schlacht bei Leuthen gestiftete Denkmal glänzend illuminirt, wobei sich das letztere im wahren Glanzpunkte zeigte. Weit hinaus strahlte das Kreuz und jubelnd umgab es die Menge. Mit der Illumination war ein Feuerwerk verbunden, was trefflich gelang und die Menge von Zuschauern auf's höchste ergötzte. Der Geber des Festes bewies bei dieser Gelegenheit auf's Neue seine Liebe zu König und Vaterland, denen er stets auf's Innigste zugethan war. Bei den Bewohnern von Leuthen und den umliegenden Dörfern wird dasselbe auf weite Zeit hinaus in fröhlichem Andenken bleiben und die Erinnerung daran sich auf Kinder und Kindeskinder fortpflanzen.

e. **Neumarkt,** 18. Okt. Bereits am frühen Morgen ertönten feierliche Posaunenklänge, vom Rathsthurm wehte eine große schwarz-weiße Fahne, sowie von den Dächern und aus den Fenstern vieler Häuser preußische und weimarische Banner und Fahnen fast bis zur Erde herabhängend, außer den unzähligen kleineren Fahnen; auch die deutschen Farben waren vertreten. Um 10 Uhr fand der feierliche Gottesdienst in den beiden Kirchen statt, dem Magistrat und Stadtverordnete in pleno beiwohnten, sowie die Bürgermilizen in Parade, die Beamten und zahlreiche andere Grmeindeglieder. Nach dem hierauf erfolgten Parademarsche auf dem Oberringe wurde ein dreifaches Hurrah auf das hohe Krönungspaar begeistert ausgebracht. Nachmittags versammelten sich die hiesigen Honoratioren sowie Beamte und Gutsbesitzer der Umgegend zu einem Festdiner im prächtig dekorirten Baumschen Saale, viele Bürger zu einem Festessen im Brauer Keilschen Lokale. Bei Einbruch der Dunkelheit begann die angeordnete allgemeine Illumination der Stadt; zahlreiche Transparente mit innigen Wünschen, Portraits und Büsten des hohen Paares, preußische und weimarische Wappen, bunte Ballons und Lampen, Guirlanden an Häusern und selbst über die Straße, Kränze und Bouquets gewährten eine unendliche Mannichfaltigkeit und flammende Pracht, besonders einzelne Häuser, namentlich das Martinsche; der Mond hatte bescheiden sein Gesicht verhüllt, um das Lichtmeer um so schöner hervortreten zu lassen; vom Thurme leuchtete eine große Krone brillant über die Stadt und weit in den Umkreis. Um 8 Uhr war nochmals Paradeaufstellung der Milizen (Schützen, Garde, Kavallerie und Artillerie) auf dem Oberringe, und sangen diese mit Begeisterung: „Heil dir im Siegerkranz" und das Preußenlied, auch trug der Gesangverein hier einige patriotische Lieder vor; während dem beleuchteten vom Balkon der Apotheke, in deren Nähe die Aufstellung stattfand, sehr scharfe mehrfarbige bengalische Flammen den ganzen Platz in malerischer Schönheit. Der Kommandeur, Rathsherr Weber, welcher sich um diese Feier sehr verdient gemacht, sprach noch einige gediegene Worte in Versen, und brachte Sr. Maj. König Wilhelm ein dreimaliges Hoch, in das alle kräftig einstimmten; Zapfenstreich schloß dies schöne patriotische Fest.

♂ **Kanth,** 18. Okt. Gegen 10 Uhr versammelten sich der Magistrat, die Stadtverordneten und die Bürgerschützen im Rathhause. Nach einer Anrede des Hrn. Bürgermeister Ausner begaben sich die Anwesenden in den Tempel des Herrn. Mittags 12 Uhr ertönten vom Rathsthurme patriotische Weisen, vorgetragen von der städtischen Kapelle; des Abends ergötzte ein Zapfenstreich, begleitet vom Gesellen-Verein mit bunten Laternen, und allgemeine Illumination die Bewohner.

△ **Reichenbach,** 18. Oktober. Das patriotische Fest wurde gestern Nachmittag durch Geläut der Glocken eingeleitet. Von den Kirchthürmen und dem Rathsthurm wehten schon gestern Fahnen in den preußischen Farben. Abends fand großer Zapfenstreich seitens der Garnison statt. Der Eingang zur evangelischen Kirche war durch Festons, grüne Bäume, Kronen von Laubwerk, Blumen u. s. w. geschmackvoll decorirt. Um 10 Uhr begann in allen hiesigen Kirchen der sehr zahlreich besuchte Gottesdienst. Nach demselben wurde vom Thurm der evangelischen Kirche ein Choral geblasen. Um 12 Uhr fand Parade des hier garnisonirenden Bataillons auf dem Platz am Schießhaus statt. Mittags vereinigte sich die Bürgerschaft zu einem Diner im Gasthaus zur „Sonne." Die Stände speisten gemeinschaftlich im „Adler", das Offiziercorps und die Juristen in der „Krone." — Das Local in der Sonne war mit der Büste des Königs, zwischen hohen Topfgewächsen und preußischen Fahnen sinnig ausgeschmückt. In den Räumen des früher Zenge'schen Etablissements in Ernsdorf fand Abends ein Militärball statt. Im engeren Cirkel beging am heutigen Abend auch die Loge „Aurora" zur ehernen Kette das vaterländische Fest. — Durch das Kreis-Commissariat der Landesstiftung als Nationaldank wurden Gaben an bedürftige Veteranen vertheilt. Schon am Tage hatten sich viele Häuser mit schwarz-weißen Fahnen geschmückt. Bei Eintritt der Dunkelheit fand eine ziemlich allgemeine Illumination der Häuser statt. Der Veteranen-Verein führte großen Zapfenstreich aus.

S. **Strehlen,** 18. Okt. Der Gottesdienst in beiden Kirchen und in der Synagoge war zahlreich besucht; eine große Anzahl von Kriegsveteranen erhielt vom Kreis-Commissariat ansehnliche Geldgeschenke. An zwei Orten fanden Festdiners statt. Während ich diese Zeilen schreibe, entwickelt sich in größter Fülle eine strahlende Illumination. Von öffentlichen Gebäuden ist das Rathhaus mit dem Thurme sinnig geschmückt, viele Privathäuser zeichnen sich durch passende Transparente und geschmackvolle Verzierungen aus; in den Straßen bewegt sich die freudig erregte Menge, und „Heil dem Könige!" flammt es nicht nur zahlreich an den Häusern, sondern auch in den treuen Herzen der Vorüberwandelnden.

Neurode, 18. Okt. Der heutige Krönungstag wurde durch feierlichen Gottesdienst in den Kirchen beider Confessionen festlich begangen. Gestern Abend war die Stadt glänzend erleuchtet. — Aus unserer Nachbarstadt Wünschelburg erfahren wir, daß auch dort am Vorabende illuminirt worden und heut außer der kirchlichen Feier eine Parade und darauf folgendes Schießen seitens der Schützengilde und Abends großer Ball stattfinden soll. (Gebirgsztg.)

Habelschwerdt, 18. Okt. Das Geläute aller Glocken ruft zur Kirche. Das Schützencorps stellt sich in Parad auf, Magistrat und Stadtverordneten, wie auch die Mitglieder des königl. Kreisgerichts versammeln sich im Sessions-Saale des Rathhauses, um dem ½10 Uhr beginnenden solennen Hochamt und Te Deum in der kathol. Kirche beizuwohnen und ihr Gebet für des Heil unseres geliebten, heut sich krönenden Monarchen, mit dem Gebet der versammelten Gläubigen zu vereinen. Nach der kirchlichen Feier Schützenparade auf dem Ringe; Abends Illumination der Stadt und Zapfenstreich des Schützencorps. — Zur Vorfeier des Krönungsfestes hatte sich gestern Abend eine, zumeist dem Beamtenstande angehörende Gesellschaft im Gasthofe zu den 3 Karpfen zu einem Diner versammelt. (Gebirgsbote.)

* **Zabrze,** 18. Okt. Heut versammelten sich die hiesigen königl. Bergbeamten in Gala im Hotel zur Bergfreiheit zu einem gemeinsamen Fest-Diner. — Aus einer Büchse des Gasthofbesitzers Hoffmann sind bereits an sogenannten Bierpfennigen 4 Thlr. 5 Sgr. zur deutschen Flotte abgeliefert worden.

△ **Dyhernfurth,** 18. Okt. Zur heutigen Feier waren die Häuser mit Fahnen in den Landesfarben, und den Farben Ihrer Majestät der Königin, Blumen und Teppichen decorirt. Vormittag fand in der evangelischen Kirche und der Synagoge Gottesdienst statt, in letzterer hielt an Stelle des schwer erkrankten Rabbiner Kroner, ein Sohn desselben die Festrede. Die Schützengilde hatte ein Festschießen, die Liedertafel eine theatralische Vorstellung arangirt. Die Illumination war eine allgemeine, auch der Aermste hatte ein Licht aufgesteckt, einzelne Gebäude waren prächtig verziert, auch das Schloß war in seiner ganzen Front mit Kerzen und bunten Ballons erleuchtet, und wie selten, waren die Straßen heute sehr belebt.

ʎ. **Herrnstadt,** 18. Okt. Der Magistrat, die Notabilitäten der Stadt, die Garnison zogen im Parade in die Kirche, wo Kantor Funke unter Assistenz des Trompeterchors eine neu komponirte gut besetzte Kirchenmusik aufführte, und der Herr Superintentent Feige die Festpredigt mit einem auf die bedeutungsvolle Feier des Tages salbungsreichen Gebete schloß. Nach dem Gottesdienst verkündete auf dem Marktplatz der Chef seiner Eskadron die königliche Kabinetsordre, enthaltend die Amnestie, alsdann marschirten unsere rüstigen Turner auf, und ließen aus ihrer jugendlichen Brust „Heil dir im Siegerkranz" ertönen. Auch hatte die Schützengilde ein Lustschießen veranstaltet. Alsdann folgte ein Festessen im Gasthause zur Sonne, zu welchem auch die Gutsbesitzer und die Notabilitäten der Umgegend eingeladen und erschienen waren. Abends Feuerwerk und Illuminatinn bis spät in die Nacht.

□ **Brieg,** 18. Okt. Der Doppelfeier des heutigen Tages ist hier ein umfassender und vielgestaltiger Ausdruck gegeben worden. Der frühe Morgen schon fand die vaterländischen Fahnen vom großen Mittelthurme, den kleinen Eckthürmen und den Giebeln des Rathhauses wehen, während sein Anbruch mit den Klängen eines Chorals von jenem großen Thurme und später mit Glockenton begrüßt wurde. Vor Beginn des Gottesdienstes hatten sich die städtischen Behörden und ihnen nahestehende Kreise im sehr hübsch restaurirten Sitzungssaale des Magistrats versammelt und wurden durch eine warm und kräftig gehaltene, sehr sinnig an die großen preußischen Königsbilder im Saale und die Vergangenheit der Stadt anknüpfende Ansprache des Bürgermeister Dr. Riedel an die Bedeutung des Tages gemahnt, der ebenso zu befriedigender und eingehender Rückschau, wie zu erhebendem, hoffnungsreichem Vorwärtsblicke anrege. In das Hoch für den König und die Königin stimmte auf ein gegebenes Zeichen auch die Schützengilde ein, die vor dem Rathhaus mit ihrer Fahne aufmarschirt war und die Behörde und Vertreter der Kommune, denen sich auch die evangelische Geistlichkeit und der königl. Landrath angeschlossen hatten, in feierlichem Zuge zur evangelischen Hauptkirche begleitete. Hier, wo nächst der Gemeine und zahlreichen Anwesenden aus allen Confessionen, das Offizier-Corps der Garnison, wie es schien vollzählig, zugegen war, hielt Pastor prim. Herzog in der ihm eigenen beredten und gern gehörten Weise die Festpredigt. Nach beendetem Gottesdienst wurden im schön geschmückten Prüfungssaale der städtischen Elementarschulen die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen, in Gegenwart des Magistrats und der Schulen-Deputation, nächst vaterländischen Gesängen durch eine sehr lebendige Rede des im Namen des Revisorats sprechenden Stadtpfarrer Pohl auf den Glanz und die Bedeutung des Tages hingewiesen; von der Stadt der Schule geschenkte Bilder des Königs und der Königin wurden ihr dabei als Eigenthum überwiesen. In der Mittagsstunde blies die städtische Kapelle vom Balcon des Rathhauses den Choral: „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren", sowie das „Heil dir im Siegerkranz", während auf der anderen Marktseite die in Parade aufgestellte Garnison dem Tage huldigte. Im Schützenhause vereinigte die Mitglieder der unterdessen ausmarschirten und eifrig schießenden Gilde und einen größeren Theil der städtischen Behörden und Vertreter ein fröhliches Festmahl, das früher, als sonst wohl der Fall gewesen wäre, durch das auf dem nahen Turnplatze stattfindende Schauturnen unterbrochen wurde, zu welchem die Turner des Gymnasiums und des Turnvereins vereinigt mit fliegenden preußischen und deutschen Fahnen und klingendem Spiele ausgezogen waren. Große Massen von Zuschauern, bei dem unterdessen klar und freundlich gewordenen Wetter zu und abströmend, beobachteten mit sichtlicher Theilnahme die munteren und kräftigen Ringspiele der unter bekannt trefflicher turnerischer Leitung stehenden Jugend und die wie gewohnt rüstigen Leistungen unseres Turnvereins. Von der für heute drapirten Erhöhung unter der schönen alten Linde, in der Mitte des Platzes, aus führte nach einem einleitenden Gesange der Director des Gymnasiums alle Zuhörer sehr eingehend in die großen Oktobertage auf Leipzig's blutigen Feldern, hinweisend dann auf die vaterländische Bedeutung der Turner und der körperlichen Jugenderziehung, zuletzt den Blick lenkend nach Königsberg; der Sprecher für den Turnverein, dem das Wort gegen Ende des Festes bestimmt war, legte Zeugniß ab für den Geist, in dem die Turnerschaar der Erwachsenen die Doppelfeier des Tages vereint mit der Jugend begehe und begründete das Hoch für den König, wie für das große deutsche Vaterland und seine Zukunft. Heimwärts zog dann ein langer fröhlicher Zug, dem sich im passenden Moment die gerade auch einrückenden Schützen anschlossen, und bald flammten in den eben dunkelnden Straßen die zahllosen Lichter einer ihrem Charakter nach vollkommen freiwilligen Illumination auf, aus der mancher Glanzpunkt angeführt werden könnte, wenn es nicht geboten wäre, sich nur auf die Erwähnung zu beschränken, daß besonders die alterthümliche Front- und Balconseite des Rathhauses in bunten Lichtbogen erglänzte, die wieder überstrahlt wurden von einem in Gaslicht prangenden, mit der Krone geschmücktem ungeheuren W. Vom hohen Kranze des Rathsthurmes leuchten noch in die Mitternacht glührothe riesige Ballons dichtgereiht weit hinaus in das Land.

=ch= **Oppeln,** 19. Okt. Die gottesdienstliche Feier in den Kirchen und in der Synagoge versammelte die Gemeinden auf's zahlreichste. Nachmittag fand ein von etwa 140 Personen besuchtes Diner im Gasthof zum schwarzen Adler statt, bei welchem den Toast auf das Königspaar und das gesammte königliche Haus Hr. Reg.-Präsident v. Biebahn ausbrachte. —

Auch den hiesigen und in der Umgegend lebenden Veteranen ward durch freiwillige Beiträge ein festliches Mahl im Garten „zum Eiskeller" bereitet und die noch nicht mit einer fortlaufenden Unterstützung bedachten Veteranen des Kreises Oppeln aus den Jahren 1806, 1813/15 erhielten seitens des Kreis-Commissariats eine Unterstützung von je 1 Thlr. 10 Sgr. — Bot das Aeußere unserer Stadt schon am Tage durch mannichfache Ausschmückung von öffentlichen und Privatgebäuden mit Fahnen, Büsten Ihrer Majestäten und sonstigen Zierden ein besonders festliches Aussehen, so fand letzteres seinen Glanzpunkt in der am Abend stattfindenden Illumination, durch die in der That alle unsere Erwartungen übertroffen wurden. Als besonders reich und geschmackvoll illuminirt heben wir das Rathhaus, das Regierungsgebäude, das Postgebäude, das landräthliche Amt, sowie die Gebäude der Kaufleute Münzer, Trump, Raabe, Fränkel hervor.

□ **Ratibor,** 18. Okt. Die Festlichkeiten wurden bereits gestern durch einen von der Ressourcen-Gesellschaft entrirten Ball und durch eine von der hiesigen Liedertafel im herzogl. Schloßsaale veranstaltete Abendunterhaltung eingeleitet. Bei letzterer, die durch Frohsinn und gemüthliche Heiterkeit sich auszeichnete, hielt Herr Liedermeister, Rektor Besta, eine patriotische Ansprache, welche ihren Wiederhall in dem kräftigen, Sr. Majestät dem Könige Wilhelm I. gewidmeten Männerchor von Wilhelm Tschirch fand. — Heut Früh verkündete festliches Geläut und Trompetenklang von dem Thurme der evangel. Kirche die bedeutungsvolle Feier. Gottesdienst in den Kirchen aller Confessionen, welchem die Spitzen der Behörden, die Mitglieder des Appell.-Gerichts, der Landschaft, Eisenbahn-Direction u. s. w. in voller Gala-Uniform beiwohnten, ging den allgemeineren Festlichkeiten voran. Zu diesen letztern zählen wir das von Civil- und Militärbehörden, so wie von mehreren hiesigen Bürgern frequentirte Festdiner im Hotel zum Prinz von Preußen, die Vertheilung von Unterstützungen an 40 Veteranen aus dem hiesigen Kreise, das von der oberschlesischen Musikgesellschaft im herzogl. Schloßsaale gegebene Festkonzert. Abends prangte die Stadt in glänzender Illumination; die Straßen, welche schon am frühen Morgen außergewöhnlich belebt waren, konnten Abends kaum die Menge fassen, welche dem von der hiesigen Garnison veranstalteten Zapfenstreiche folgte. Unter den Transparenten fand man viel sinnige, mitunter auch drastische und derbe Andeutungen. Von letzteren erwähnen wir die Unterschrift unter einem Transparente, das eine Schmiede-Werkstatt darstellte:

Wer nicht fühlt für unsern König — Liebe
Bekommt mit unsern Hämmern — Hiebe!

Die Häuser waren zum größten Theile mit Fahnen und Emblemen in den preußischen und weimarischen Landesfarben geschmückt, ja sogar die hier lange Zeit nicht gesehene deutsche Tricolore war einmal vertreten. — Morgen findet als Nachfeier ein von der hiesigen Schützengilde, welche heut kurz nach der Militär-Parade einen festlichen Auszug machte, veranstalteter Ball statt.

○ **Görlitz,** 18. Okt. [Wahlangelegenheiten.] Jeder liberale Görlitzer mußte gestern bei der Durchsicht unserer Lokalblätter einen Schreck bekommen, oder aber mindestens äußerst unangenehm durch das Auftreten eines zweiten liberalen Wahl-Comite's berührt werden. Bekanntlich wurde vor circa 8—10 Wochen von einer zahlreichen Urwähler-Versammlung bereits ein Comite, bestehend aus 25 Personen, zur Leitung der Wahlangelegenheit gewählt, und mit einemmale tritt in den gestrigen Blättern — wie ein Blitz aus heiterm Himmel — ein zweites Comite auf, welches alle liberalen Mitbürger zu einer Besprechung in den Societäts-Saal einladet. Der Gedanke, daß in Folge dessen eine Spaltung der liberalen Partei stattfinden könne, lag zu nahe. Niemand würde darüber mehr gefrohlockt haben, als unser conservative Verein. Glücklicherweise aber ist ihm der Spaß verdorben. Herr Rechtsanwalt v. Rabenau, an der Spitze des neuen Comite's stehend, begründete das Entstehen desselben damit, weil das früher erwählte Comite bis jetzt kein Lebenszeichen von sich gegeben habe, und daß in denselben Persönlichkeiten sich vorfänden, welche nicht das allgemeine Vertrauen besitzen. Herr Dr. Paur wies mit schlagenden Worten die Nichtigkeit jener Begründung nach und ermahnte zur Eintracht, die allein vermögend sei, den Anstrengungen der Kreuzritter gegenüber, den Wahl-Sieg der liberalen Partei zu sichern. Mehrere Redner sprachen sich in gleichem Sinne aus, und die Versammlung beschloß sodann fast einstimmig, die Wahllisten des alten Comite's künftigen Mittwoch, den 23. d. Mts. sich vorlegen zu lassen. Selbstverständlich fiel somit die Bildung eines neuen Wahlvereins fort und jeder Anwesende verließ die aus mehreren hundert Personen bestehende Versammlung mit dem Gefühl der Beruhigung und des Trostes, daß unsere liberale Partei sich vollkommen ihrer Aufgabe bewußt ist, und eine Trennung derselben durchaus nicht befürchtet werden darf.

S **Strehlen,** 18. Okt. In Mittel-Arnsdorf, hiesigen Kreises, hat in diesen Tagen ein Stellenbesitzer seine blödsinnige Tochter erwürgt und sich Tags darauf selbst erhängt.

K. **Ujest,** 18. Okt. [Brand.] Gestern brannten in der nahen Kolonie Schlawentzütz die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude des Zimmermannes Mathias Struzina nieder. Auch eine Kuh und ein Schwein verbrannten dem armen Manne. Selbst der Kettenhund konnte nicht gerettet werden, da das Feuer zu schnell um sich griff, und es fehlte nicht viel, so verbrannten auch zwei kleine Kinder des Einmiethers in diesem Hause, welche von den Eltern verlassen und in der Stube eingeschlossen worden waren.

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. Für das Dampfboot „Schlesien" sind bis jetzt 381 Thaler 19⅓ Sgr. an Beiträgen eingegangen, darunter befinden sich 200 Thlr., die aus Kommunalmitteln bewilligt wurden.

\+ Habelschwerdt. Am 11. d. M. fand eine Versammlung von Gewerbetreibenden statt, der auch eine Deputation des glazer Gewerbevereins beiwohnte. Schließlich schritt man zur Wahl eines interimistischen Vorstandes, welchem die Konstituirung des hiesigen Gewerbevereins in die Hände gelegt wurde. — Während der Kirmesfeier zu Ober-Hannsdorf erhielt der Schulze Schwarzer aus Eichau von einem Pferde einen Schlag auf den Unterleib, in Folge dessen den anderen Morgen der Tod erfolgte. — Zu Alt-Lomnitz erfolgte am 15. d. M. die feierliche Installirung des neuen Herrn Pfarrers. — Dem hiesigen „Gebirgsboten" wird aus Stuhlseifen berichtet: „Mancher Mensch kann einen derben Puff vertragen, sagt das Sprüchwort, und nachstehendes Geschichtchen bewahrheitet es. Vorigen Freitag ergriff der Häusler R. von hier in einem Anfall von Wuth und Aergerniß das Rasirmesser, und schnitt sich die Kehle ab, die Luftröhre war zerschnitten und am Halse klaffte eine breite Wunde, die Jedem tödtlich schien; gleichwohl lebt der Mann noch und hat glücklicherweise recht gute Hoffnung, wieder zu genesen. Das Merkwürdigste bei der Sache aber ist, daß R., nachdem der Schmerz und der Zuspruch des Seelsorgers ihn zur Erkenntniß seines Frevels gebracht, Kraft hatte, nach böhmisch Kronstadt zu einem Arzte zu gehen, um sich verbinden zu lassen. Ob dies geschehen, wissen wir nicht; gegenwärtig befindet sich der Patient in der Behandlung des Herrn Kreisphysikus, und es soll derselbe, als er den Weg nach Habelschwerdt zu Wagen zurücklegte, trotz der abgeschnittenen Gurgel dennoch mit Behagen sein Pfeifchen geschmaucht haben."

△ Landeck. Nach der eben erschienenen Bade- und Brunnenliste sind während der Saison 3521 Personen hier anwesend gewesen. — Der Kursaalpächter Herr Wietzoreck hat von J. k. Hoh. der Prinzeß Karl den Titel „Hofkoch" erhalten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 17. Okt. [Schwurgericht.] Staatsanwalt Hr. St. A. v. Rosenberg. Auf der Anklagebank erschienen 1) Der Schneiderlehrling Franz Alois Pavel und der Tagearbeiter Paul Theodor Machner. Bestraft wurden dieselben wegen eines versuchten schweren Diebstahls und zwar Pavel zu 9 Mon. Gefängniß und den Nebenstrafen auf 1 Jahr, Machn. zu 6 Mon. und den Nebenstrafen auf 1 Jahr.

2) Der Tagearbeiter Anton Lochno aus Tscheschen, Kr. Wartenberg. — Derselbe war angeschuldigt a) am 17. Juli d. J. auf dem öffentlichen Wege von Festenberg nach Tscheschen der verehel. Zimmermann Kalke ein Brot von unbedeutendem Werth, b) am 23. Juli d. J. zwischen Goschütz und Buckowine der verehel. Schuhmacher Röder eben auch ein Brot weggenommen zu haben, und zwar mit Gewalt an der Person der verehel. Röder, indem er dieselbe an den Haaren faßte, sie zu Boden drückte und ihr mit seinem Stock mehrere Schläge auf den Kopf versetzte. Verurtheilt wurde L. wegen Raubes zu 10 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht. Die Geschworenen fanden sich jedoch veranlaßt, den Verurtheilten der Gnade Sr. Majestät zu empfehlen.

3) Der Maurer Ernst Jauernick aus Domsdorf. Derselbe ist beschuldigt am 15. Juni d. J. hinter Zobel, Kr. Neumarkt, der 11jährigen Agnes Raffael aus dem Korbe, den sie bei sich trug, 1 Kleid, 1 Taschentuch und ein halbes Brot und Butter weggenommen zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängniß und den Nebenstrafen auf 1 Jahr.

4) Der Wurstfabrikant Robert Elsner, 27 Jahre alt, katholisch, aus Neisse gebürtig, hier in Breslau wohnhaft. — Derselbe steht unter der Anklage des Meineides. Es klagte der Fleischermeister Tielschner im März d. J. aus einem Sola-Wechsel gegen den Elsner auf Zahlung von 55 Thlr. — Elsner leugnete in diesem Prozesse den Wechsel unterschrieben zu haben und beschwor dies auch nach vorgängiger Verwarnigung vor dem Meineide. — Elsner hatte zugestanden, daß er den beregten Wechsel eigenhändig unterschrieben hat. Er will aber zur Zeit der Eidesleistung in Folge Krankheit und Kummer in einem geschwächten Geisteszustande sich befunden haben, so daß sein Gedächtniß ihn getrügt und er wirklich geglaubt, er habe den Wechsel nicht selbst unterschrieben. Vom 28. März d. J. an, wo er ins Schuldgefängniß gekommen, will Elsner sogar in ärztlicher Behandlung wegen seines geistigen Zustandes gewesen sein. — Die Anklage dagegen bezweifelt, daß sein Gedächtniß so schwach gewesen, daß er sich nicht habe entsinnen können, ob er einen kaum 3 Wochen vorher ausgestellt gewesenen Wechsel unterschrieben habe. Viel glaublicher sei es, daß Elsner bei seiner bedrängten Lage (er ist bald nachher in's Schuldgefängniß gekommen) sich dadurch, daß er die Unterschrift unter dem Wechsel leugnet, eine Zeit lang wenigstens vor dem Drängen des Gläubigers retten wollte. — Das Verdict der Geschwornen lautete auf Nichtschuldig des wissentlichen, aber Schuldig des fahrlässigen Meineides, wonächst der Gerichtshof auf 4 Wochen Gefängniß erkannte. —

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\# **Berlin,** 18. Okt. [Börsen-Wochenbericht.] Die Verhältnisse der fremden Börsen liegen ungünstig, die eigenen günstig: was soll die Börse da anderes thun, als still stehen? Wollte sie kaufen, so würde ihr Paris einen Possen spielen, wollte sie verkaufen, so würde der knappe Markt sie in Verlegenheit setzen: also macht sie möglichst wenig Geschäfte. Dies hat sie denn auch in dieser Woche redlich gethan. Wir haben Tage von beispielloser Geschäftsstille gehabt. Dabei machen österreichische Papiere alle die Auf- und Abwärtsbewegungen mit, wie Paris und Wien, im Augenblick in merkwürdiger Uebereinstimmung, sie heben zu wollen, während die unserer Börse eigenthümlichen Papiere eine möglichste Festigkeit behaupten. Im Grunde hat die Börse eine Haussebewegung, die auch bei erster Gelegenheit durchbrechen wird. Aber sie hat nicht die Kraft, ihr zu folgen, da es noch immer am Besten fehlt. Mit einzelnen ganz leichten Papieren, wie Genfern, Aachen-Mastrichtern, versucht sie es wohl einmal, aber mit schweren kann sie es nicht wagen. Deshalb blieben die gewichtigen Eisenbahnaktien trotz der sehr günstigen Septembereinnahmen unbeachtet.

Wenn wir uns umsehen wollen, zu welchen Phasen die jetzige Situation führen kann, so sind zuerst die auswärtigen Börsen in's Auge zu fassen. Paris ist krank und wird es vor der Hand noch bleiben. Neben den Getreideankäufen unterhalten die Einzahlungen auf die für In- und Ausland massenhaft gezeichneten Papiere einen starken Geldabfluß. Unter den letzteren nimmt die italienische Anleihe die erste Stelle ein. Sehr niedrig geschätzt, sind von den 500 Mill. Fr. in Frankreich allein 350 Mill. gezeichnet, auf dieselben sind ca. 50 Mill. eingezahlt, und ca. 200 Mill. noch einzuzahlen. Die Getreidebeziehungen haben erst angefangen, und mit ihnen der Geldabfluß, der durch dieselben veranlaßt wird. Wenn daher aus Paris gemeldet wird, daß der Baarvorrath der Bank in weiterer rapider Abnahme begriffen sei, so darf uns das nicht wundern, und eben so dürfen wir uns auf weitere Maßregeln der Bank gefaßt machen, mögen diese nun in Diskonto-Erhöhungen, oder, was noch empfindlicher ist, in Credit-Einschränkungen bestehen. Nun raisonnirt man zwar immer, daß dieselbe Ursache, die Paris erschöpft, Oesterreich und Deutschland Geldmittel zuführe. Aber dieses Raisonnement ist sehr oberflächlich. Theurung in Frankreich hat mehr zu bedeuten, als daß Frankreich von uns kaufen muß. Und eine Krisis des französischen Geldmarktes ergreift Kreise und Dinge, die in höherem Grade ungünstig auf uns zurückwirken, als die französischen Zahlungen günstig. Frankreich kann nicht alles baar bezahlen. Wenn es aber erst anfängt in Waaren und Papieren zu zahlen, so bedingt das einen vorausgegangenen Druck am dortigen Markte und führt eine Ueberfüllung unseres Marktes herbei, die in Papieren und Waaren keine Hausse erlaubt. Die Geschicke der Völker hängen so zusammen, daß ein partielles Mißgeschick ein allgemeines wird. Theurung und Geldkrisis in Frankreich ist für uns kein Glück. In Wien, wo man das meiste Geld von Frankreich zu beziehen hofft, richtet man sich dennoch sehr genau nach den Bewegungen der Rente. Der Werth der Banknoten ist gefallen, obgleich Frankreichs Silber nach Oesterreich abfließt, und die Course können nicht steigen, weil ja Frankreich statt heute Fünffrankenthaler, eines Tages lieber Staatsbahn- und Credit-Aktien schicken könnte und wahrscheinlich schon schickt. Wien hat sich an dem Versuche, die Situation zu einer Hausse zu benutzen, gründlich den Magen verdorben. Alle Plätze warten nur noch auf eine Hausse in Wien, um nicht nur die eigenen und fremden Zahlungen, die dorthin zu machen sind, sofort in Papier umzuwandeln, sondern gleichzeitig noch einen Zuschuß von Papieren nach Wien zu werfen, worauf wiener Wechsel gezogen werden. Dies hat die wiener Börse krank gemacht. Ohnehin muß Oesterreich alle Kapitalkräfte zusammenfassen, um die Getreide-Conjunktur auszunutzen, und mit einem solchen Zusammenfassen der Kapitalkräfte ist eine Haussespielerei an der Börse unvereinbar. Die eigenen finanziellen und politischen Verhältnisse liegen zum Ueberfluß nichts weniger, als günstig. Die slavische Welt ist in unheimlicher Bewegung, in Ungarn muß, um das jetzige System durchzuführen, die militärische Gewalt verstärkt werden. Diese Bewegungen im Osten haben auch auf unsern Markt ungünstig zurückgewirkt; man sieht den Augenblick näher kommen, wo es in Polen zum Conflicte kommt und vor Conflicten hat die Börse eine wohlgerechtfertigte Angst. In Preußen und dem übrigen Deutschland liegen die Verhältnisse unverkennbar günstig. Die Getreide- und Waarenmärkte sind sehr belebt, die leipziger Messe ist nicht schlecht ausgefallen, die Eisenbahnen können den Verkehr kaum fassen. Aber gerade durch diese Entwickelung werden der Börse die Mittel geschmälert. Der Oktobertermin hat unglaublich wenig Kapital zu den Börsen geführt und in Frankfurt mußte man schon zu einer Diskontoerhöhung greifen.

Unter diesen Verhältnissen dürfte sich die erwartete Hausse wohl noch etwas vertagen.

Die September-Einnahmen der Eisenbahnen sind sehr günstig ausgefallen. Wenn wir von den oberschlesischen Zweigbahnen absehen, so weisen nur zwei Bahnen Minder-Einnahmen auf, die Steele-Vohwinkeler und die Ruhrort-Krefeld-Kreis Gladbacher. Alle übrigen erfreuen sich einer mehr oder weniger bedeutenden Mehr-Einnahme. Auf sämmtlichen preuß. Bahnen stellten sich die Einnahmen pro Meile, wie folgt:

	im Sept. Thlr.	gegen v. J. Thlr.	bis Ende Sept. Thlr.	gegen v. J. Thlr.
Auf den Staatsbahnen	4843	+ 401	38,493	+ 1194
Auf den Privatbahnen	5851	+ 488	43,193	+ 2564
Auf sämmtl. Bahnen	5607	+ 464	42,072	+ 2253

Die starken Mehr-Einnahmen fallen um so mehr ins Gewicht, als schon der September v. J. ein gutes Resultat lieferte. Die Privatbahnen nahmen im September 1860 468 Thlr. mehr ein als im September 1859, und der September 1859 ergab nur 350 Thlr. weniger als 1858. Gegen 1858 hat sich also die Einnahme auf den Privatbahnen um 506 Thlr. pro Meile, d. h. um 9,4 pCt. erhöht. Das Mehr rührt diesmal namentlich von dem beträchtlichen Getreideverkehr her und trifft hauptsächlich die Linien durch Schlesien nach Stettin, ferner die Ostbahn, Berlin-Stettiner, Berlin-Potsd.-Magdeburger; in Westfalen und Rheinland theilen sich die Köln-Mindener und die Westfälische mit der Bergisch-Märkischen und Aachen-Düsseldorfer in die Verkehrssteigerung. Dort war auch das Manöver nicht ohne Einfluß. Die Rheinische und die sich ihr anschließende Mainz-Ludwigshafener Linie stehen mit ihrer Mehr-Einnahme ebenfalls in erster Linie, indem beide ein Plus von 20¼ pCt. erzielten. Für beide war der September v. J. besonders günstig, so daß auf ihnen die Entwickelung als die glänzendste erscheint. Von den schlesischen Bahnen haben wir noch die Kosel-Oderberger nachzutragen. Dieselbe hat von dem Getreideverkehr, welcher meist aus Galizien kommt, wenig profitirt. Sie nahm 46,967 Thlr., 121 Thlr. oder 0,3 pCt. mehr ein als im September v. J., gegen 1,2 pCt. Mehr-Einnahme im August. Bis Ultimo September stellte sich die Einnahme auf 353,579 Thlr., 16,650 Thlr. oder 5 pCt. höher als im v. J. Der Eisenbahnaktienmarkt war ohne rechtes Leben, täglich die meisten Aktien fast ohne Umsatz. Die Course sind nicht ganz behauptet. Größere Kauflust entfaltete sich für Mainz-Ludwigshafener, die sich bei beträchtlichen Umsätzen 1½ pCt. besser stellten. Da der Verkehr der Bahn in lebendiger Entwickelung ist und für das laufende Jahre eine Dividende von 7 pCt. als gesichert erscheint, so ist die Aktie den übrigen gegenüber billig. Die Mehr-Einnahmen der Oberschlesischen scheinen die Veranlassung zu Realisationen gebildet zu haben, wie wir dieses vorausgesetzt; der Cours ist 2¼ pCt. gewichen. Unter den leichten Aktien waren in den letzten Tagen Aachen-Mastrichter im Vordergrunde. Am 1. November wird die Mastricht-Lütticher Anschlußlinie eröffnet, und hofft man dann eine Besserung des Verkehrs. Außerdem wird die Gesellschaft bald einiges Geld in die Hände bekommen, um die rückständigen Prioritätszinsen zu zahlen. Es soll nämlich durch zwei vom Handelsminister ernannte Deputirte die von der Aachen-Düsseldorfer Gesellschaft in der Bahnhofsfrage zu leistende Entschädigung festgesetzt werden, und außerdem verkauft die Gesellschaft an die Unternehmer der holländischen Anschlußbahn das Terrain zum Bahnhofe. Wenn aus diesen Veranlassungen eine Hausse der Prioritäten der Aachen-Mastrichter Bahn hervorging, so ist das gerechtfertigt; dagegen hat die Steigerung des Courses der Aktien um 3 % keine Begründung.

In Bankpapieren war es still und die Course etwas rückgängig, namentlich wichen Darmstädter, weil Frankfurt wegen Geldmangels verkaufte. Genfer waren minder lebhaft, weil am 15. in der General-Versammlung über die Verhältnisse der Union de Gaz Beschlüsse gefaßt sind; worin dieselben bestehen, das weiß die Börse noch nicht, dies hindert indeß nicht, Genfer wieder einmal „in die Hand zu nehmen."

Oesterr. Papiere stellten sich nach unerheblichen Schwankungen um Kleinigkeiten niedriger; das Geschäft darin war gering.

In zinstragenden Papieren war wenig zu thun; der Kapitalzufluß ist gering, und da die erste Hand 4½proc. Anleihen verkauft, wagt Niemand etwas auf Vorrath aus dem Markte zu nehmen. 4½proc. und 5proc. Anleihen sind ⅛, schlesische Rentenbriefe ¼, dergl. Pfandbriefe ⅛, Oberschlesische E. ¼, F. ½ pCt. niedriger, Freiburger Prioritäten ¼ besser.

Der Geldmarkt blieb unverändert, der Disconto 3 pCt.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	11. Oktrb.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	18. Oktbr.
Oberschlesische A. u. C.	128 bz. u. B.	128 bz.	125¾ bz.	125¾ bz.
" B.	113⅝ bz.	113⅝ bz.	113¼ bz.	113¼ G.
Breslau-Schw.-Freib.	111½ G.	111½ G.	110½ B.	110½ G.
Neisse-Brieger	48½ bz.	48½ G.	47¼ bz.	47¼ bz.
Oppeln-Tarnowitzer	27⅞ b. u. B.	28 bz.	27⅝ G.	27⅞ G.
Schles. Bankverein	85⅞ G.	87 bz.	85¼ G.	86¼ G.
Minerva	17 G.	17½ etw. bz.	17 G.	17 G.

* **Breslau,** 19. Oktbr. [Börsen-Wochenbericht.] Auch in dieser Woche behauptete die Börse ihre Selbständigkeit, und ließ sich von den auswärtigen Notirungen nicht beeinflussen. War auch der Verkehr im Allgemeinen nicht besonders belebt, so war doch immer die feste Haltung vorherrschend, und bedurfte es nur einiger Kaufordres, um auch auf die Course einzuwirken. Selbstverständlich wollten wir in Vorstehendem nur die Situation der Börse in Bezug auf den Verkehr in den heimischen Papieren zeichnen. Anders verhält es sich freilich mit den österr. Papieren, diese sind allerdings den Notirungen von Wien unterworfen, wie die nicht unwesentlichen Coursschwankungen in dieser Woche hierin ihren Grund haben. Oesterr. Credit-Actien am Montag noch 66 gehandelt, wichen auf 64⅛ und schließen wieder 64¾. Die Bekanntmachung von der ausgeschriebenen außerordentlichen General-Versammlung blieb ohne allen Einfluß. In Nat.-Anl. waren die Umsätze sehr gering, der Cours schwankte zwischen 58 und 58⅓. In österr. Banknoten fanden täglich ganz enorme Umsätze statt, sie eröffneten 72 11/12, wichen auf 72 7/12 und schließen wieder 73⅛. Das Geschäft in Eisenbahn-Actien ruhte fast die ganze Woche; nur in Freiburgern, welche am Montage noch 111⅙ waren, wurde im Laufe der Woche Einiges 110½ bis 110¾ und heute 111 gehandelt. Fonds erhielten sich ziemlich unverändert, nur 4proz. Pfandbriefe Littr. A erlitten einen Rückschlag von circa ⅙ %. Von Banken wurden nur Antheile des Schlesischen Bankvereins für Privaten genommen; die Notiz in der „B. B.-Ztg.", wonach eine Dividende für das laufende Jahr, bei der Dotirung des Reserve-Fonds mit 30,000 Thlr. sicher in Aussicht steht, dürfte die Veranlassung sein. In Wechseln war das Geschäft bei unveränderten Coursen ziemlich lebhaft, es wurden Devisen auf alle Plätze gehandelt, 2 Monat Wien wurde heute 72 gehandelt und blieb dazu übrig.

Monat Oktober 1861.

	14.	15.	16.	17.	18.	19.
Oesterr. Credit-Aktien	66	64¾	64 11/12	64⅛	64⅜	64¾
Schl. Bankvereins-Antheile	86½	86½	86½	86⅜	86¼	86½
Oesterr. National-Anleihe	58 5/12	58¼	58⅜	58 1/12	58	58⅓
Freiburger Stammaktien	111⅙	110½	110¾	110½	110⅝	111
Oberschlesische Litt. A. u. C.	128	126½	126¼	126½	126½	126½
Oberschles. Prior. Litt. D.	92¾	92⅔	92⅔	92⅔	92⅔	92⅔
" " " E.	82 5/12	82	81¾	82	82	82
" " " F.	—	100⅙	100⅙	100	100⅙	100⅙
Schles. Rentenbriefe	99 5/12	99⅙	99⅙	99	99 5/12	99 5/12
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	91½	91⅓	91½	91⅜	91 5/12	91½
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	99 7/12	99 7/12	99⅓	99½	99½	99⅙
Preuß. 4½proc. Anleihe	102⅙	102¼	102⅓	102⅝	102⅓	102 5/12
Preuß. 5proc. Anleihe	107¾	107¾	107¾	107¾	107¾	107¾
Preuß. 3½proc. Präm.-Anl.	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	89⅔	88¾	89⅙	89	89	89
Oesterr. Banknoten (neue)	72 11/12	72 7/12	72 11/12	72¾	72 11/12	73⅛
Poln. Papiergeld	85¾	85¾	85½	85 5/12	85 5/12	85 5/12

Breslau, 19. Okt. [Produktenbericht. Benno Milch.] Die Witterung war in den ersten Tagen dieser Woche regnigt, in den folgenden bei ungewöhnlich hohem Barometerstande bis 28" 2½"' sehr schön, seit gestern jedoch wieder zum Regen geneigt; die namentlich des Nachts kühler werdende Temperatur, am Mittwoch war dieselbe auf 1° Wärme gesunken, zeigt uns das Vorschreiten des Herbstes, der sich auch in sonstiger Beziehung geltend macht. Nur auf die Besserung des Wasserstandes der Oder hat diese wenig Trost bringende Jahreszeit z. Z. noch nicht eingewirkt; derselbe bleibt anhaltend schlecht, so daß die Schiffahrt fast ganz gestört ist und die zahlreich auf hier von unterwärts schwimmenden Kähne nicht herankommen können. Somit mußte auch in dieser Woche das Verladungsgeschäft beschränkt bleiben und fehlte es an Veranlassung zu Frachtveränderungen, wir können daher heut nur unsere früheren Notirungen nominell wiedergeben. Für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 5½ Thlr. ohne, 6—6½ Thlr. bei 6 Wochen, nach Berlin 6 Thlr. ohne, nach Magdeburg und Hamburg 7 Thlr. ohne Lieferzeit. Für Stückgut wird heut nach Stettin 7—8 Sgr. pr. Ctr., nach Berlin 7½—8 Sgr., nach Magdeburg incl. und Hamburg excl. Zölle u. Schleusengelder 9—11 Sgr. verlangt. — An den auswärtigen Plätzen zeigte zuvörderst England eine Preisbesserung und Festigkeit des Marktes, die sich auch auf dem gestrigen londoner Markte Geltung verschaffte. In derselben Richtung bewegten sich die Preise in Holland, am gestrigen amsterdamer Markt war Weizen beachtet, Roggen in loco 7, auf Termine 4 Fl. höher, ungeachtet anhaltend guter Zufuhren. Rapssaat ½ Fl., Rüböl ¼ Fl. höher. Frankreich, das andauernd auf seine früheren Schlüsse beträchtliche Zufuhren erhält, blieb in sehr ruhiger Stimmung, die sich an die pariser Börse durch schwachen Preisdruck Geltung verschaffte. Am Rhein blieben alle Getreidegattungen gut beachtet, ebenso verliefen die süddeutschen Märkte bei schwachen Zufuhren in fester Stimmung. In Oesterreich u. Ungarn ermattete bei stillem Geschäft die Stimmung nach und nach und blieben die Umsätze beschränkt. Sachsen erhielt von seinen Bezugsquellen sehr schwache Zufuhren, die jedoch bis jetzt auf den dortigen Preisstand ohne wesentlichen Einfluß blieben. Thüringen, Braunschweig und Hannover waren am berliner Markte nur schwache Käufer, von hier sind nach diesen Gegenden mehrere Abschlüsse gemacht worden. Hamburg war für Weizen fest, auch schlesische Waaren fanden dort gute Beachtung, jedoch lassen unsere Preise kaum Nutzen, selbst bei Bahnverladung bis Berlin und von da ab pr. Dampfschlepper. Andere Getreidegattungen waren dort gleichfalls gut gefragt, weißer Klee wegen hoher Forderungen schwach umgesetzt, rothe Saat ist in flauer Stimmung. Spiritus loco in Erwartung starker Posten amerik. feiner Sprite flau. Rüböl gefragter. — Der stettiner Markt hat sich unter dem Einfluß der englischen Berichte wieder mehr befestigt und zeigten die Preise aller Getreidegattungen eine steigende Richtung. Dasselbe läßt sich von Berlin sagen, jedoch mit der Maßgabe, daß der Impuls hierzu mehr von dem Platzbedarf und dem der Umgegend ausging. — Das Getreidegeschäft blieb am hiesigen Platze zumeist auf die Bahnverladungen beschränkt, die von einigen Seiten ziemlich beträchtlich beansprucht wurden; namentlich wurde unter Anderen Weizen über Magdeburg hinaus in nicht unbeträchtlichen Partien per Bahn verladen. Weizen war in dieser Woche an einzelnen Tagen ziemlich umfangreich zugeführt, so daß die Kauflust hinter dem Angebot zurückblieb, ungeachtet die auswärtigen Berichte dem Artikel günstig lauteten; diese Veranlassung, so wie der vorerwähnte Abzug haben jedoch dem Preisstand der Frucht eine feste Haltung bewahrt, die sich auch durch eine schwache Preisbesserung geltend machte. Bez. wurde weißer Weizen mit 75—85—93 Sgr., gelber mit 75—85—92 Sgr., feinster über Notiz. Roggen blieb beschränkt angeboten und fand in mittlern und guten Qualitäten lebhafte Beachtung, wodurch sich Preise um 1—2 Sgr. für die feinsten Sorten sogar bis 3 Sgr. steigerten, per 84 Pfd. 55—61 Sgr., feinster 62—64 Sgr., vereinzelt 65 Sgr. Im Terminhandel für Roggen nahm die Preisbesserung bei anhaltend fester Stimmung und mangelnden Kündigungen weitere Fortschritte, und schließen wir gegen v. W. für den laufenden Monat um 1½ Thlr., für nahe Termin 1¼ Thlr., für Frühjahr ¾ Thlr. besser, somit hat sich der Report für Oktober auf April-Mai-Lieferung von 1¼ Thlr. auf 2 Thlr. erhöht, der Report von ½ Thlr. der Preise für Wintermonate zu Frühjahr vollständig beglichen. Heut galt feine Waare 62—64 Sgr., mittlere 60 Sgr., ordinaire 54—58 Sgr. Gerste schien den anderen Fruchtgattungen gegenüber am meisten vernachlässigt zu sein, und haben wir von dem Verkehr in derselben wenig, über den Preisstand nichts Verändertes zu berichten. Bezahlt wurde weiße mit 44½—45 Sgr., helle 43—44 Sgr., gelbe 42—43 Sgr. pro 70 Pfd. Hafer fand fortgesetzt gute Beachtung, und zeigten sich Preise in stabiler Festigkeit. Heut höher pro 50 Pfd. 20—27 Sgr. bez. Ebenso zogen Preise auf Lie

ferung an, und wurde pro Okt.-Nov. 21½—22⅓ bez., pro April-Mai 23½—24½ Thlr., pro 26 Thlr. à 47 Pfd. bez. **Hülsenfrüchte** kommen noch sehr beschränkt zu Markte, obgleich diesjährige Qualitäten gute Beachtung finden würden. **Koch-Erbsen** alte 48—52 Sgr., neue gefragt 56—68 Sgr. **Wicken** 40—46 Sgr. **Buchweizen** pro 70 Pfd. 38 Sgr. **Linsen** schwaches Geschäft, kleine 75—78 Sgr., große böhm. und ungar. fehlen. — **Weiße Bohnen** alte 65—73 Sgr., neue gesucht, 73—80 Sgr. — **Rober Hirse** neuer 36—40 Sgr., gemahlener fehlt, per 176 Pfd. unversteuert 6 Thaler willig zu machen. — **Hanfsamen** fehlt, 55—62 Sgr. pro 60 Pfund nominell. — **Senf** neuer 2¾—3¾ Thlr. por Centner zu haben. — **Kleesaat** weiß wurden in dieser Woche ungefähr 150 Ctr. zugeführt, die bei guter Kauflust schnell geräumt wurden, namentlich fanden die feineren Sorten lebhaftere Beachtung, bezahlt wurde ord. 10—12 Thlr., mittel 13 bis 15 Thlr., fein 16—18 Thlr., hochfein 19—20½ Thlr.; roth, wovon circa 400 Ctr. an den Markt gekommen, fand selbst zu weichenden Preisen wenig Beachtung, es galt ord. 10—11½ Thlr., mittel 12—13 Thlr., fein 14—14¾ Thlr. **Thymothe** 9—10½ Thlr. **Schwedischer Klee** 45 bis 50 Thlr. **Schlaglein** war bei starker Zufuhr eher billiger angeboten, wir notiren 5—5½—6 Thlr. per 150 Pfd. Brutto. **Oelsaaten** blieben in guter Frage, das Angebot war im Allgemeinen jedoch zu beschränkt, um größeres Geschäft zu ermöglichen. Der Preisstand besserte demungeachtet und würde bei größeren Angeboten vielleicht noch mehr Faveur genommen haben. **Winter-Raps** 200—230 Sgr., **Sommerrübsen** 160—186 Sgr. per 150 Pfd. **Rapskuchen** finden zu Futterzwecken-Preisen viel Beachtung, bezahlt wurde 46 Sgr. per Ctr. **Leinkuchen** 78—85 Sgr. per Ctr. **Leinöl** loco 12 Thaler bezahlt und Brief, spätere Lieferung 11⅚ Thlr. **Rüböl** eröffnete in fester Stimmung und stiegen Preise unter dem Einfluß der berliner Berichte successive um ⅓ Thlr. pr. Ctnr., zuletzt waren nahe Termine jedoch eine Kleinigkeit billiger angeboten. Heute bei ruhiger Stimmung loco 13 1/12 Thlr. Br., Okt. und Okt.-Nov., Nov.-Dezbr. 13 Thlr. Br., Dez.-Jan. 13⅛ Thlr. Br., Frühjahr 13⅓ Thlr. bez. und Br. **Spiritus** konnte sich in der am Montag guten Frage nur schwach behaupten und war in den folgenden Tagen eher billiger zu haben, mit den neuerdings auswärts steigenden Preisen zeigte sich jedoch auch hier wieder mehr Festigkeit und schließen wir gegen die Vorwoche zu unveränderten Preisen. Die Loco-Zufuhren waren in dieser Woche gering. Der Abzug nach Triest ist bei gegenwärtigem Preisstand ganz ins Stocken gerathen. Bei fester Haltung galt heute loco 20⅓ Thlr. bez. u. Gld., Okt. 20⅓ Thl. bez. u. Gld., Okt.-Nov. 19 5/12 Thlr. Gld., Nov.-Dez., Jan.-Febr. 19 Thl., Frühjahr 19¼ Thlr. bez. und Gld. **Mehl**, bei lebhaftem Geschäft höher. Weizen I. pr. Ctnr. unverst. 4⅚—5¼ Thlr., Weizen II. 4 1/12—4 5/12 Thlr., Roggen I. 3¾—4 1/12 Thlr., Hausbacken 3—3 7/12 Thlr.. Roggen III. 1⅔—⅚ Thlr., Futtermehl à 38—30 Sgr., Weizen-Kleie 28—30 Sgr. **Kartoffeln** gefragter, 20—28 Sgr. pr. Sack und 150 Pfd., 1—1½ Sgr. pr. Metze. Kartoffelstärke, 1ma nach Qual. mit 5⅓—6 Thlr. pr. Ctnr. zu haben. **Zwiebeln** 40—44 Sgr. pr. Schfl. **Butter** 14—18 Sgr. pr. Quart. **Heu** 15—24 Sgr. pr. Ctnr. **Stroh** 5⅚—6 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

† **Breslau**, 19. Oktbr. [Börse.] Die Börse eröffnete für österr. Papiere in fester Haltung, schließt aber etwas matter. National-Anleihe 58¼, Credit 65—64¾, wiener Währung 73⅛—¼. Von Eisenbahn-Aktien wurden Freiburger höher bezahlt, Fonds unverändert. Langes Wien 72 gehandelt.

Breslau, 19. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat, rothe**, in matter Haltung, ordinäre 10—11½ Thlr., mittle 12 bis 13 Thlr., feine 14—14¼ Thlr., hochfeine 14½—14¾ Thlr. — **Kleesaat, weiße**, fest, ordinäre 9—12 Thlr., mittle 12½—14¼ Thlr., feine 17½ bis 18½ Thlr., hochfeine 19½—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; gek. 1000 Ctr.; pr. Oktober 49½ bis 46¾ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 48 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar, Februar-März und März-April 48 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 47¾—48¼—48 Thlr. bezahlt. — Gekündigt 100 Wispel Hafer.

Rüböl still; loco 13 1/12 Thlr. Br., pr. Oktober, Oktober-November und November-Dezember 13 Thlr. Br., Dezember-Januar 13⅙ Thlr. Br., Januar-Februar — —, Februar-März — —, April-Mai 13⅓ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 20⅓ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Oktober 20⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 19 5/12 Thlr. Gld., November-Dezember und Dezember-Januar 19 Thlr. bezahlt, Januar-Febr. —, April-Mai 19¼ Gld.

Zink fest. Wochen-Umsatz 5000 Ctr. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 19. Okt. Oberpegel: 12 F. 9 Z. Unterpegel: — F. 7 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

— Nach den Angaben des „St.-Anz." theilen wir die Betriebs-Resultate folgender Bahnen pro Monat September mit:

a) **Staatsbahnen:**	1861	1860	1861
Ostbahn:	Thlr.	Thlr.	Thlr.
a) Frankfurt-Danzig-Königsberg	284417	264163	+ 20254
b) Königsberg-Eydtkuhnen	40819	37632	+ 3187
Niederschlesisch-Märkische	376788	342225	+ 34563
Berliner Verbindungsbahn	4421	3988	+ 433
Westfälische	86545	76450	+ 10095
a) Saarbrücker	58111	55431	+ 2680
b) Saarbrücker-Trier	37560	22449	+ 15111
b) **Privatbahnen:**			
Magdeburg-Leipzig	174559	166732	+ 7827
Magdeburg-Halberstadt	84401	78250	+ 6151
Thüringische	234920	229920	+ 5000
a) Köln-Minden	534049	476814	+ 57235
b) Köln-Gießen	38001	15644	+ 22357

— **Löbau-Zittauer Eisenbahn.** Vom 1. Januar bis 30. Sept. 1861 wurden eingenommen:

aus dem Personenverkehr	Thlr. 31534	19	1
aus dem Güterverkehr	Thlr. 61911	27	5
	Thlr. 93446	16	6
Dagegen in demselben Zeitraume 1860:			
aus dem Personenverkehr	Thlr. 29500	—	7
aus dem Güterverkehr	Thlr. 51483	5	6
	Thlr. 80983	6	3
mithin 1861 mehr:	Thlr. 12463	10	3

Breslau, 15. Okt. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wahl des Bürgermeister Altschaffel in Wansen zum Bürgermeistor der Stadt Reichenstein, des Appellationsgerichts-Referendar Ludwig in Laubau zum Bürgermeister der Stadt Wohlau, des Kaufmanns Hiller zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Trebnitz. Die Wiederwah ldes Brauereibesitzers Mahlberg zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Juliusburg, des bisherigen Hilfslehrer Franz Gauglitz zum katholischen Schullehrer in Walditz, Kreis Neurode. Die Vokation für den Hilfslehrer Kusche zum evangelischen Schullehrer in Dreißighuben, Kreis Reichenbach. Die Vokationen für den bisherigen Rektor an der höheren Töchterschule zu Liegnitz, Herrmann Königk, den bisherigen Hilfslehrer am Gymnasium zu Liegnitz Leo Rudolph Samuel Peiper, und den bisherigen zweiten Civil-Inspektor an der Ritter-Akademie zu Liegnitz, Dr. Meister, zu Lehrern am St. Maria Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, für den Predigtamts-Kandidaten u. Subrektor in Schwedt, Friedrich Wilhelm Eduard Stein, zum Diakonus der evangelischen Kirchengemeinde in Wohlau. Ernannt: Der bisherige Pastor Stumpf aus Kopnitz zum Divisionsprediger der königl. neunten Division.

Telegraphische Depesche.

Königsberg, 19. Okt. Die gestrige Illumination war höchst glänzend. Ihre Majestäten und das kronprinzliche Paar empfingen bei der Umfahrt die unzweideutigsten Zeichen der Liebe und Verehrung, und dankten sichtlich erfreut nach allen Seiten. Die Königin ist zum Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments, die Königin-Wittwe zum Chef des 3. Garde-Grenadier-Regiments und die Kronprinzessin zum zweiten Chef des Leibhusaren-Regts. Nr. 2 ernannt worden.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 43

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Wahl-Verein in Breslau.

Unser Büreau befindet sich Schweidnitzerstraße Nr. 5 (goldner Löwe), erste Etage, Zimmer Nr. 2. Dasselbe ist in den Wochentagen Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 8 Uhr und Sonntags Vormittags von 11 bis 1 Uhr geöffnet und während dieser Zeit wird jegliche Auskunft über Wahl-Angelegenheiten ertheilt. — Briefe sind an das Büreau des Wahl-Vereins in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 5, oder an einen der Unterzeichneten, zu richten. [2704]

Breslau, den 24. Oktober 1861.

Der Vorstand des Wahl-Vereins.

Max Simon, Justizrath. **Laßwitz**, Kaufmann. **Asch**, Dr. med. **Blümer**, Dr. med. **Siegfr. Cohn**, Sensal. **Th. Hofferichter**, Kaufmann. **J. Jäckel**, Partikulier. **C. G. Stetter**, Kaufm. **Reinh. Sturm**, Kaufm.

In Folge Aufrufs vom 5. d. M. an die Bewohner des platten Landes zu Beiträgen zur Vermehrung der preußischen Flotte zum Schutze Deutschlands sind bis heute bei uns eingegangen: von Sr. Durchlaucht Herrmann Fürsten Hatzfeldt zu Trachenberg 300 Thlr., Hrn. Frhrn. v. Vincke auf Olbendorf 100 Thlr., einem Ungenannten aus dem Kreise Strehlen 50 Thlr., Hrn. Erbscholtiseibesitzer Schaar in Prieborn 4 Thlr., Hrn. Geh. Commercien-Rath Grundmann in Kattowitz 50 Thlr., Hrn. Ernst Frhrn. v. Richthofen auf Brechelshof 100 Thlr., Hrn. Heinrich v. Reuß auf Lossen 100 Thlr., Sr. Hoh. Herzog Eugen Herrmann von Württemberg zu Carlsruhe 200 Thlr., Hrn. Grafen v. Harrach auf Sägewitz 300 Thlr., Hrn. Grafen York v. Wartenburg auf Kleinöls 200 Thlr. = in Summa 1404 Thlr. [2819]

Breslau, den 19. Oktober 1861. **Eichborn u. Comp.**

General-Debit der Eduard Groß'schen Brust-Caramellen.

Wenn die Zeit der beste Prüfstein für die Gediegenheit einer Sache ist, so haben wir im Laufe dieser Woche ein Dokument für die Vortrefflichkeit unseres Fabrikates, der Eduard Groß'schen Brust-Caramellen, erhalten, wie wir es erfreulicher kaum wünschen können. Am heutigen Tage sind es gerade 8 Jahre, als wir von Herrn Allard, Bürgermeister a. D. in Raudten, einen Brief, d. d. 18. Oktober 1853, erhielten, welcher lautete:

P. P. Inliegend 1 Thlr. K.-Anw. franco. — Ew. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst gegen Einlage von 1 Thlr. um gefällige baldige Zusendung von 4 Cartons Ihrer „Brust-Caramellen" à 7½ Sgr. Die im vorigen Jahre von Ihnen bezogenen Caramellen haben „gute Wirkung" gethan!

Raudten, den 18. Oktober 1853. p. p. **Allard**, Bürgermeister.

Herr Allard hat sich seitdem unserer Caramellen vielfach bedient und jeder neue Bezug derselben war für uns eine stillschweigende Bekräftigung obigen Briefes. Bei der letzten Bestellung auf 4 Cartons à 15 Sgr. ertheilte uns Herr Allard die ausdrückliche Erlaubniß, uns auf sein damaliges Schreiben berufen zu können, wovon wir um so lieber Gebrauch gemacht haben, als vornehmlich in der Zeitdauer der eclatanteste Beweis für die Gleichmäßigkeit der aus dem Gebrauch unserer Caramellen entspringenden wohlthätigen Folgen liegt. Aber gerade dieser Umstand ist die beste Empfehlung für die Güte unseres Fabrikates, und auf ihr allein basirt sich die ungemeine Beliebtheit und außerordentliche Verbreitung der

Eduard Groß'schen Brust-Caramellen,

deren höchste Vervollkommnung das unausgesetzte Ziel unseres Strebens ist. Nachstehend geben wir uns die Ehre, die Entnehmer resp. Depositaire, welche uns in dieser Woche mit Aufträgen erfreut, anzuführen: Liegnitz, A. Mattern. — Lauban, Otto Böttcher. — Carlsruh OS., M. Taras. — Neisse, Aug. Möcke. — Militsch, J. G. Feuerbach. — Strehlen, Ernst Preußner. — Landeshut, F. A. Sauer. — Löwen, J. F. Pohl. — Jauer, Franz Gärtner. — Kosel, J. G. Worbs. — Kozmin, L. Matthias. — **Königsberg i. Pr.**, Mor. Rosenthal jun. — **Neapel**, Theodor Grieb, — Beuthen OS., A. Lex. — Militsch, J. G. Giesel. — Prausnitz, W. Backoff. — Gr.-Strehlitz, D. A. J. Kaller. [2841]

General-Debit: Handl. Eduard Groß, in Breslau, am Neumarkt 42.

[Verspätet.] Ihre am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen: [2808]

Solger, königl. Landrath.
Anna Solger, geb. **Thometzeck.**

Beuthen O/S., den 16. Oktober 1861.

Die am heutigen Tage hierselbst vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter **Johanna** mit dem königl. Kreisrichter Herrn **Franz Lindner** zu Raudten in Nieder-Schl. zeigen wir hiermit ergebenst an.

Bolkenhain, den 18. Oktober 1861.
[2817] **A. Spohrmann** und Frau.

Entbindungs-Anzeige. [3373]

Die am 19. d. M. glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Emma**, geb. **Rudelius**, von einem muntern Knaben beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Breslau, den 19. Oktober 1861.
H. A. Lewald.

Heute Morgen 2½ Uhr entschlief sanft nach sechswöchentlichem Krankenlager im noch nicht vollendeten 32sten Lebensjahre meine geliebte Frau **Röschen**, geborene **Salochin.** Verwandten und Bekannten diese traurige Anzeige anstatt jeder besonderen Meldung.

Liegnitz, den 19. Oktober 1861.
[2850] **Wolff Leiser Fuß.**

In tiefem Schmerze zeigen wir das nach langem Krankenlager in der Nacht vom 18. zum 19. Okt. erfolgte Dahinscheiden unserer innigst geliebten Mutter, der Frau **Caroline Goldstein**, geb. **Rawitscher**, theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch an.

Breslau, den 19. Oktober 1861. [3378]
Die hinterbliebenen Kinder.

Heute Früh 8 Uhr verschied sanft der Schriftsetzer **Otto Woitschützky**, in dem noch jugendlichen Alter von 28 Jahren, an Lungenleiden. Die Beerdigung findet Dinstag Nachmittag auf dem Kirchhofe zu St. Maria Magdalena statt. Breslau, 19. Oktbr. 1861.
[2843] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Auguste Ramin mit Hrn. Franz Neubert in Mildenberg, Fräul. Marie Krüger mit Hrn. Rittergutsb. Gust. Oerthling auf Kl.-Sabin, Frl. Laura v. Berg in Greifswald mit Hrn. Senator Otto Francke in Stralsund.

Ehel. Verbindungen: Hr. J. L. Rex mit Frl. Amalie Kahrweg in Berlin, Herr Paul Stiehr mit Frl. Anna Hoffmann das., Hr. Wilh. Perl mit Frl. Emma Weiler das., Hr. Oberförster Aug. Gericke in Hürtgen mit Frl. Clara Müller in Köln, Hr. Prem.-Lieut. Rud. Oeynhausen mit Frl. Ida v. Maltzan in Zarrenthen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hugo von Eickstädt in Neustadt-Eberswalde, Hrn. Hauptmann v. Düring in Stettin, Hrn. Heinrich Marckwald in Berlin, Hrn. Th. Wendisch das., Hrn. Eduard Benckendorff in Sorau Nd.-L., eine Tochter Hrn. C. F. Döring in Neustadt-Eberswalde, Hrn. Martin Stettiner in Berlin, Hrn. Frhrn. v. Dannenberg in Tiefensee, Hrn. Oberst v. Alvensleben in Posen.

Todesfälle: Hr. Seidenwirkermeistr. Joh. Aug. Schröder in Berlin, Hr. Christ. Julius Heyrce das., Hr. Reg.-Rath Albert Schliep in Kosomiers, Hr. Buchhändler Carl Gottfr. Lüderitz in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Kreisrichter Rob. Pantke mit Fräul. Mathilde Ullrich in Bernstadt, Hr. Gutsb. Emil Jerchel mit Frl. Emilie Siegert in Thomitz.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Apoth. Knobloch in Lüben.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann von Bildung, evangelisch, vorwurfsfreiem Charakter und angenehmem Aeußeren, ist im Besitz von Vermögen und einem einträglichen Fabrik-Etablissement in der Nähe von Breslau, welches letztere eine **umsichtige Hausfrau** unentbehrlich macht.

Gänzlicher Mangel an passender Damen-Bekanntschaft und die Erfahrung, daß auf diesem Wege schon manche, beiderseits befriedigende, Ehe geschlossen worden, bestimmen den Inserent zu gleichem Verfahren. Junge Damen oder Wittwen innerhalb der dreißiger Jahre, von guter Familie und mit einem disponiblen Vermögen von wenigstens 3—4000 Thlr., wollen die Güte haben, ihre Adresse oder andere Mittel der Communication im vollen Vertrauen auf Verschwiegenheit und die besten Absichten des Inserenten, unter A. B. 29 poste restante Breslau niederzulegen.

Theater-Repertoire.

Sonntag, 20. Oktober. (Gewöhnl. Preise.) **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Frau Leinauer, vom Stadttheater zu Hamburg, als erste Gastrolle.)

Montag, 21. Oktober. (Kleine Preise.) **„Die Fräulein von St. Cyr."** Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen von H. Börnstein.

Fr. z. ⊙ Z. 22. X. 6. R. u. T. □ I.

H. 22. X. 6. R. u. T. □ I.

Handw.-Verein. Im **Tempelgarten.**

Montag, 21. Okt., Hr. Dr. **Karow** (auf wiederholten Wunsch): Ueber Göthe's Faust. — **Donnerstag**, 24. Okt., Hr. Priv.-Docent Dr. **Grünhagen**: Ueber Preußen nach dem Tode Friedrich's des Großen. [2829]

Leihbibliothek

v. **J. F. Ziegler**, Herrenstrasse 20.

Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. ꝛc. Eintritt tägl. Pfand 1 ℛ. Wöchentl. d. **Neueste.**

Gewerbe-Verein. [2830]

Montag, den 21. Oktober, Abends 7 Uhr: **Allgemeine Versammlung**: Fragenbeantwortung. Vortrag des Hrn. Dr. Schwarz über einige Punkte der Gewerbeordnung.

Tanz-Unterricht.

Mit der Nachricht meiner von **Glogau** und bezüglich **Rawicz** erfolgten Rückkehr, verbinde ich zugleich die Anzeige, daß meine Unterrichts-Zirkel Anfang November in meinen mit allem Comfort eingerichteten Salons ihren Anfang nehmen werden. [2828]

Zweck meines Unterrichtes ist nächst der Erlernung aller zeitgemäßen Salontänze, vorzugsweise die ästhetische Bildung in körperlicher wie gesellschaftlicher Beziehung. In denen nur für **Erwachsene** bestimmten **Abendzirkeln** wird aber auch zugleich das gesellige Vergnügen zur Geltung gelangen.

Anmeldungsstunden täglich Morgens von **10** bis **12** und Mittags von **3** bis **5** Uhr.

Louis v. Kronhelm.
Königl. Universitäts-Tanzlehrer, Schuhbrücke 54, erste Etage.

Bitte um Hilfe!

Vor einem halben Jahre, wurde ein Buchhalter, welcher der Handlung eine Reihe Jahre treu gedient, de besten Zeugnisse besitzt, in Folge eines Schlaganfalles auf die rechte Körperhälfte gelähmt. — Weil er durch die Lähmung gänzlich erwerbsunfähig ist, befindet er sich mit seiner Familie, aus Frau und 6 unmündigen Kindern bestehend, nach Aufopferung seiner Habseligkeiten in der bittersten Noth und der traurigsten Aussicht für den Winter; in welcher herzbrechenden Lage, diese unglückliche Familie alle edlen Herzen und Menschenfreunde hierdurch unterthänigst um eine Unterstützung bittet. — Die Handlung **C. Wilkowski** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 34, wird die Güte haben Näheres mitzutheilen und Beweise von menschenfreundlichem Erbarmen — milde Spenden, annehmen. [2769]

Matinée musicale.

Unterzeichneter wird Sonntag den 27. Oktober Mittags halb 12 Uhr, im großen Saale der Loge Friedrich zum goldnen Zepter, Antonienstraße 33, unter gütiger Mitwirkung der Herren **Carl Schnabel, Otto Lüstner** und **Letzner** eine Matinée musicale veranstalten. — Billets à 15 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn **Scheffler** zu haben.

[3342] **H. Wolf,** Clarinettist und Musiklehrer.

Die männlichen Mitglieder der **konstit. Bürger-Ressource** (bei Meyer) werden hierdurch zu einer außerordentlichen **General-Versammlung** auf den 22. Okt., Abends 7½ Uhr, in den König von Ungarn eingeladen. Tagesordnung: Besprechung über das Verhalten bei den bevorstehenden Wahlen. **Der Vorstand.**

Das Museum schlesischer Alterthümer

(heidnische Grabfunde, kirchliche, ritterlich-militärische und bürgerliche Alterthümer), **Altbüßerstraße Nr. 42**, Ecke der Messergasse, 2 Treppen hoch, [2826] ist täglich von 3—6, Sonn- und Feiertags von 11—1 und von 3—5 Uhr geöffnet. Vereins-Mitglieder haben statuarisch freien Zutritt. Sonst sind Billets à 2½ Sgr. daselbst par terre bei Herrn Kaufmann Böse zu haben.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zur Feier des Einzuges Sr. Majestät des Königs in Berlin wird am 21. d. Mts.

ein Extrazug von Breslau nach Berlin

in nachstehendem Fahrplan abgelassen, welcher von den aufgeführten Stationen Personen in der 3. Wagenklasse zu den beigesetzten ermäßigten Preisen befördert:

	Preis für Hin- und Rückfahrt.
Abgang von Breslau 8¾ Uhr Abends	5 Thlr.
„ „ Liegnitz 11 Uhr 1 Min.	4 „
„ „ Bunzlau 12 „ 20 „ Nachts	3½ „
„ „ Kohlfurth 1 „ 8 „	3 „
„ „ Görlitz 11 „ — „ Abends	3½ „
(bis Kohlfurth mit Zug IIa.)	
„ „ Hansdorf 2 Uhr 2 Min. Nachts	2⅔ „
Ankunft in Berlin 7¾ Uhr Früh.	

Die Billets gelten für die Hin- und Rückfahrt; es wird nur eine beschränkte, jedoch möglichst hochgegriffene Zahl derselben sowohl am 20. als 21. d. M. in den Stunden von 8—12 Uhr Vormittags und 3—8½ Uhr Abends an den gewöhnlichen Stellen ausgegeben.

Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt.

Die Rückfahrt kann nach der Wahl der Reisenden mit einem um 12 Uhr in der Nacht vom 22. bis zum 23. d. M. von Berlin abgehenden und am 23. gegen 12 Uhr Mittags in Breslau eintreffenden Extrazuge oder auch mit sämmtlichen fahrplanmäßigen Zügen mit Ausschluß der Schnellzüge bis einschließlich den 25. d. M. angetreten werden.

Berlin, den 16. Oktober 1861. [2777]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 25. d. M. ab kommt auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für alle Transporte von Steinen in ganzen Wagenladungen von mindestens 100 Centnern, mit alleiniger Ausnahme geschliffener und polirter Steine, ein ermäßigter Frachtsatz zur Anwendung. Derselbe beträgt auf Entfernungen von 33 Meilen und darüber hinaus 1½ Pf. pro Centner und Meile, und ist für Sendungen, welche über kürzere Transportstrecken sich bewegen, scalaartig bis zu dem Maximal-Satze von 2½ Pf. pro Centner und Meile bei einer Transportstrecke von 1 Meile in der Weise etwas höher normirt, daß der Frachteinheitssatz mit den abnehmenden Entfernungen zunimmt. Das Auf- und Abladen ist Sache der Versender resp. Empfänger.

Tabellen zum Preise von 1 Sgr., in welchen der Frachtsatz für alle diesseitigen Stationen berechnet ist, können in einigen Tagen bei unseren Güter-Expeditionen in Empfang genommen werden.

Berlin, den 17. Oktober 1861. [2811]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische, Breslau-Posen-Glogauer und Stargard-Posener Eisenbahn.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 21. Oktober c. ab auf den obenbezeichneten Bahnen für directe Transporte Kartoffeln in ganzen Wagenladungen nach den Provinzen Rheinland und Westfalen, deren Verladung in offenen Wagen stattfindet, einstweilen bis zum 1. Januar 1862 der ermäßigte Frachtsatz von 1 Pf. pro Centner und Meile erhoben werden wird.

Breslau, den 18. Oktober 1861.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn. [2844]

Bekanntmachung.

Rechtsgeschäfte aller Art über **Bergeigenthum** und **Bergbaubetrieb** in den Provinzen **Schlesien, Posen** und **Preußen** können mit der Wirkung gerichtlicher Urkunden von der unterzeichneten Commission (Neue Taschen-Straße Nr. 7) seit 1. dieses Monats an jedem Vormittage abgeschlossen werden.

Es wird jedoch empfohlen, die Geschäfte vorher anzumelden.

Zugleich wird zur Verhütung von Nachtheilen durch verspätetes Präsentatum unter Bezugnahme auf die in den Amtsblättern veröffentlichte Bekanntmachung des königl. Ober-Berg-Amts hier vom 30. August dieses Jahres wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Eingaben, betreffend das Berggegen- und Hypothekenbuch nicht an das königl. Ober-Berg-Amt, sondern unmittelbar an die Commission zu richten sind.

Breslau, den 17. Oktober 1861.

Königl. Berg-Hypotheken-Commission. Gedike.

[1311] **Bekanntmachung.**

Das Abonnement auf freie Kur und Verpflegung erkrankter Dienstboten und Handwerkslehrlinge in unserm Kranken-Hospital zu Allerheiligen soll unter den bisherigen Bedingungen auch für das Jahr 1862 wieder eröffnet werden.

Indem wir zur Theilnahme an demselben hierdurch einladen, bemerken wir, daß zur Bequemlichkeit der Dienstherrschaften und Miether durch die Communal-Steuer-Billetiers in jedes Haus eine Subscriptions-Liste gebracht werden wird.

Die Herren Hauswirthe ersuchen wir, diese Subscriptions-Listen bei sämmtlichen Hausbewohnern baldigst circuliren zu lassen und solche, nachdem die Einzeichnungen erfolgt sind, den Billetiers zurückzugeben.

Denjenigen Dienstboten, für welche die Dienstherrschaften zu abonniren Anstand nehmen, bleibt es überlassen, sich selbst zum Abonnement anzumelden. Die Abonnements-Beträge werden noch vor Ablauf des Jahres gegen Behändigung der Kurkostenfreischeine durch die Steuer-Billetiers von den resp. Abonnenten eingezogen werden. Breslau, den 22. September 1861.

Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Zur Jubelstipendienstiftung des hiesigen kathol. Gymnasiums gingen ferner ein: Vom Pfarrer Petschureck in Salesche 3 Thlr. 5 Sgr. (1 Duk.), Eugen Jung 1 Thlr., Erzpriester Welz in Striegau 2 Thlr., Ungenannt 5 Thlr. 20 Sgr., Graf Hans Ullrich Schaffgotsch 100 Thlr., Pfarrer Przybilla in Tscheschen 1 Thlr., Kaplan Kraska in Ober-Glogau 1 Thlr. Zusammen mit den unterm 9. d. bereits angezeigten 1019 Thlr. 20 Sgr. in Summa 1133 Thlr. 15 Sgr. Fernere Gaben nimmt dankend entgegen: [2845]

Breslau, den 19. Oktober 1861. **Das Comite.**

Anton Hübner, Schatzmeister, Albrechtsstraße Nr. 51.

Schlesischer Parforce-Jagd-Verein.

Den resp. Herren Vereins-Mitgliedern wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Hubertus-Jagd nicht, wie früher bestimmt, am 21. d. M., sondern **am 4. November c.** abgehalten werden wird. [2812]

Sielce, den 15. Oktober 1861. **Der Vorstand.**

Von den auf **Comprachtzitz, Kreis Oppeln,** haftenden **Schlesischen $3\frac{1}{2}$proz. Pfandbriefen Litt. A.** tauschen wir noch **einige Tausend Thaler in beliebigen Appoints** mit einem **Aufgelde von 3 pCt.** gegen andere gleichhaltige, Zug um Zug, um oder kaufen dieselben **2 pCt. über Tagescours. Schlesischer Bank-Verein.**

Durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Jos. Max u. Ko.** zu beziehen:

Thüringer Volks-Kalender

für Heimath und Fremde.

Begründet und herausgegeben von **Müller von der Werra.**

Mit 42 Holzschnitten nach Zeichnungen von Max Brückner jun. in Coburg und Herm. Pansée und einer Musikbeilage.

3. Jahrgang 1862. brosch. $12\frac{1}{2}$ Sgr., cart. 15 Sgr.

(Verlag von Hermann Mendelssohn in Leipzig.) [2831]

Die täglichen Gewinnlisten

zur 124. königl. pr. Klassen-Lotterie, welche nach beendigter Ziehung an jedem Ziehungstage in korrektem Buchdrucke erscheinen, und sofort nach außerhalb expedirt werden, sind für **Breslau** zu haben in der **Maruschke & Berendt'schen Buchhandlung,** Ring Nr. 8 und bei mir. —

Abonnementspreis bei franco Zusendung 1 Thlr. 5 Sgr. pro Exemplar. — Franco Bestellungen werden bei Zusendung des Betrages bis spätestens den 23. d. M. erbeten. Die Ziehung beginnt am 26. d. M.

H. C. Hahn in Berlin, Ritterstr. 27.

[2753] Herausgeber der täglichen Gewinnlisten der königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Bücher. **L. Barschak,** Horrwitz'sche Antiquarbuchhandl., Kupferschmiedestr. 43, Eingang Schuhbrücke **58,** verkauft: Endler u. Scholz, Naturfreund 11 Bde. compl. m. illum. Abbild. 8. Thlr.; Dove's Zeitschrift für allgem. Erdkunde, herausgeg. v. Gumprecht, nebst Neufolge fortges. v. Neumann v. 1853 bis 1860 incl. vollst. 12 Thlr.; Wiebe, Lehre v. d. Verbindung der Maschinentheile 2 Bde. nebst Atlas m. Abbild. 1860 eleg. geb. neu 10 Thlr.; Kronauer's Zeichnungen v. Maschinen, Werkzeugen u. Apparaten neuester Construction 2 Bde. nebst Atlas in Fol. m. Fig.-Taf. 9 Thlr.; Heidloff's Ornamentik des Mittelalters, Ldpr. 32 f. 14 Thlr.; Entscheidungen d. Ob.-Tribunals 33 Bde. 1860 eleg. geb. 50 Thlr.; Striethorst, Archiv der Rechtsfälle 36 Bde. 1860 26 Thlr.; Koch, das Recht der Forderung 2. Aufl. 3 Bde. 9 Thlr.; Rönne's Ergänzungen u. Erläuterung z. d. Preuß. Rechtsbüchern 3 Bde. 4te (neueste) Ausgabe 1861 10 Thlr.; Dasselbe 2. Aufl. 17 Bde. 6 Thlr.; Held u. Corwin, Weltgeschichte 6 Bde. eleg. geb. 9 Thlr.; Höpfner, der Krieg 1806/7 3 Bde. $3\frac{2}{3}$ Thlr.; Hagen, Geschichte der neuesten Zeit, von Napoleon bis heute, 1852 4 Bde. $2\frac{2}{3}$ Thlr.; Schlosser u. Krieg, Weltgeschichte 19 Bde. 13 Thlr.; Svenska Folkens historia af Erik G.., Geijer. 3 Delen, Örebro. $3\frac{1}{2}$ Thlr. Empfehle mein antiquarisches Bücherlager, welches reichlich versehen ist, mit Altem und Neuestem, und übernehme Aufträge. [2816]

Neuchateller 10 Frs. Obligationen,

deren Haupttreffer: 100,000, 35,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 6000, 5000. Gewinn-Ziehung den 1. November d. sind vorräthig bei [2780]

B. Schreyer u. Eisner, Wechselcomptoir, Ohlauerstr. 84.



Für die von Bremen und Hamburg nach den nord- und südamerikanischen Staaten gehenden besten gekupferten Dreimaster und Postdampfschiffe, bin ich von meinen Rhederhäusern in Stand gesetzt, **jederzeit** die **billigsten** Ueberfahrtspreise bei promptester Beförderung zu stellen. Auf portofreie und mündliche Anfragen ertheile **unentgeltlich** Auskunft und Prospect:

Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27. [2413]

Von königl. Regierung concessionirtes Büreau zum Schutze der Auswanderer.

Dampfschifffahrt von Stettin nach Riga

direkt von Stadt zu Stadt,

vermittelt durch die schnellfahrenden Dampfer „Hermann", Capt. Klock, und „Tilsit", Capt. Breidsprecher.

Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens, **Ankunft** in Riga jeden Freitag Mittag.
Passage excl. Beköstigung 1. Cajüte 16 Thlr., 2. Cajüte 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.
Auswanderern in größeren Gesellschaften wird eine **Ermäßigung** der Fahrpreise eingeräumt.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer Memel-Packet, Capt. Trittin.

Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, **Ankunft** in Memel Montag Abend.
Passage excl. Beköstigung Cajütplatz 6 Thlr. und Deckplatz $2\frac{1}{2}$ Thlr.
Güter werden zu **billigen** Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen:

Proschwitzky & Hofrichter,

[2412] **Stettin, Dampfschiffbollwerk Nr. 1.**



35,000 Exemplare Absatz. [3351]

Wöchentlich $1\frac{1}{2}$—2 Bogen groß Quart, mit Original-Illustrationen der ersten Künstler. Preis vierteljährlich nur 15 Sgr. — oder in Monatsheften von 8 bis 9 Bogen nur 5 Sgr.

Dieses gediegenste und billigste Familienblatt unter Redaktion von

Hans Wachenhusen

hat seinen fünften Jahrgang begonnen. Inhalt: die besten deutschen Original-Romane, Reiseschilderungen, Skizzen, historische, naturgeschichtliche 2c. Aufsätze, ein reiches Feuilleton von Notizen, Schachaufgaben 2c. — Das erste Quartal bringt den historischen Original-Roman **„Die Leibeigene"** von Cleeves, ferner **„Eva's Tochter"**, ein Roman von Hans Wachenhusen, und eine Reihe der vorzüglichsten Beiträge der ersten deutschen Schriftsteller. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten u. Buchhandlungen. **Verlags-Comptoir in Berlin.**

Für 5 Sgr. **100 Bogen fein satinirtes Octav-Brief-Papier.** **Für 6 Sgr.** **100 Stück dazu passende breite Couverts**

empfiehlt die bekannte billige **Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5,** vom Ringe aus rechts. [2815]

Weissgarten.

Heute Sonntag den 20. Oktober: [3363]

großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**

Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree: für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weissgarten.

Billets zu dem neuen Cyclus von 24 Freitag-Abonnements-Konzerten sind im Weiss-Garten bei Springer zu haben. [3364]

Weissgarten.

Dinstag den 22. Oktober: [2821]

großes Vokal- und Instrumental-Konzert

zum **Benefiz** des königl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön,**

unter freundlicher Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg, des Fräulein Franziska Schön, der Herren Scholtz, O. Heyer, Hoppe, Valenta, Winzer und der Springerschen Kapelle.

Programm:

1) Krönungsmarsch von Meyerbeer.
2) Ouverture zur Oper „Die Genueserin" von Lindpaintner.
3) Erinnerung an Baden in der Schweiz, Polka (Seiner Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen dedicirt) v. Blumenstetter (neu).
4) Benefiz-Walzer von M. Schön,
5) Konzert für vier Violinen mit Orchester-Begleitung von L. Maurer, vorgetragen von Fräulein F. Schön, den Herren Valenta, Hoppe und Winzer.
6) Sinfonie (D-mol) von Rob. Schumann.
7) Entr'-Akt und Arie aus der Oper „Der Zweikampf" von Herold, gesungen von Frau Dr. Mampé-Babnigg.
8) Ouverture zu „Leonore" von Beethoven.
9) Fantasie Caprice für die Violine von Vieuxtemps, gespielt von Fräulein Franziska Schön.
10) Zwei Lieder: a. „Wie schön bist du" von Emma Babnigg und b. „Schweizerlied" vora Eschborn, gesungen von Frau Dr. Mampé-Babnigg.
11) Schattentanz aus der Oper „Dinorah" von Meyerbeer.
12) Serenade für vier Violoncellos von F. Lachner, vorgetragen von den Herren Heyer, Nieg'l, Holländer und Peter.
13) Ouverture zur Oper „Dinorah" von Meyerbeer (mit Harfe).
14) a. Elegie von Lindner und b. Die Rose aus der Oper „Zemire und Azor" für Violoncello, vorgetragen von Herrn O. Heyer.
15) Bravour-Cavatine aus der Oper „Torquato Tasso" für obligate Trompete, vorgetragen von Herrn Scholtz.
16) Pariser Einzugsmarsch von Naumann.

Billets für Herren à 5 Sgr., Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr., sind in sämmtlichen hiesigen Musikalien-Handlungen und in der Conditorei der Herren Redler und Arndt zu haben.

Billets zu den Logen und reservirte Tische (mit vier Sitzplätzen) auf der Gallerie sind nur im Konzertlokal bei C. Springer zu bekommen.

Anfang 4 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Schießwerder-Halle.

Heute Sonntag den 20. Oktober: [3366]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 3. Garde-Grenadier-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.** Anfang 4 Uhr.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 20. Oktober:

großes Instrumental-Konzert

(in dem noch **festlich decorirten Saale**) von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Faust.**

Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Dinstag den 22sten

☞ drittes Abonnement-Konzert. ☜

Liebichs Etablissement.

Heute Sonntag den 20. Oktober: [3371]

Konzert von A. Bilse

mit seinem aus **36 Musikern** bestehenden Orchester.

Aufgeführt werden unter Andern:

„La Melancolie", Fantasie für Violine, von Prume. „Aria Bolena", Fantasie für Oboe, von Reuther. „Nachruf an Weber", Potpourri für Orchester, von Bach. Variationen für Orchester von Conrad. Jubel-Ouverture von Weber. Dessauer-Marsch-Ouverture von Schneider.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Passepartouts-Billets sind heute ungiltig.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung

F. E. C. Leuckart in Breslau

(Kupferschmiedestrasse Nr. 13.)

erschien soeben und ist durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen:

Leuckart's Tanz-Album für 1862.

Sammlung der beliebtesten Tänze für Pianoforte.

10. Jahrgang, herausgegeben von **Franz Lanner.**

Subscriptionspreis nur 20 Sgr.

Inhalt: **Jubelfest-Polonaise** von **Ferdinand Schulz.** — **Sophien-Polka** von **A. Börner.** — **Daphnis und Chloë, Quadrille** von **Fr. Lanner.** — **Vergissmeinnicht,** Tyrolienne von **Fritz Spindler.** — **Turner-Polka** von **Ferd. Kirms.** — **Glockenblumen,** Galopp von **Victor v. Stenglin.** — **Les derniers Adieux, Tyrolienne** von **A. Börner.** — **Gothaer Schützenfest-Polka** von **Aug. Conradi.** — **Pan-Pan, Polka-Mazurka** von **Fr. Lanner.** — **König Wilhelms Rettungs-Marsch** von **G. Heinsdorff.**

Goldenes Melodien-Album,

enthaltend

Lieder, Opernstücke, Tänze, klassische Compositionen etc.

im leichten Arrangement für Pianoforte

bearbeitet von [2818]

Franz Lanner.

Op. 31. Heft 1. Preis 15 Sgr.

Einem Königl. **hochlöbl. Offizier-Corps und sämmtlichen Königl. Staatsbeamten**

empfehlen unsere **Fabrik** sämmtlicher **Uniforms-Gegenstände,** welche stets vorräthig halten. **Uniforms-Bekleidungsstücke** werden in kürzester Zeit gefertigt. — Wo wir die Maße nicht besitzen, genügt die Uebersendung eines passenden Kleidungsstückes.

Ueber alle Gattungen Uniformen, als für: [2672]

Kammerherren, Johanniter, Landstände, Consuln, Regierungs-, Justiz-, Bau-, Berg-, Communal-, Eisenbahn-, Forst-, Post-, Steuer- u. Telegraphen-Beamte,

haben wir besondere Preis-Courante, die wir auf Verlangen portofrei übersenden.

Niederlage in **Cöln** Brückenstr. 6.

Mohr & Speyer,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande,

Fabrik u. Niederlage in Berlin,

Friedrichsstraße Nr. 172,

zwischen der Französischen- und Jäger-Straße.

Niederlage in **Königsberg** i. Pr., Schmiedestr. 2.

Harlemer Blumenzwiebeln,

als: Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus 2c. offerirt in großer Auswahl, laut Catalog:

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke. [2414]

Café restaurant.

Montag den 21. Oktober:

Zur Einweihung großes Instrumental-Konzert

von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Faust.**

Anfang 6 Uhr.

Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Café restaurant,

Karlsstraße 37 u. Wallstraße 8.

Montag, den 21. Oktober 1861:

Zur Einweihung Concert

von der Kapelle des königl. 2. Schles. Grenad.-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn C. Faust.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Da ich bemüht war, mit großem Kostenaufwande den schon durch die Concerte der Steiermärker, so wie des Kapellmeisters Strauß aus Wien so beliebt gewordenen Concert-Saal zu dem elegantesten Breslau's zu machen, so wage ich zu hoffen, daß derselbe bald ein Sammelpunkt der feinen Welt werden wird. [2839]

Die **günstige Lage** und die **comfortable Einrichtung** meines Saales dürfte ihn als besonders geeignet zum Besuche während der Winterabende erscheinen lassen.

Selmar Goldschmidt.

Zur Tanzmusik in Rosenthal

heute Sonntag ladet ergebenst ein:

[3348] **Seiffert.**

Ich wohne jetzt: **alte Taschenstr. 15.** Sprechstunden des Morgens von 8 bis 10 Uhr Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. [2986]

F. Wegner, königl. Hof-Zahnarzt.

Für Hautkranke!!

Sprechst.: Vorm. 9—11, Nachm. 3—5 Uhr

Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 65.

Ressource zur Geselligkeit.

Sonntag, den 27. Okt., Abends 7 Uhr, findet das Stiftungsfest statt. [3347]

Vom **12. November** ab werde ich an 12 **Dinstagen** von 7 bis 8 Uhr Abends im Musiksaale der Universität die

Geschichte der Frauen

behandeln. Einlass-Karten à 1 Thlr. für sämmtliche Vorlesungen sind in den Buchhandlungen der Herren **F. Hirt, L. F. Maske** und **H. Skutsch** zu haben. [3349]

Dr. **Max Karow.**

Zur selbständigen Administration einer umfangreichen Begüterung wird ein sicherer resp. erfahrener Landwirth mit 1000 Thlr. Jahrgehalt, Wohnung, Deputat und Tantième angestellt. Ferner findet ein Oekonomie-Inspektor, nicht zu jung, dauernde Anstellung, mit 3—400 Thlr. Jahrgehalt, freier Station und Reitpferd. Auftrag und Nachweis: [2832]

Das Berl. Placirungs-Comptoir (Berlin, Jerusalemerstr. 63).

☞ Eine fast neue **Landstands-Uniform** ist billig zu verkaufen. Näheres bei **E. Friede,** Hintermarkt Nr. 2, Eingang Schuhbrücke.

[3251]

Auf den **billigen** Verkauf meiner

Gold- und Silberwaaren

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen. [3170]

Eduard Joachimssohn,

Blücherplatz Nr. 18, 1. Etage.

Allerbeste amerikanische

☞ **Gummischuhe,**

für deren Dauer garantirt wird,

Damenschuhe das Paar $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Herrenschuhe „ „ 1 Thlr.

Geringere Sorten:

Damenschuhe das Paar 15 Sgr.
Herrenschuhe „ „ $22\frac{1}{2}$ „

in der Leinwandhandlung von

Wollstein u. Baruch,

14 Graupenstraße Nr. 14.